



Spreie Sprei

Beispiel: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungshelden Bl. 5.—, Bl. 4.20, Ausl. Bl. 8.90 (Mkt. 4.20), Wochenab. Bl. 1.25, Beilage der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachmittags. Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beiträge werden nur nach vorher Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Telefon: 186-88
Schriftleitung: Tel. 186-12.
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gepflanzte Millimeterzeile 15 Gr., die 3gepflanzte Namezeile (mm) 60 Gr., eingehendes pro Zeile 120 Gr., für Arbeitsschende Vergünstigungen. Kleinanzeigen bis 15 Wörter Bl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Aufschlag. Polischefont: T-wo Wyd. „Libertas“. Lodz, Nr. 60.689 Warszawa. Zentralstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Italienisch-ungarische Uebereinstimmung

Gömbös-Besuch erfolgreich. — In Kürze folgen Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 29. Juli.

Der ungarische Ministerpräsident hat bei seiner Abreise von Rom mit bemerkenswertem Nachdruck die außergewöhnliche Zufriedenheit betont, die der Verlauf der römischen Besprechungen bei der ungarischen Delegation hervorgerufen habe. Die Tatsache, daß Handelsminister Gabimyi in der kommenden Woche nach Rom reisen wird, um den wirtschaftspolitischen Teil der Unterredungen fortzuführen, legt ja auch den Schluss nahe, daß das Ziel der Unterredung, eine

Uebereinstimmung der italienischen und ungarischen Aussassungen in wichtigen politischen Fragen

zu erreichen, in weitem Umfange gelungen ist. Das Ergebnis des Romreise Gömbös' ist eine neue Befestigung der traditionellen italienisch-ungarischen Freundschaft, die also auch fernerhin ein grundlegender Faktor für alle Entwicklungen im Donauraum bleiben wird. Damit sind alle die Kombinationen erschöpft, die in den letzten Wochen hinsichtlich des Donauraumes in spekulativen Köpfen gewisser Mächte entstanden waren.

Das konsequente Festhalten Ungarns an seinem revisionistischen Standpunkt,

der gelegentlich des jüngsten Rombesuches von der italienischen Presse unterstützt wurde, läßt alle jene Versuche als aussichtslos erscheinen, die in der Richtung einer Einbeziehung Ungarns in das System der Kleinen Entente

oder eines noch zu schaffenden Ostlocarno gemacht wurden. Gömbös hat in konsequenter Fortsetzung seiner ansässlich des Wiener Besuches zum Ausdruck gebrachten Politik alle Lösungen abgelehnt, die auch von gewissen österreichischen Kreisen angestrebt worden sind und die, darin den Prager Plänen entsprechend, auf eine politische Konstellation im Donauraum abzielten, bei denen die Interessen der Großmächte Deutschland und Italien im erforderlichen Umfang nicht gewahrt worden wären. Der römische Besuch Gömbös' hat die loyale Haltung Ungarns bestätigt, das die Untragbarkeit solcher Projekte stets betont hat. Dass

dauerhafte Lösungen der schwierigen Donaufragen abseits von Deutschland und Italien nicht möglich sind, werden die Wirtschaftsverhandlungen in der kommenden Woche erkennen lassen, die ebenso einen Beweis der Interessengemeinschaft zwischen Berlin, Rom und Budapest erbringen werden, wie das für die politischen Fragen der jetzt beendete zweite Besuch Gömbös' in der italienischen Hauptstadt getan hat.

Anschlag gegen Gömbös vorbereitet

Budapest, 29. Juli.

Nach einer Meldung der Polizei ist bei der Oberstadthauptmannschaft eine Anzeige eingelaufen, daß gegen den Ministerpräsidenten ein Anschlag geplant sei. Die Polizei hat bereits mehrere Personen verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Schläuche
zum Begießen der Straßen, Gärten und für Automobile sowie Linoleum auf Meter und abgewickelte Teppiche in großer Auswahl empfohlen

H. BOY i S-ka
Inhaber R. WEILBACH
Piotrkowska Nr. 154
Tel. 180-22, neben „PAW“.

Der Krieg der englischen Zeitungsfabriken

(Von unserem Londoner G. P.-Korrespondenten).

In der englischen Zeitungswelt gehen zurzeit unglaubliche Dinge vor sich. In Fleet Street ist ein förmlicher Krieg entbrannt, der mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln geführt wird und in der Geschichte des europäischen Zeitungswesens einzig dasteht. Ein äußerliches Zeichen dieses Krieges der Fleet Street — Titanen war die Anfang Juli erfolgte Bekanntgabe der Auflagenziffer der beiden Erzfeinde, „Express“ und „Daily Herald“. Der „Express“ ist ein unabkömmling konserватives Blatt, das Lord Beaverbrook gehört und ganz auf Sensationshascherei eingestellt ist. Der „Herald“ ist mild sozialistisch und bemüht sich ebenfalls ausschließlich dem Geschmack des großen Publikums zu entsprechen. Beide Blätter kündigten nun, fast am gleichen Tage an, daß ihre Auflagenziffern im Juni 2 Millionen Exemplare pro Tag erreicht hätten. Diese Tatsache erregte natürlich in ganz England allgemeines Aufsehen. Denn noch im Dezember vorigen Jahres hatte jedes dieser Blätter Auflagen von „nur“ 1,6 Millionen Exemplaren pro Tag. Also ist es beiden Blättern im Laufe der letzten 6 Monate gelungen, zusammen über 750 000 neuer Leser hinzuzugewinnen. Wie ist dieses möglich gewesen?

Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den ältesten Rohstoffen hergestellt, und ist in Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASCHSEIFE.
Textil- und Haus-Seifenfabrik
LODZ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Das Schiff soll der Steuermann leiten

Mussolini über den Viermächtepakt

Gegen die Konferenzen

ter der vier Einheiten, deren Arbeit im voraus in den einzelnen Details und in amtlichen Verhandlungen vorbereitet sein wird. Ich glaube, daß es im Interesse des moralischen und politischen Prestiges der Nationen gut wäre, keine Konferenz mehr zu organisieren.

Dieses Wort müßte während einiger Jahre aus dem Wörterbuch der internationalen gegenwärtigen Politik gestrichen werden. Nur durch Entnahmefreiheit korrigiert man den Missbrauch. Ich habe bereits Erfahrungen in dieser Hinsicht gesammelt. Heute ist die Idee der Konferenzen in Misskredit gelommen. In einigen Jahren wird sie neues Interesse haben und wird nützlich sein können, unter der Bedingung, daß man sie auf gewisse Probleme und auf gewisse Länder beschränkt und daß die etwaige Konferenz bestrebt ist, die vorhandenen

Verpflichtungen feierlichst durchzuführen.

Aber hierfür wird es nötig sein, den Missbrauch und die Irrungen einer falsch verstandenen Demokratie zu korrigieren, die es nicht zulassen, daß ein Steuermann das Schiff leitet, sondern Unwissende, die nicht einmal einen Kompass lesen können.

Deutsche Agrar-Klage nicht berücksichtigt Haager Urteil nicht endgültig

In der deutschen Klage vor dem Haager Internationalen Gerichtshof gegen die Anwendung der polnischen Agrargesetzgebung im Posener und Pommereller Gebiet wurde gestern das Urteil verkündet. Der Gerichtshof gab der deutschen Klage nicht statt, und zwar mit der bezeichnenden Begründung, daß eine Anhörung der deutschen Einwände eine gänzliche Auflösung des Agrar-
gesetzes bedeuten würde.

Das Berliner Wolff-Büro erklärt hierzu, daß man diesen Entscheid des Haager Gerichtshofes nicht als endgültige Regelung der deutschen Klage ansehen könne und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß eine weitere Verhandlung das Urteil revidieren werde.

Radek soll Gesandter werden

Die „Neue Zürcher Zeitung“ befähigt sich mit der polnisch-russischen Annäherung, insbesondere mit dem polnischen Adels und glaubt aus verschiedenen Anzeichen folgern zu können, daß Radek zum russischen Gesandten in Warschau ausersehen sei.

Jede gute Hausfrau spart
WENN SIE IHRE WÄSCHE MIT „Luna-Seife“ WÄSCHT,
DENN DIE WÄSCHE HALBT LÄNGER UND WIRD BLENDEND WEISS.
„Luna-Seife“ IST DIE BESTE UND NICHT TEUER.
Hersteller: Hugo Güttel, Lodz, Wielczańska 117.

Zunächst steht eines fest: die 750 000 neuen Leser des „Express“ und des „Herald“ sind nicht durch Abbrückeln der Leserschaft der anderen großen Blätter des Landes rekrutiert worden. Die beiden nächstgrößen Blätter Londons, die „Daily Mail“ (konserватiv und Lord Rothermere gehörig) und die „News Chronicle“ (liberal und von Lloyd George beeinflußt) hatten im Dezember vorigen Jahres etwa 1,6 und 1,8 Millionen Leser und haben diese respektable Zahl auch jetzt beibehalten. Also ist es dem „Express“ und dem „Herald“ gelungen — entweder 750 000 britische Bürger, die bisher keine Zeitungen lasen, zu dieser Beschäftigung zu erziehen, oder aber 750 000 Leser zu veranlassen, außer ihrem bisherigen Familienblatt, noch den „Express“ oder den „Herald“ zu kaufen. Nachforschungen haben erwiesen, daß letzter der Fall ist. Die Neuerwerbung von 750 000 neuen Abonnenten durch den „Express“ und den „Herald“ ist einzige auf den seitens jener beiden Blätter betriebenen rücksichtslosen Konkurrenzkampf zurückzuführen, der weniger darauf gerichtet ist, eine Zeitung wegen ihrer Güte zu verkaufen, als vielmehr so viel wie möglich neue Leser zu „laufen“, d. h. diese durch versuchter Nebenangebote anzulocken, die wohl gesetzlich gestattet sind, aber im Grunde genommen mit einem normalen Zeitungswesen nicht das Geringste mehr gemein haben. Ohne Übertriebung kann also gesagt werden, daß die 750 000 Mehrexemplare des „Express“ und des „Herald“ von deren Besitzern nur wegen der verschiedenen „Coupons“ und „Preisausschreibungen“ erworben, sonst aber überhaupt nicht gelesen und unbedacht ins Feuer geworfen werden.

Die Feindseligkeiten auf dem Schlachtfeld von Fleet Street kamen im März dieses Jahres mit besonderer Wildheit zum Durchbruch. Vorher hatte zwischen den konkurrierenden Verlagen eine Art Waffenstillstand geherrscht,

Frankreich ungeheuer verschantzt

Lord Rothermer über die französischen Rüstungen

laut welchem die vier genannten Blätter sich gegenseitig versprochen hatten, neue Leser nicht durch Geschenkcoupons, Preisauflösungen und ähnliche Methoden angulieren. Im März brach jedoch der sozialistische "Daily Herald" als erster den Waffenstillstand. Der casus belii bestand darin, daß der "Daily Herald" seinen Lesern die gesammelten Werke von Didens, in 16 Bänden, im Austausch gegen 96 Coupons und 11 Shillingen in bar anbot. Dieser Angriff des "Herald" setzte der Geduld der übrigen drei Großzeitungen mit einem Schlag ein Ende: der "Express", die "Mail" und die "News Chronicle" kündigten alle drei sofort an, daß auch sie ihren Lesern Didens Gesammelte Werke anbieten und zwar "in einer viel schöneren und viel billigeren Ausgabe", als derjenigen des "Herald". Das aber nicht allein. Sämtliche vier Blätter stellten nun eine regelrechte Armee von Werbern auf die Beine, die London und ganz England bereisen und überall für ihre Blätter neue Leser zu werben begannen. Woher sie jedem neuen Abonnement um die Weite Küchengänge, Photoapparate, Spielzeuge, Wäschestücke, Teeervice und tausenderlei andere herrliche Dinge als "Gratisgeschenke" überreichen und ihnen noch eine ganze Reihe anderer verlockender Vorteile in Aussicht stellen. Dieser Krieg ist noch lange nicht zu Ende. Er kostet natürlich den beteiligten Blättern monatlich ungeheure Summen Geldes. Der "Economist" hat ausgerechnet, daß die vier Zeitungen zusammen im letzten Jahre etwa 3,5 Millionen Pfund Sterling (etwa 105 Millionen Zloty) ausgegeben haben, nur um in diesem Konkurrenzkampf nicht zu unterliegen und sich immer neue und neue Leser zu "laufen".

Diese standalösen Zustände beginnen aber nun die englische Deffensivlichkeit in zunehmendem Maße zu interessieren. Man fragt sich, ob und welchen Nutzen die Allgemeinheit von diesen buchstäblich zum Fenster herausgeworfenen Riesensummen hat, und legt es der Regierung nahe, durch Einbringen einer entsprechenden Parlamentsbill diesen unerfreulichen und demoralisierenden Zuständen im englischen Zeitungsgewerbe ein Ende zu bereiten.

Besuch im Gefängnis

Der Prozeß in Wadowice

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der Zeuge Karol Olejarcz vernommen. Zeuge ist im Zusammenhang mit derselben Angelegenheit für die Beteiligung an den Unruhen und Verteilung von antisemitischen Flugblättern zu 6 Monaten Haft verurteilt worden. Olejarcz hat während der Untersuchung Aussagen gemacht, die die Angeklagten Ferens und Szczaniec belasteten. Er wird von Gefängniswärtern in den Gerichtssaal hereingeführt.

Der Verteidiger Rechtsanw. Pozowski stellt den Antrag, ihn nicht zu vereidigen, da er in die gleiche Angelegenheit verwickelt ist, wie die Angeklagten. Das Gericht nimmt diesen Antrag trotz des Protestes des Staatsanwalts an.

Vorl.: „Kennt Zeuge den Professor Ferens?“

Zeuge: „Ja.“

Vorl.: „Hat Prof. Ferens Sie nicht aufgefordert, nach Komorowice zu Szczaniec wegen der antisemitischen Flugblätter zu gehen?“

Zeuge: „Nein.“

Vorl.: „Sie haben das doch während der Untersuchung ausgelegt und auch erklärt, daß Ferens gesagt hätte, daß man die Juden schlagen müsse, sobald der Befehl kommt werden.“

Zeuge: „Prof. Ferens hat absolut nichts Ähnliches gesagt. Ich habe während der Untersuchung so ausgelegt, weil ich wegen des Urteils sehr aufgereggt war, das einige Tage vorher gegen mich verkündet worden ist.“

Ferner erzählt Zeuge, daß ihn zwei „Herren“ im Gefängnis aufgesucht hätten, die ihm rieten, in seinen Aussagen Prof. Ferens zu belästigen.

Vorl.: „Was waren das für Herren?“

Zeuge: „Der eine war der Vorsitzende des BB, Wola, den anderen kannte ich nicht.“

Im Saal entsteht bei diesen Worten eine Bewegung. Bekanntlich ist der Besuch von Sträflingen durch fremde Personen in der Gefängnisordnung nicht vorgesehen.

Während der Einvernahme des Zeugen Olejarcz kam es zwischen der Verteidigung und dem Vorsitzenden wiederholt zu Zusammentreffen. Gegen Ende der Verhandlung brachte Rechtsanwalt Stypulkowski im Namen der Verteidigung einen Protest gegen die Art und Weise der Einvernahme der Zeugen ein. Der Vorsitzende verlas nämlich ganze Abschnitte aus den Aussagen der Zeugen vor, was unzulässig ist. Ferner unterbrach er die Verteidigung bei der Befragung der Zeugen. Rechtsanwalt Stypulkowski drohte mit der Niederlegung der Verteidigung durch alle Verteidiger.

Die ersten Kartell-Richter ernannt

PAT. Warschau, 29. Juli.

Monitor Polski vom 29. Juli enthält in Ausführung der Verordnung des Justizministers über die Ernennung von Richtern für die Kartell-Gerichte die erste Liste der vom Minister bestellten 20 Richter, und zwar:

Jerzy Drecki, Marjan Drozdowski, Waclaw Gabiewicz, Waclaw Jafubowski, Jendrzej Moraczewski, Bolesław Koruchowski, Adam Kraslewski, Eugeniusz Kwiatkowski, Ignacy Matuszewski, Boguslaw Niedzielski, Bolesław Poniatowski, Jan Prot, Zygmunt Rakowicz-Kaczyński, Marian Rudzinski, Zygmunt Sowinski, Witold Staniewski, Stefan Starzynski, Stanisław Swiezawski, Tadeusz Szpotanowski und Leopold Tomaszewski.

Eine gefährliche Zeitschrift

Das polnische Kultusministerium hat die Verbreitung des „Przewodnik Katolicki“ in den Schulen verboten.

London, 29. Juli.

Unter der Überschrift „Warum soll sich Frankreich sorgen?“ schreibt Lord Rothermere in der „Daily Mail“, daß Frankreich von allen europäischen Staaten am sichersten gegen ausländische Angriffe geschützt sei. Frankreich habe nicht nur die stärkste Armee der Welt, sondern sei auch wirtschaftlich und finanziell überwiegend im Vorteil. Die Festungen an der französischen Ostgrenze hätten in der Geschichte nicht ihresgleichen seit der Errichtung der chinesischen Mauer. Kein anderer Staat der Welt liege hinter derartige ungeheure Verschanzungen wie Frankreich. Die Gesamtstärke der französischen Militärreserven betrage 5 Millionen Mann, von denen z. B. die Kolonialtruppen, soweit sie sich nicht schon auf französischem Boden befinden, innerhalb weniger Tage nach Frankreich befördert werden können. Die französische Flotte sei stärker als alle anderen Flotten Europas mit Ausnahme der englischen. Hinter diesen militärischen Vorteilen stünden die inneren Quellen Frankreichs. So liege ein Drittel der gesamten Mineralvorräte Europas auf französischem Boden. Besonders seien die französischen Eisenvorräte durch die Okkupation Elsaß-Lothringens verdoppelt worden. Auch auf andere Weise habe der Krieg den Franzosen ungeheure Vorteile gebracht.

Schließlich kommt Lord Rothermere zu dem Schluss: Ich freue mich über diese Lage Frankreichs, denn jetzt, wo die gesetzlichen Ansprüche Frankreichs voll befriedigt sind,

vertraue ich darauf, daß Frankreich immer seinen mächtigen Einfluß für den Frieden ausüben wird (? Fr. Pr.). Deshalb möchte ich das französische Volk auffordern, auch in der Frage der Sicherheit so objektiv zu sein, wie in der sonstigen französischen Politik. Durch übertriebene Furcht vor Angriffen wird der Friede Europas in dauernder Unruhe gehalten. Diese Befürchtungen sind grundlos und sollten aufgegeben werden. Frankreich habe keinen Grund, sich zu sorgen.

Anglo-französisch-amerikanische Entente im Werden?

Paris, 29. Juli.

Finanzminister Bonnet ist gestern aus London zurückgekehrt. Er erklärte einigen Berichterstattern zur Vergangenheit der Weltwirtschaftskonferenz: Sämtliche Delegationen haben sich für internationale Zusammenarbeit ausgesprochen. Besonders haben sich die Abordnungen Amerikas und Englands bereit gezeigt, den Meinungsaustausch mit der französischen Delegation fortzusetzen. Ich bin fest überzeugt, daß die anglo-französisch-amerikanische Entente, die in London nicht zustande kommen konnte, in Zukunft Wirklichkeit wird. Finanzminister Bonnet erklärte weiter, das Abkommen der 7 europäischen Goldländer müsse durch gesonderte Ententen auf wirtschaftlichem Gebiet erörtert werden.

Deutsche Kolonialarbeit nach dem Kriege

I.

Die deutsche Kolonialfrage tritt wieder stark in den Vordergrund. Wenn auch Deutschland derzeit keine Kolonien besitzt, so hat doch die koloniale Betätigung der Deutschen nach dem Krieg bis zu einem gewissen Maß angehalten, sie hat größere Bedeutung, als man im allgemeinen annehmen möchte. Etwa 20 000 Deutsche sind gegenwärtig in den ehemaligen deutschen Kolonien tätig und sie spielen vielfach eine wichtige Rolle. Nach einer Statistik dürfte Deutschland diesen Kolonisten eine Ausfuhr deutscher Waren nach den ehemaligen Kolonien mit etwa 50 Millionen Mark jährlich verdanken; abgesehen von diesem direkten materiellen Vorteil sieht Deutschland in diesen 20 000 die Hauptträger einer kolonialen deutschen Zukunft.

Von den im Ausland tätigen deutschen Kolonisten befindet sich ein Großteil in Südafrika, wo etwa die Hälfte der deutschen Kolonialpioniere auch nach Kriegsende verbleiben durften. Man hat in der Südafrikanischen Union, der Südwest als Mandatsgebiet anvertraut worden war, auf die deutsche Mitarbeit schon deshalb Wert legen müssen, weil sie in der Union seit jeher eine große Rolle spielt. Die führenden Köpfe der Südafrikanischen Union stammen in der zweiten oder dritten Generation fast ausschließlich aus Deutschland oder England, die Familien des Generals Herzog, der Administratoren Hofmann und Werth sind deutscher Abstammung, die Familie des Generals Smuts stammt aus England und alle sind noch keine hundert Jahre in Südafrika anwesig. Die Buren haben, rein von eigenen Interessen geleitet, einer größeren Anzahl Deutschen die Mitarbeit an der Ent-

wicklung des Mandatsgebietes gestattet. Das Wesentlichste, das nach dem Krieg in Südwest geschaffen wurde, ist diesen deutschen Kolonisten zu verdanken, deutsche Farmer und deutsche Ingenieure haben zahlreiche Staudämme erbaut, Autobahnen errichtet, Flugzeuglinien hergestellt, Goldvorräte entdeckt, die Kupfergewinnung rentabel gestaltet, die Anlagen für die Diamantgewinnung in Elisabethshütte erbaut, die Molkereianlagen errichtet und vieles anderes. Zu diesen großen Werken kommt die wichtige Kleinarbeit der über das ganze Land verstreuten deutschen Farmer, die sich als wahre Pioniere bewähren. Sie haben auf dem Gebiet der Obstbau, der Fleischverwertung und auf vielen anderen Gebieten der Wirtschaft geradezu vorbildlich Neues geschaffen und haben auch tatsächlich den Buren die Vorbilder für die eigene Tätigkeit gegeben. Trotz dieser Leistungen hatten die Deutschen in den Jahren nach dem Krieg einen schweren Stand, man suchte sie, wo es irgend ging, zu erheben. Von deutscher Kolonialseite wird darauf hingewiesen, daß die Wirtschaftskatastrophe in Südwest neben der Weltkrise vor allem durch den Administrator verschuldet wurde, der gegen den Widerstand und trotz des Protestes des deutschen Bevölkerungssteiles Beihilfe sah, die sich in der Folge schwer rächteten. Auch die Stilllegung der Diamantminen zugunsten der Südafrikanischen Minen ist durch den Administrator verschuldet worden. Wenn das Wirtschaftsleben in Südwest nicht ganz zusammengebrochen ist, so habe man dies den deutschen Kolonisten zu verdanken, die sich gegen die Zerrüttung der Verhältnisse wehrten.

Keine russischen Manöver an der polnischen Grenze

Moskau, 29. Juli

Der Chef der roten Armee in der Ukraine, Jafir, hat die großen Manöver der roten Armee an der polnischen Grenze abgesagt. Es sollen nur kleinere Übungen durchgeführt werden, da die russische Regierung angeht, der Unabhängigkeit von freundschaftlichen Beziehungen zu Polen militärische Demonstrationen vermeiden will.

Kirschrote Hemden

Wie die polnische Presse aus Oberschlesien meldet, ist dort eine Bewegung im Gange, einen polnischen Nationalsozialismus ins Leben zu rufen. Das Abzeichen der Anhänger dieser Bewegung ist ein kirschrotes Hemd.

Polnische Studenten gegen deutsche Kommilitonen

Auf der 11. Tagung der polnischen Studentenkongregation, die in Warschau tagte, wurde der Boykott der Vereine deutscher Hochschüler in Polen beschlossen, da sie Organisationen seien, die „gegen das polnische Volk und den polnischen Staat eingestellt sind.“

Wenn das zutreffen würde, wären diese Vereine wohl kaum von den polnischen Universitäten anerkannt worden.

Polnische Blätter drucken eine Meldung des Londoner "Daily Telegraph" nach, wonach Deutschland zusammen mit Japan eine gemeinsame Frontstellung gegen die Sowjetunion anstreben soll. Rosenberg sei der aktive Verfechter dieses Gedankens.

Letzte Nachrichten

Die PAT erklärt zu der Meldung über die Entlassung von 2000 weiblichen Eisenbahnangestellten (Siehe Seite 7), daß es sich lediglich um 200 Personen handele und daß diese Maßnahmen durch Budgetkürzung verursacht worden seien.

PAT. Der Flieger Kronfeld, der am Freitag von Straßburg nach Paris gestartet war, ist bisher verschollen.

Als erste Industriestadt kann die Stadt Nordhorn, bekannt durch große Textilfabriken, berichten, daß am 1. August durch eine Volkgemeinschaftsaktion der gesamten arbeitenden Bevölkerung sämtliche Arbeitslosen wieder in Arbeit gebracht werden.

In Freimann bei München wird dem gesunkenen SA-Führer von Freimann, Georg Sergel, ein einzigartiges Denkmal errichtet. Es wurde ein 30 Meter hoher Fahnenmast errichtet, der wohl der höchste Fahnenmast der Welt sein dürfte. An dem Fahnenmast hängt eine riesige Hakenkreuzflagge von 50 Quadratmetern Fläche.

In Bremerhaven wurden Unregelmäßigkeiten bei der Zollabfertigung entdeckt. 9 Zollbeamten und ein Geschäftsmann wurden verhaftet. Es handelt sich um die Hinterziehung von Einfuhrabgaben für wertvolle Gegenstände im Reisegepäck der von Übersee ankommenden Reisenden sowie um Beamtenbestechung.

Der hervorragende Tiroler Jurist Dr. Brantner wurde zu einer Geldstrafe von 1000 Schilling und zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er seinem Hund den Namen „Dollfuß“ gegeben hatte.

Die offizielle Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Russland und Spanien wird gleichzeitig in Moskau und Madrid am 15. August erfolgen.

Waffenlager ohne Ende

Wieder einige kommunistische Bombenlager ausgehoben. — Zahlreiche Verhaftungen

PAT. Berlin, 29. Juli.

In Darmstadt hat die Polizei ein großes Waffen- und Sprengstofflager aufgedeckt, das in den Räumen einer stillgelegten Fabrik untergebracht war. 14 Kommunisten wurden verhaftet.

In Wuppertal nahm die Polizei sechs Personen inhaft, die verächtig sind, einen Bombenanschlag auf den nationalsozialistischen Polizeipräsidenten vorbereitet zu haben.

PAT. Essen, 29. Juli.

In der westfälischen Ortschaft Bottrop ist es der Polizei gelungen, ein kommunistisches Waffenlager aufzudecken, das eine große Anzahl von Handgranaten enthielt. Auch Gewehrmunition war in großer Menge aufgestapelt. Im Zusammenhang damit wurden einige Kommunisten verhaftet.

PAT. Berlin, 29. Juli.

Die Polizeiaktion gegen marxistische Elemente erreichte heute ihren Kulminationspunkt.

In Hamburg wurden etwa 100 Personen verhaftet, in Breslau etwa die Hälfte. In Stadthagen nahmen die Polizeibehörden 23 Personen in Haft. In Leipzig kam die Polizei einer umgestalteten kommunistischen Organisation auf die Spur. Auch hier wurden 100 Personen festgenommen.

Während der Polizeistreife, die heute in Berlin durchgeführt wurde, wurden die Beamten von unbekannten Tätern beschossen.

In der Nacht zum Sonnabend wurden im Polizeibezirk Beuthen 18 Kommunisten wegen des dringenden Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrat in Haft genommen. 11 der Festgenommenen wurden in der Wohnung eines Kommunisten in Beuthen bei einer Geheimversammlung erfaßt und verhaftet.

Deutsche Juden kaufen Häuser in Kopenhagen

Stockholm, 29. Juli

Die schwedische Zeitung „Stockholms-Tidningar“ veröffentlicht folgende Meldung aus Kopenhagen: Die Entwicklung in Deutschland hat dazu beigetragen, daß eine nicht geringe Anzahl deutscher Juden sich in Kopenhagen niedergelassen hat. Gleichzeitig sieht es so aus, als wenn ein großer Teil deutscher Kapitals aus Deutschland nach Dänemark gekommen ist. So hat man während der letzten Zeit beobachtet, daß eine Reihe deutscher Juden Grundstücke in Kopenhagen kaufen, um Kapital unterzubringen. Ein Sachkundiger ist der Auffassung, daß es sich bereits um Millionenbeträge handelt, welche auf diese Art nach Kopenhagen geschafft worden sind.

Die Tschechen gegen deutsche Emigranten

Prag, 29. Juli.

Die nationaldemokratische „Narodni Politika“ besaß sich an leitender Stelle mit der Frage der Unterbringung

In verschiedenen anderen Orten verhaftete man zahlreiche Personen, die führend in kommunistischen Organisationen tätig waren.

Zum Tode verurteilt

Harburg-Wilhelmsburg, 29. Juli.

Wegen eines Feuerüberfalls auf Stahlhelmer wurde der Arbeiter Richard Trampenau zum Tode verurteilt.

Bochum, 29. Juli.

Zahlreiche Mitglieder einer neuen Organisation von Kommunisten sind verhaftet worden.

Unfreiwillige Reklame für einen Film

Blätter melden: „Blutige Kommunistenruhen in Berlin“

Der Pariser „Repart“ und noch ihm mehrere polnische Blätter berichten nach den Erzählungen einer soeben aus Berlin zurückgekehrten Persönlichkeit, daß im Nordosten Berlins, in der Weberstraße, blutige Unruhen stattgefunden hätten. Kommunisten hätten ihre Häuser mit roten Fahnen besetzt, worauf Schupo und SA-Leute ein heftiges Feuer gegen die kommunistischen Behausungen eröffnet hätten. Die Zahl der Opfer sei unbekannt. Der Reichspressechef habe strengen Befehl erteilt, die Angelegenheit zu vertuschen. Es sei unlesbar, daß die Kommunisten sich wieder zu rühen beginnen, und man müsse auf ähnliche Unruhen im ganzen Lande gefaßt sein.

Hierzu bemerkt die „DAZ“: Man wird in Deutschland diesen Bericht mit besonderem Vergnügen zur Kenntnis nehmen, nicht zuletzt die Nachricht, daß der Reichspressechef „strengen Befehl“ erteilt habe, die ganze Angelegenheit zu vertuschen. Es handelt sich nämlich um die Aufnahme für den Horst-Wessel-Film in der Weberstraße im Nordosten Berlins.

der politischen Emigranten, namentlich aus Deutschland, und betont, daß es gefährlich sei, über die Unterbringung von Emigranten individuell von Fall zu Fall zu entscheiden, da ein solches Vorgehen weitere Emigranten anlocken würde. Es bleibe nur eine einzige Möglichkeit, den Ausländerzustrom aus Deutschland aufzuhalten, nämlich die höfliche, aber grundjährige Abweisung der Fremden, wenn sie sich um einen Arbeitsplatz bewerben.

Die dreißig Silberlinge

London, 29. Juli.

„News Chronicle“ meldet, daß die österreichische Anleihe in diesen Tagen aufgelegt werde. Das Protokoll sei von Seiten Frankreichs von dem Finanzminister Bonnet und dem Außenminister Paul-Boncour unterzeichnet worden. Wie verlautet, habe die österreichische Regierung erfolgreich den französischen Ueberredungskünsten Widerstand geleistet, als Bedingung für die Unterzeichnung des Anleiheprotokolls durch Frankreich eine Koalition mit den österreichischen Sozialdemokraten einzugehen.

Von Woche zu Woche

Das Büro der Londoner Weltwirtschaftskonferenz hat in den 38 Arbeitstagen 8 000 Kilo Papier beschrieben und 2 Millionen Stück Drucksachen herstellen lassen. Die mit der Ablösung der Konferenz verbundenen Ausgaben der englischen Regierung betrugen rund 2 Millionen Zloty. Die Stadt London gab rund 900 000 Zloty für Festessen aus. Die Tagegelder der Konferenzteilnehmer dürften in die Millionen gehen.

Und dabei sagt man noch immer, die Konferenz habe keine Ergebnisse gehabt! . . .

Die in Saarbrücken erscheinende „Deutsche Freiheit“ macht sich über die russischen Nationalsozialisten lustig, weil ihr offizielles Lied die Zarenhymne ist. „Diese vertritt doch“ — schreibt das deutschfeindliche Blatt — „die echt sozialistische These, daß der autokratische Zar der Herrscher der ganzen Welt sein müsse.“

Die „Deutsche Freiheit“ mag sich beruhigen: in der Zarenhymne findet sich kein Wort davon, daß der Zar die Welt beherrschen soll.

Der Warschauer Rundfunk macht Schule. Und zwar — man höre und staune! — in Paris.

Vor einem Vierteljahr sagte der Sprecher des Warschauer Senders Lieder der Wiener Sängerin Turnay als „Lieder im Wiener Dialekt“ an, obwohl es keine Dialekt-dichtungen waren.

In Paris wird eben jetzt das „Dreimäderhaus“ gespielt. Mit Richard Tauber in der Hauptrolle. In welcher Sprache?

Die Antwort darauf geben die Programmzettel. „Die Vorstellungen mit Herrn Richard Tauber“, so heißt es da, „werden in Wiener Sprache gegeben.“ Tatsächlich: Wiener Sprache! Der unverbildete Theaterbesucher soll den Eindruck empfangen: Deutsche Sprache und Wiener Sprache sind zwei ganz verschiedene Dinge.

Und da behaupten immer noch weise Leute, die Theaterkunst habe mit der leidigen Politik überhaupt nichts zu tun!

Unter der Überschrift „Ungewöhnliche Flucht aus dem Hitler-Paradies“ berichtet die Lodzer „Republika“, daß in Radomsko ein junger Mensch eingetroffen sei, der aus ungewöhnlicher Weise aus dem Hitler-Paradies flüchtete. Als Pole habe er in Deutschland keinerlei Beschäftigung finden können. Auf der Suche nach Arbeit sei er sogar von den Hitlerleuten verhaftet worden. Nach der Entlassung aus dem Arrest sei er nach — Straßburg gelangt, wo er sich im Gefänge eines nach Polen abgehenden Zuges verlängt. Auf diese Weise sei er nach zwei Tagen nach Polen gekommen.

Dass Straßburg sei fast fünfzehn Jahren zu Frankreich gehört, dürfte sich sogar schon bis zu den „Republika“-Lesern durchgesprochen haben. Die genannte Zeitung sollte daher vorsichtiger sein mit der Fabrizierung von Greuelnachrichten. Zumal die Radomskoer Meldung von der gesamten polnischen Presse wahrheitsgemäß als Heimkehr aus dem französischen Paradies gebracht wurde.

Lügen haben eben kurze Beine!

In einem Lodzer Vergnügungspark tritt eine Truppe auf, die den Namen „Die jiddische Bande“ führt.

— Selbsterkennung ist der erste Schritt zur Besserung.

Artikelüberschrift im Krakauer „J. K. C.“:

„Mörder mit steinernen Herzen.“

Es handelt sich um eine ganz besondere Gattung von Mörfern. Bekanntlich sind Mörder sonst Menschen, die keiner Fliege etwas zuleide tun können.

Idyllische Zustände herrschen auf der Krakauer Hauptpost. Dort hält man es nämlich für vereinbar mit der Würde dieser Institution, eine Beamtin zu dulden, die den Aberglauben zur Richtschnur ihres Tuns und Lassens gemacht zu haben scheint. Nicht etwa nur in ihrem Privatleben — das würde niemand etwas angehen — sondern auch im Dienst. Wie ein Krakauer Blatt berichtet, fertigt diese Dame niemals eine weibliche Person als ersten Kunden des Tages ab. Das würde ihr Unglück bringen, sagt sie. Frauen, die das Pech haben, mit dieser lächeligen Beamtin zu tun zu haben, dürfen also niemals zu



Luft und Sonne

und Wasser können Ihrer Haut nichts schaden, wenn Sie vorbeugend täglich Herba-Creme und Seife benutzen. Diese hochwertigen Herba-Präparate beseitigen rasch u. sicher jegliche Hautunreinheiten, insbesondere die unschönen Sommersprossen und gelben Hauflecken. Ein Versuch überzeugt. Herba-Creme ist von 50 P an erhältlich.

HERBA CREME U. SEIFE VON OBERMEYER & CO.

Kundgebung gegen Fey

Graz, 29. Juli.

Am Opernring explodierte bei Kundgebungen gegen den Sicherheitsminister Fey eine Tränengasholme. 5 Personen wurden verletzt.

Gekürzte Arbeitslosenunterstützung in Österreich

Die Bundesregierung hat durch Verordnung eine Kürzung der Erwerbslosenbezüge beschlossen. Familienväter mit mehr als zwei Kindern sind von der Kürzung befreit. Die Kürzung ist als Notstandsmaßnahme gedacht, deren Wirksamkeit Ende 1934 erlöschen soll.

Orkan über Prag

Über Prag und Umgebung ging gestern gegen 17 Uhr ein kurzes heftiges Gewitter nieder, das von einem orkanartigen Sturm begleitet war, der u. a. die goldene Blechspülle der St. Thomas-Kirche forttrieb. Im Baumgarten wurde eine Frau durch einen niederschützenden Ast am Kopf schwer verletzt und starb auf dem Wege ins Krankenhaus.

Marineluftschiff „Macon“ kommt nach Europa

Sevilla, 29. Juli.

Wie „Havas“ berichtet, wird das amerikanische Luftschiff „Macon“ demnächst eine Europareise unternehmen.

früh erscheinen, weil sie sonst Gefahr laufen, so lange warten zu müssen, bis ein gütiges Geschick der Beamtin den von ihr ersehnten männlichen Kunden zugeführt hat.

Wie lustig ist doch das Herrgotts Menagerie!

Die Neugierde verschiedener Amtler nimmt einfach groteske Formen an. Was sie alles wissen wollen, geht auf keine Kuhhaut. Die unglücklichen Beantworter der verschiedenen Umfragen — Enqueten, wie sie vornehm heißen — rauen sich die Haare, um die spitzfindigen Fragen wahrheitsgetreu zu beantworten. Es ist hoch anzuerkennen, daß die Beantwortung mancher der Umfragen sich ohne schriftlich geäußerte Beamtenbeleidigung abwickelt. Die in der Stille der Schreibzimmer verlaubartigen Bemerkungen über die Urheber der Enqueten kommen diesen zum Glück nicht zu Ohren.

Die Industrieverbände wurden jetzt ihrerseits vom Teufel Neugierde geplagt und schrieben eine Umfrage aus. Sie wollten wissen, wieviel Amtler eigentlich ihren Mitgliedern mit Umfragen das Leben schwer machen. Dabei kam es heraus, daß es mindestens 14 (sage und schreibe: vierzehn!) Amtler sind, die ständig die Ausfüllung von Fragebögen verlangen. Und zwar: 1) das Statistische Hauptamt, 2) das Wojewodschaftsamt, 3) der Magistrat, 4) das Finanzamt, 5) die Gemeinde, 6) die Ministerien, vor allem das Innenministerium und das Ministerium für Heeresangelegenheiten, 7) das Arbeitsinspektorat, 8) das Konjunkturforschungsinstitut, 9) die Industrie- und Handelskammer, 10) Wirtschaftsverbände, 11) die Polizei, 12) das Kreiswegeamt, 13) die Starostei, 14) das städtische statistische Amt. Hinzu kommen noch die Krankenfasse und die verschiedenen sozialen Versicherungsämter, die sich allerlei Fragebögen ausfüllen lassen.

Man kann es den Industriellen nachfühlen, daß sie den Krempel gründlich satt haben. Ihre Verbände sind bei den Behörden um die Vereinheitlichung der Befragung ihrer Mitglieder eingekommen. Sie sind der durchaus richtigen Ansicht, daß das Statistische Hauptamt dazu da ist, alle wissenswerten Angaben zu sammeln, um sie nach Bedarf denjenigen Amtlern zukommen zu lassen, die sie benötigen.

A. J.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 30. Juli 1933.

Deutsche Treu und Einigkeit,
Deutscher Sprache Reinigkeit,
Deutsch Gemüt und Güterstift,
Weiche nie aus uns'rer Mitte!

Ferdinand v. Schleicher.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1883 * Der Politiker Eugen Richter in Düsseldorf († 1906).
- 1877 Niederlage der Russen durch die Türken bei Plema.
- 1898 † Otto Fürst v. Bismarck in Friedrichsruh (* 1815).
- 1910 † Der Bildhauer Karl Echtermeier in Braunschweig (1845).
- 1914 Mobilmachung im Rußland.
- 1918 Der Generalstabschef Hermann v. Eichhorn in Kiel ermordet (* 1888).
- 1924 † Der Geolog Alfred Bergeat in Kiel (* 1866).

Sonnenaufgang 3 Uhr 57 Min. Untergang 19 Uhr 38 Min.
Mondaufgang 13 Uhr 34 Min. Untergang 21 Uhr 53 Min.
Erstes Bierzel.

Vor der letzten Tür

An manche Tür hat der Apostel Paulus auf seinen Nessen und in seinem an wechselnden Schicksalen reichen Leben angeklopft, bei Juden und Heiden, bei Freunden und Gegnern, bei Teppichwebern und bei Landpflegern und Königen. Nun liegt er gefangen im Kerker, alle Türen sind verschlossen... aber eine Tür steht vor ihm: die letzte Tür, die sich einem Menschen öffnet, die Tür der Einigkeit. Wird der Prozeß, den man ihm macht, mit seiner Freisprechung enden oder mit der Verurteilung zum Tode? Wird die Tür sich öffnen oder noch eine Weile verschlossen bleiben? Er weiß es nicht, aber er ist getrost: Leben und Sterben weiß er in Gottes Hand; Christus ist sein Leben, so kann auch Sterben, wenn Gott es will, kein Verlust sein, sondern nur Gewinn (Phil. 1, 21–27). Was an einem Menschen ist, wird vielleicht nie so offenbar, als wenn er vor dieser letzten Tür steht. Wie steht du vor ihr? Der Tag stellt uns ja dahin! Zitternd? oder stumps? oder gleichgültig? oder voll müder Lodessehnsucht? oder voll getroster Gelassenheit? oder voll Sterbesfreudigkeit im Blick auf den, der allein unser Leben sein sollte? Wer die Geschichte der baltischen Märtyrer einmal gelesen hat, ist ergrüßt von dem, was sie an unmenschlichen Grausamkeiten und Quälereien erlebten, aber dann auch von so treuer ergriffen von dem Glaubensmut, mit dem Männer wie Traugott Hahn oder die fromme Sängerin des Liedes: Weiß ich den Weg auch nicht, du kennst ihn wohl, das sie ihren Mitgesangenen zu Trost sang, in den Tod gingen. Vor der letzten Tür entscheidet sich ein ewiges Schicksal!

D. Blau-Pozen.

p. Persönliches. Der Leiter der Sicherheitsabteilung beim Wojewodschaftsamt, Waclaw Automski, ist gestern von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

a. Gestern ist der Präsident des Lodzer Bezirksgerichts, Jan Maciejewski, von seinem Urlaub zurückgekehrt. Am Montag geht der Vizepräsident des Bezirksgerichts, Stefan Swiderski, in Urlaub.

× Die Uniformierung der Mittelschuljugend. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Uniformierung der gesamten Schuljugend hat das Kultusministerium den einzelnen Schulen des Lodzer Bezirks Nummern gegeben, die auf den Schultern auf dem linken Uniformärmel aufgenäht sein werden. Danach wird das Lodzer Deutsche Knabengymnasium die Nummer 206, das Deutsche Mädchengymnasium die Nummer 224, das Rotherische Mädchengymnasium die Nummer 225 und das Lodzer Lehrerseminar die Nummer 13 erhalten.

Lied der Deutschen in Galizien

So war es Gottes Rat und Schluß,
so war's des Schicksals Wille;
es zogen aus mit schwerem Fuß
die Väter ernst und still;
sie zogen in das Ost-Grenz-Land,
nach Polens fernen Marken,
zu bau'n das Land mit starker Hand,
mit Pflug und Eisenharfen.

Mit deutscher Kraft und deutschem Fleiß
ward unser Heim errungen;
wir hegen's treu um jeden Preis,
von keiner Not bezwungen.
Wir halten fest mit deutscher Treu
das Erbgut unsrer Ahnen,
in unsren Herzen lebt stets neu
der deutschen Mutter Mahnen.

Und deutsche Lehre, deutsches F
den guten deutschen Glauben,
die deutsche Sitte schlicht und echt
selbst keine Macht uns rauen!
Aus unsrer Kinder Augenblau,
aus unsrer Mütter Lehren,
kommt Trost und Kraft im Wettergrau,
gilt' neuer Not zu wehren.

So wollen wir nach Gottes Rat
es treulich weiter halten
und tapfer stets mit deutscher Tat
der Vater Gut verwalten!

Neue Gesetze und Verordnungen

- „Dziennik Ustaw“ Nr. 57
Pos. 430 und 431: Internationale radiotelegraphische Konvention und Regierungserklärung hierzu.
- Pos. 432: Verordnung über Rettungsboote und Flöße.
- „Dziennik Ustaw“ Nr. 58
Pos. 433: Verordnung über eine Änderung der Bezirke der Bezirksgerichte Czortków und Stanisław.
- Pos. 434: Verordnung über die Anstellung abgedankter aktiver Unteroffiziere im zivilen Staatsdienst.
- Pos. 435: Verordnung über die Bekämpfung ansteckender Tierkrankheiten.
- Pos. 436: Verordnung über die Herausgabe eines Postwertzeichens mit der Abbildung eines Fragments des Weiß-Stoß-Altars in Krakau.
- Pos. 437: Verordnung über eine Änderung in der Organisation der Finanzämter und Kaiserämter.
- Pos. 438: Verordnung über die Anmeldepflicht von Erkrankungen an Rhinosclerom.
- Pos. 439: Bekanntmachung über die Veröffentlichung des einheitlichen Textes des Gesetzes betreffs der RuhegehaltsverSORGUNG DER HEERESANGEHÖRIGEN.
- Pos. 440: Bekanntmachung über die Richtigstellung eines Druckfehlers.

Zivilschulden und ihre Verjährung

B. Zivilschulden verjähren im allgemeinen nach einem, 2, 3, 5, 10 oder 30 Jahren, in Ausnahmefällen auch bereits nach einem halb Jahr. Nach 30 Jahren verjähren Ansprüche auf unbewegliche Güter, Erbschaften und Schenkungen, sofern in Anwesenheit des Beklagten ein rechtsverbindliches Urteil gefällt wurde. Nach 5 Jahren verjähren Schulden, die sich auf ewige oder lebenslängliche Renten, Alimente, Mietzins, Pachtzins, Anleihezinsen und andere regelmäßige Verpflichtungen kurzfristigen Charakters beziehen. Nach 3 Jahren verjähren Wechselschulden gegenüber dem Aussteller (Wechselschlüssel drei Jahre nach der Ausstellung seitens des Gerichts), und Urteile, die in Abwesenheit des Beklagten gefällt wurden. Nach einem Jahr Ansprüche der Verzte auf Heilungsgebühren, der Kaufleute auf privaten Kunden geliehene Waren, der Handwerker auf Arbeitslohn und Lehrgehalt. Nach einem halben Jahr verjähren Ansprüche von Handwerkern auf Arbeitslohn, sofern es sich um ihnen unvertraute Rohstoffe handelt. Ansprüche von Hotels und Gaststätten auf Unterkunfts- und Betriebsgegelder, von Lehrern auf Unterrichtsgebührer, ferner Wechselseitig von einem zum zweiten Giranten und Scheidenschulden.

Ausfuhrberatungen in der Handwerkskammer

a. In den Räumen der Lodzer Handwerkskammer in der Evangelistraße fand gestern unter Vorsitz des Präsidenten der Kammer eine Konferenz unter Teilnahme von Vertretern der Innungen und Handelsorganisationen statt. Es wurden in erster Linie die Ausführmöglichkeiten besprochen. Einen ausführlichen Bericht erstattete Dr. Kuchenbogen. Im weiteren Verlauf der Konferenz wurde die Abordnung gewählt, die als Vertreter unserer Stadt nach Rußland reisen soll. Gewählt wurden die Herren Andrzej Lewandowski, Dr. Kuchenbogen, Alfred Heine und Jakubiec. Dieser Delegation schließen sich Vertreter der verschiedenen Innungen und Organisationen an.

Der deutsche Pflug, die deutsche Art,
die selten nimmer kostet;
wir halten uns, in Treu geschart,
als deutscher Stamm im Osten!

Anton August Raaff.

Es wäre erfreulich, wenn dieses Lied, das ja jedem Volksgenossen aus der Seele gesprochen ist, auch bei uns Eingang finde. Es ist leicht zu singen nach der wohl jedermann bekannten Weise des Liedes: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ...“

Stammlokal

Heute wollen wir wieder ins Stammlokal gehen. Ungefähr war ich. Endlich kommt mein Freund. Wir hatten verabredet, heute früher zu gehen, um halb vier, denn ich will Studien für diesen Aufsatz machen. Unsere Ausgangszeit ist sonst immer vor sechs.

Wir gehen die Petrikauer Straße entlang. Hundertstel biegen wir ein. Dort befindet sich ein Saalssaal, der täglich von 3 bis 8 Uhr abends geöffnet ist.

Ein heller großer Saal. Guten Abend, und schon schreibe ich meinen Namen ins Gästebuch.

Der Saal ist leer. Nur einige Kinder sind anwesend.

Ich nehme die literarische Welt. Gehe zu meinem Fensterplatz, ganz hinten. Öffne das Fenster und schaue lebhaftig hinaus, es ist noch alles still. Und jetzt will ich verraten, warum wir immer erst vor sechs kommen. Es spielt nämlich jeden Abend unten im Garten eine Musikkapelle.

Der Saal hat sich gefüllt. Alles alte Bekannte. Lauter ältere Herren. Frauen und Jugend sieht man nicht. Wohl finden sich später einige junge Menschen ein, die aber den Jugendgruppen des Schul- und Bildungsvereins angehören.

Brief an uns.

Der Ev.-luth. Frauenbund gratuliert Herrn Superintendenten Pastor Dietrich

Montag, den 31. Juli, feiert der Herr Superintendent J. Dietrich seinen 58. Geburtstag. Der Ev.-luth. Frauenbund an der St. Johannisgemeinde, Lodz, gestaltet sich auf diesem Wege dem hohen Geburtstagkind seine herzlichsten Glückwünsche darzubringen mit Kor. 13, 8. Anlässlich dessen spendet der Frauenbund 200 Zloty zu Händen des Solennisanten zum Besten des Greisenheims an der St. Johannisgemeinde.

Im Namen des Ev.-luth. Frauenbundes zu St. Johannis

Leiterin: Else Grise.

Gemeinsame lutherische Forderungen an den Hauswirt

find nicht strafbar.

× Die Mieter eines Hauses in Warshaw taten sich zusammen und überbanden dem Hauswirt ein mit 15 Unterschriften versehenes Schreiben, in dem sie eine Herabsetzung der Miete um 40 Prozent, die Streichung der rückständigen Miete und den Verzicht auf Ausleidungen verlangten, mit der Bemerkung, daß sie, sollte der Hauswirt den Wünschen nicht entsprechen, keine Miete mehr zahlen würden. Die Polizei erfuhr das, und der Schnellrichter verurteilte die 15 unterzeichneten Mieter zu vier bis acht Monaten Haft. Das ordentliche Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß ein solches Schreiben, da es keine Drohung enthielt, nicht strafbar war, und sprach die 15 Angeklagten frei.

o. Der Brotpreis wieder herabgesetzt. Am Freitag fand im Lodzer Magistrat eine Sitzung der Preisfeststellungscommission statt, in der über eine Herabsetzung der Brotpreise, die vor etwa drei Wochen um 3 Groschen für Roggenbrot erhöht wurden, beraten werden sollte. Es wurde beschlossen, den Preis für Roggenbrot wieder um 3 Groschen pro Kilo, für Weizenbrot um 10 Groschen herabzusetzen. Die Preise werden erst nach ihrer Veröffentlichung verpflichten.

Schöner Tod

In Schönheit sinken auf den Sand,
Gefällt von den Schnittern, die Achern:
Die Linden, die leichten Blumen blühen,
Und blühende Mädchen froh sich mühn
Und lassen ein Erntelied hören...
Heldentod im Heimatland!

Schön auch der Tod, wenn Frauenhand
Sanft schließt die gesättigten Augen
Dem Mann, der nach Lebenkampf und Lust
Entschlaf wie an Weibes wonn'ger Brust
Ein Kindlein, müde vom Saugen,
Dem Mutterherzen zugewandt.

O Himmel, laß im Heimatland,
Wann blühen die Linden, die süßen,
Die Schnitterin Erntelieder singt,
Und wonniges Mädchenlachen klingt,
Hinschleidend die Sonne mich grüßen,
Gelöst von liebster Frauenhand...
Im Heimatland...

Julian Will.
Lodz, Juli 1933.

Stammgäste haben Gewohnheiten. Einer sitzt immer am Ofen. Ein anderer immer an der rechten Tischcke. Ein älterer Herr, Literat, sitzt am Schreibtisch. Er fühlt sich wohl auf dem höheren Sitz.

Zuerst sind die heissen Zeitungen vergriffen. Dann die illustrierten Zeitschriften. Diese werden am meisten gelesen. Sind auch in größerer Anzahl vorhanden. Die reichsdeutschen Tageszeitungen dagegen werden weniger gebraucht. Nach manchen Zeitungen greift keiner.

Auch im Lesen Gewohnheit. In der Ecke steht ein Bücherschrank, der größtenteils Nachschlagewerke hat. Diese, man muß sich wundern, werden sehr wenig benutzt.

Ich hänge mein Blatt an und greife nach der Neuen Literatur.

Unten werden Instrumente gestimmt. Gleich darauf erschallt ein Walzer, ich horche auf, woß ein Strauß, sage ich mit.

Beim Aufsehen bemerk ich, daß der Literat aufmerksam vom Pult herüberlugt. Er scheint selbst ihn — der vor kurzem ein kleines Büchlein, ein Lebensbild, herausgegeben hat — etwas zu viel, daß ich noch die zweite Literaturzeitung lese.

Leise Tritte. Ein Herr betritt den Saal. Schaut sich etwas verlegen um, murmet Guten Abend. Nißt das Schild, das auf den Tisch steht, und trägt dann seinen Namen in die Besucherliste ein. Man merkt, daß dieser Herr ein Neuer ist. Er weiß nicht, was er lesen soll. Blättern in einigen Zeitungen, eine halbe Stunde, und geht.

Aufwiedersehen!

Ich lese weiter. Plötzlich kommt mir etwas ein. Ich schaue auf den Glasverschluß, schaue, das Plakat „Es wird um vollständige Ruhe gebeten“, ist nicht mehr da. Sonst hätte ich gern noch einige Worte darüber geschrieben.

Der Bücherschrank schaltet einige Lampen aus. Damit wird die Sitzung geschlossen. Alle gehen eilig.

Etwas betrübt verläßt auch ich den Saal. Ich denke an den Bücherschrank, an die aufstrebende Jugend und an die vielen, vielen Arbeitslosen.

Armes Lodz.

Friedrich Erichsda-Lodz,

Lodzer Echo einer kirchengeschichtlichen Bewegung

Schlag 8 Uhr begann vorgestern abend ein Vortragsabend von Herrn Konsistorialrat Pastor J. Dietrich mit dem Gesang des Liedes 260. Darauf verlas Herr Konsistorialrat P. Dietrich einen Schriftabschnitt aus der Ep. an Titus, Kap. 1, Vers 9—11, wo von vielen frechen und unniüßen Schwäzern und Verführern aus der Beschneidung die Rede ist, welchen man muß das Maul stopfen, da sie ganze Häuser verfehlten und lehren, das nichts taugt, um schändlichen Gewinns willen.

Der Vortragende gab nun zunächst einen kirchengeschichtlichen Rückblick, wie die Kirche stets Kelle und Schwert habe führen müssen. Auch die verlesenen Textesworte redeten von einem solchen Kampfe. Die Juden waren immer die Anführer der antichristlichen Bewegung gewesen, denen schon der Apostel das Maul habe stopfen müssen. Ungeheuer Großes gehe heut im Lande der Reformation vor: eine der allergrößten Umwälzungen, die je die Welt gesehen hat. Dieser Sturm habe auch die Kirchen ergriffen, die katholische sowohl, wie die evangelische. Der Redner führte hier die unseren Lesern genügsam bekannten Ereignisse bis zum Erstarken der neuen Kirchenverfassung für die geeinte evangelische Kirche an.

Er ging dann zur Beantwortung der Frage über, wer die „Deutschen Christen“ seien. Die Wahlen seien wirklich frei gewesen. Woher der Sieg der Deutschen Christen? Aus dem Programm dieser Bewegung gehe hervor, daß sie „die sittliche und religiöse Wiedergeburt des deutschen Volkes“ wolle und daß „der Feldherr Jesus Christus heißt“.

Den wichtigsten Grundsatz der Deutschen Christen, daß „Glaube und Volkstum eine unzertrennliche Einheit bilden müssen“, und daß darin die sittliche und religiöse Wiedergeburt des deutschen Volkes verankert ist, wird der Vortragende wahrscheinlich an einem der folgenden Vortragsabende behandeln.

Über die alte Kirche habe doch auch gearbeitet, habe Großes geleistet; warum denn eine solche Forderung der Deutschen Christen?

Nur darum, weil früher neben der Arbeit der evangelischen Kirche die Arbeit der organisierten Gottlosenbewegung einhergegangen sei: des sozialistischen Freidenkerbundes und der Kommunisten. Redner führte für die Entwicklung des sozialistischen Freidenkerbundes interessante Zahlen an: derselbe sei im Jahre 1905 mit 12 Mitgliedern begründet worden. Die Zahl der Mitglieder habe

im Jahre 1910 —	39
" " 1918 —	30 000
" " 1920 —	59 000
" " 1926 —	446 000
" " 1930 —	600 000

betrugen. Dazu wären noch die zu Hunderttausenden organisierten Kommunisten gekommen. Die Folge der Agitation dieser Gottlosen sei die beängstigend große Zahl der Austritte aus der Kirche gewesen. Das Ziel der Freidenker und Kommunisten sei eben der Kampf gegen die Religion und das Christentum gewesen.

Bemerkenswerterweise habe man die Synagogen nur sehr selten angegriffen.

Der Vortragende mache nun eine Exkursion in das Gebiet der deutschen Literatur und führte u. a. den „bekannten Klabund“ als „Verhunzer und Verpotter unserer Weihnachtslieder“ an:

O Kind, was hast du da gemacht?

Stille Nacht, heilige Nacht.

Leis hat sie ihr ins Ohr gefungen:

Mama, es ist ein Reis entsprungen!

Papa haut ihr die Fresse breit.

O du selige Weihnachtszeit!

Die heutige große Bewegung in Deutschland, die so viel verleumdet wird, sei die Folge jenes jahrelangen Kampfes der Gottlosen gegen die heiligsten religiösen Gefühle der Menschheit. Damit war die Vortragszeit abgeschlossen, und Konsistorialrat P. Dietrich kündigte die Fortsetzung seiner Vorträge über die Richtlinien der neuen Bewegung, ihre Bedeutung, auch angehört der Macht Rom, für den nächsten Freitag an.

Mit dem Gesang des Liedes „Verzage nicht, du Häuslein klein“ wurde der Vortragsabend geschlossen.

Zu dem vorgestrigen Vortrag erhalten wir die nachfolgenden Bemerkungen:

Wenn ein paar Bemerkungen gestattet sind, so ist zu sagen, daß der Vortragende es meisterhaft verstanden hat, die „große Bewegung, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat“, in das schmale Bett geistlich-geistigen Lebens, wie es bei uns pulsiert, hinüberzuleiten. Wenn wir die nachstehenden Worte Hitlers betrachten, so werden wir wohl der Ursache des Entstehens der Bewegung der „Deutschen Christen“ näher kommen:

„Ein völkischer Staat wird in erster Linie die Ehe aus dem Niveau einer dauernden Rassenschande herauszuhaben haben, um ihr die Weihe jener Institution zu geben, die berufen ist, Ebenbilder des Herrn zu zeugen und nicht Mißgeburt zwischen Mensch und Ause.“

Dass sich auch unsere Kirchen am Ebenbild des Herrn versündigen, dessen Bedeutung von ihnen noch am allermeisten betont wird, liegt ganz in der Linie ihres heutigen Wirkens, das immer vom Geiste redet und den Träger desselben, den Menschen, zum verkommenen Proleten degenerieren läßt. Dann allerdings staunt man mit blöden Gesichtern über die geringe Wirkung des christlichen Glaubens im eigenen Lande, über die entsetzliche „Gottlosigkeit“ dieses körperlich verhungerten und damit natürlich auch geistig verlumpten Sammelpacks, und sucht sich dafür mit Erfolg bei Hottentotten und Zuluaffern mit dem Segen der Kirche zu entschädigen. Während unsere europäischen Völker Gott sei Lob und Dank in den Zustand eines körperlichen und moralischen Auszuges verfallen, wandert der fromme Missionar nach Zentralafrika und errichtet Negermissionen, bis unsere „höhere Kultur“ ausgesunden, wenn auch primitiven und tiefstehenden Menschenkindern auch dort eine faulige Bastardenbrut gemacht haben wird.

Es würde dem Sinne des Edelsten auf dieser Welt (d. h. Christi) mehr entsprechen, wenn unsere beiden christlichen Kirchen statt die Neger mit Missionen zu belästigen, die jene weder wünschen noch verstehen, unsere europäische Menschheit güting, aber allen Ernstes belehren würden, daß es bei nicht gesunden Eltern ein Gott wohlgefälligeres Werk ist, sich eines gesunden armen kleinen Wasserkindes zu erbarmen, um diesem Vater und Mutter zu schenken, als selber ein krankes, sich und der andern Welt nur Unglück und Leid bringendes Kind ins Leben zu lassen.“

(A. Hitler, Mein Kampf, Volfsausgabe, pag. 444/446)

Dass Klabund als Kronzeuge für die „Verhungung und Verballhornung deutscher Weihnachtslieder“ angeführt wurde, ist eine Ungerechtigkeit gegenüber dem toten Dichter. Wer auch nur die „Literaturgeschichte“ von Klabund kennt und dort das Kapitel über

Luther, über Walther von der Vogelweide so wie den Schluss des Buches gelesen hat, wird ni ein paar satirische Verse dieses Dichters über einscheinheilige Familie aus ihrem Zusammenhang reihen, um Klabund zu einem Wortführer der Gottlosenbewegung zu stempeln. Für Leiter, die Klabund nicht kennen, sei hier eins seiner Gedichte, das wohl zu den schönsten und frömmsten der Weltliteratur gehören mag, angeführt:

Als Gott der Herr auf der Erden ging

Von Klabund

Als Gott der Herr auf Erden ging,
Da freute sich jedes Ding;
Ein jedes Ding, ob groß, ob klein,
Es wollte doch gesegnet sein.

Die Kreatur in ihrer Not,
Der Mensch in Kümmernis und Tod,
Der breite Strom, das weite Land,
Sie fühlten Gottes Gnadenhand.

Es hört der Frost zu quaken auf,
Der Hund hält inn' in seinem Lauf,
Der Regen hätt' geregnet nicht,
Bevor ihn Gott gesegnet nicht.
Der hohe Turm verneigte sich,
Die Antilope zeigte sich.
Und Efeulaub und Wiesengrün
Erlaunten und lobpreisen ihn.

Von aller Art der Mensch allein
Geriet in Schand und Sündenpein.
Hätt' er nicht Gott so oft verkannt,
Er ging noch heute durch das Land.

Hätt' er nicht Gott so oft gesteinigt,
Wir wären noch mit ihm vereint.
Die Erde war das Himmelreich
Und jeder Mensch ein Engel gleich.

Ein Dichter, dem sein Herz solche Verse eingedenkt hat, kann nie und nimmer der Führer von Gotteszeugnern und Gottesverächtern sein.

Julian Will.

Brief an uns.

Einiges über die Ernährung des Menschen

Vor kurzem las ich über die große Hungersnot in Russland. Wie ist sie schrecklich! Und dabei war das Russische Reich doch früher die Kornkammer Europas!

Als ich von dieser Niederlage des großen russischen Volkes hörte, kamen mir verschiedene Gedanken. Es wurde mir klar, wie schlecht es ist, wenn ein Mensch so blind in den Tag hinein lebt, ohne für das Morgen zu sorgen. Was kann nicht alles über Nacht passieren!

Ich lebe als alter Gärtner schon Jahrzehntlang auf meinem kleinen Stückchen Grund und Boden, das mich bisher auch ernährt hat. Kann ich aber sicher sein, daß mir meine Hoffnungsvolle Saat nicht plötzlich vom Hagel vernichtet wird? Und doch muß ich meine Pflicht tun; muß dafür sorgen, daß das bisschen Erde, das mir gehört, auch so bearbeitet und versiehen wird, daß es mir etwas einbringt. Ich kenne die Arbeit im Garten und weiß, wie schön und gesund sie ist und würde daher allen empfehlen, sich ein Stück Land oder einen Platz in der Stadt zu kaufen, nicht zu klein und nicht zu groß, gerade so, daß man es ohne fremde Hilfe mit der Familie bearbeiten kann. In einer Ecke lege man sich einen Komposthaufen an, auf dem man alle Überbleibsel zusammentragen kann, pflanze im Sommer einen Kürbis darauf und düngre damit zu gegebener Zeit den Boden. Man kann da Salat, Radieschen, Kohlrabi, Schnittlauch, Zwiebeln, Erd- und Himbeeren und viele andere nützliche Dinge anpflanzen und so manche Ausgabe für den Haushalt ersparen. Viel Gartenwerkzeug braucht man dazu auch nicht. — Wem diese Idee gefällt und wer aber nicht sicher ist, daß er sich sein Stück Boden wird zweckmäßig bebauen können, der lade ich herzlich ein, mich einmal am besten an einem Sonntag zu besuchen. Ich werde ihm gern mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Dietrich Bahrt,
Emilienstraße 58.

Streit um eine Autobushaltestelle entschieden

B. Im Jahre 1930 wurde den Besitzern einer Autobushaltestelle auf dem Grundstück Ogrodowastr. 9, Trubowicz und Rudzik, die Konzession zur Unterhaltung des Autobus- und Rundwagens aus Gründen der Verkehrssicherheit entzogen und die Konzession einer anderen Unternehmergruppe erteilt, die die beiden jetzigen Autobushäuser errichtete. Das Województwo bestätigte damals die Maßnahme der Stadtstaroste über die Schließung der Haltestelle in der Ogrodowastraße. Die Besitzer des Autobushofes wandten sich daraufhin an den Obersten Verwaltungsgerichtshof und verlangten Rückgängigmachung der Anordnung der Stadtstaroste und des Województwa sowie die Zuverkennung einer Entschädigung. Das Oberste Verwaltungsgericht erkannte den Standpunkt der Kläger an und entschied, daß Trubowicz und Rudzik entweder die Konzession zur Wiedereröffnung ihrer Autobushaltestelle zu erteilen oder eine Entschädigung zu zahlen sei.

B. Tierquälerei. Vor dem Hause Cegelnianastrasse 9 machten sich gestern vormittag zwei Fuhrleute einen schlimmen Scherz, dem erst die Polizei ein Ende mache. Sie banden nämlich zwei Rollwagen an den Hinterachsen zusammen und schlugen tüchtig auf die Pferde ein, um zu sehen, welches Pferd stärker sei und das andere mitziehen werde. Dem traurigen Schauspiel wohnte eine strohe Menschenmenge bei.



Luftbad

Luft baden! Das ist das Schlagwort der letzten Sommer gewesen. Luft, Licht, Sonne soll man auf den Körper, der möglichst wenig bekleidet sein soll, einwirken lassen, um gesund zu werden und zu bleiben. Die Kombination des Luftbades mit verschiedenen Sportarten sowie mit dem Wasserbad ist fast Regel. Vorrichtungen für Leichtathletik und andere Sportarten gehören daher in jedes größere Luftbad. Ebenso soll für die Möglichkeit gesorgt werden, Sand eventuell auch Laub- und Heubäder zu nehmen. Auch Schlamm- und Moorwäder werden erfolgreich mit Luftbädern kombiniert. Ist statt eines Teiches oder eines anderen stehenden Wassers liegendes Wasser in der Nähe, ein Bach, Fluss oder gar das Meer, dann um so besser. Dagegen soll das Luftbad fern von Industriestädten liegen, die durch Rauch, Staub, Ausdünstungen, Abfälle usw. nur die Atemluft verschlechtern. Die günstigste Zeit für ein Luftbad im Sommer sind der Vormittag, die Mittagstage und der Nachmittag bis vier Uhr. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß bei schönem, warmem Wetter die übrigen Tageszeiten sich für ein Luftbad nicht eignen. Bei kühlsem Wetter ist die Temperatur eher erträglich, wenn die Luft trocken ist. Auch Kinder sollte man unbedingt dazu veranlassen, soviel als möglich im Freien zu sein. Hilft doch Luft und Sonne dem kleinen Körper beim Aufbau und bei der Kräftigung mehr als jede Nahrung; viel mehr als Schokolade und die vielen Leckerbissen, die die Mütter ihren Lieblingen gern zusetzen. Seit einem Jahrzehnt sind die Sonnenbäder stark aufgekommen. Mit jedem Jahre vermehrt sich die Zahl derer, die diese Art Bäder als die beste Erholung und Kräftigung ansehen; jeden Sommer sind jedoch auch in vermehrter Zahl Leute anzutreffen, die alterlei Beschwerden und Schmerzen nur den Sonnenbädern zuschreiben. Dass Sonnenbäder im allgemeinen gesundheitsfördernd sind, kann als feststehend angesehen werden. Wie es aber Leute gibt, denen der Aufenthalt am Meer nicht bekommt, so gibt es auch Personen, die Sonnenbäder nicht vertragen können. Dann werden jedoch beim Aufenthalt in diesen Bädern viele Fehler gemacht. Zunächst wird das Liegen in der Sonne viel zu lange ausgedehnt und gerade in der größten Hitze unternommen. Ein Sonnenbad sollte nicht länger als auf eine Stunde ausgedehnt werden und dann auch nicht in den heißesten Stunden vor sich gehen. Zumwidest Anhänger im Sonnenbad dürfen an heißen Tagen das Bad nicht zwischen und 12 und 15 Uhr nehmen. Dann ist es auch in höchstem Maße unzweckmäßig, nur in der Sonne zu liegen und dort ungeschützt zu schlafen, wie es in jedem Sonnenbad zu beobachten ist. Der Körper muß stets in Bewegung bleiben. Unrichtig ist es auch, unmittelbar nach der Hauptmahlzeit ein Sonnenbad zu nehmen. Für den Sonnenbäder besuchen will, ist es gut, wenn er sich eine Zeitlang vorher in der Wohnung durch möglichst leichte Kleidung vorbereitet.

J. L.

Revision der Sähe des mittleren Einkommens

ag. Im Zusammenhang mit den immer zahlreicher werdenden Klagen über die zu hohen Normen des mittleren Einkommens, die sowohl von den einzelnen Steuerzahldern, als auch von den interessierten Verbänden und Vereinigungen erhoben werden, fand eine Konferenz zwischen Vertretern der Lodzer Industrie- und Handelskammer und der Finanzkammer statt, die den Erfolg hatte, daß die Sähe des mittleren Einkommens eingehend revidiert werden sollen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die einzelnen Sähe erheblich herabgesetzt werden.

a. Die Kriegsinvaliden verkaufen jetzt die Drucksachen der Krankenkasse. Bisher war es in der Krankenkasse Brauch, daß alle Drucksachen über die Anstellung von Arbeitern oder Angestellten, die Entlassungskontingenzen, die Lohnberechnungen mit den Abzügen usw. an die Arbeitgeber gebracht waren und abgegeben wurden. Durch einen Vertrag zwischen der Verwaltung der Lodzer Krankenkasse und dem Verband der Kriegsinvaliden in Lodz werden jetzt alle Drucksachen von nun an den Kriegsinvaliden zum Verkauf übergeben werden. Der Vertrag tritt bereits am 1. August in Kraft. Die Drucksachen werden im Strafhandel wie folgt kosten: eine Bescheinigung über die Arbeitsaufnahme 2 Groschen, derselbe Schein für den Haushalt 2 Groschen, Arbeitsaustrittsberechtigung 2 Gr., für den Hausdienst ebenfalls 2 Gr., eine Erklärung über Gehaltsänderungen 2 Gr., eine Tabelle der Krankenkassenabzüge 4 Gr., eine allgemeine Tabelle im Einband 15 Gr., ein Krankenkassencheck für die PAKO 5 Gr., Anmeldecheine für Familienmitglieder 4 Gr. Die Drucksachen des Arbeitsfonds kosten: Broschüre mit Declaration 15 Groschen, eine Declaration 3 Gr., ein Scheck auf die PAKO 5 Groschen. Mit dem 1. August werden die Krankenkassen keine Drucksachen mehr verausgaben.

× Von der Lemberger Technischen Hochschule wird uns geschrieben: Die Immatrikulation findet an folgenden Tagen statt: Architektur 22. und 23. September, Land- und Wasser-technik 19. und 20. September, Mechanik 21. und 22. Chemie 22. und 23. Land- und Waldwirtschaft am 25. und 26. allgemeine Abteilung 29. und 30. September. Die ärztliche Untersuchung der Kandidaten erfolgt am 18. (Technik), 19. und 20. (Architektur und Mechanik), 21. (Chemie) und 22. September (Land- und Forstwirtschaft), die ärztliche Untersuchung der weiblichen Kandidaten nur am 18. September. Nähere Ausführungen ertheilt das Sekretariat der Hochschule, Sapieha 12.

a. Die Aufenthaltscheine der Staatenlosen. Die Lodzer Stadtarbeitsamt macht bekannt, daß alle Staatenlosen in Lodz und Umgegend, die Gesuche um Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigungen eingereicht haben, diese binnen drei Tagen abzuholen haben, andernfalls sie nach Strafen aussehen.

Billige Fahrten des Reisebüros Wagons-Lits-Cook am 1. August: nach Gdingen und Hallerowo um 21,25 Uhr ab Kalischer Bahnhof, nach Krynica um 2140 Uhr ab Fabrikbahnhof, nach Truskawiec um 20.08 Uhr ab Kalischer Bahnhof. Preis einer Reise 3. Klasse nach Gdingen 31. 18.—, nach Krynica 31. 22,80 (numerierte Plätze), nach Truskawiec 31. 26,90 (numerierte Plätze).

× Panik in der Synagoge. In der Synagoge in der Wolborzstraße entstand während des Abendgottesdienstes eine ungeheure Panik, als sich von der Decke ein Stück Putz und einige Ziegeln loslösten. Zu Schaden kam niemand.

Spende

Für die Evangelischen in Russland überreichte uns N. N. 5 Zloty, für die wir im Namen der Bedachten herzlich danken.

Können Künstlerleben glücklich sein?

Von Mary Pickford

Die Ehe Fairbanks-Pickford soll demnächst geschieden werden.

Ich glaube fest, daß eine Frau die Liebhabereien und Abneigungen ihres Mannes so sehr als möglich studieren muß. Zum Beispiel: wenn ich Anordnungen betreffs der Einkäufe für unseren Haushalt ertheile, denke ich immer daran, daß Doug geradezu verrückt nach Spaghetti ist, ein Gericht, das ich geradezu hasse. Aber wenn Doug es haben will, dann muß er es eben haben. Schließlich muß ich es ja nicht essen, wenn ich nicht will! Aber es wäre sehr egoistisch von mir, ihm diese kleine Freude zu entziehen, nur weil ich nicht Gefallen daran finde. Doug liebt vor allem die schwedische Küche und deshalb gab ich unserem schwedischen Koch die Anweisung, dem Menü gelegentlich schwedische Gerichte einzugliedern.

Doug ist nicht viel. Man kann ihn im Gegenteil einen schwachen Eiser nennen. Und er ist auch nicht wässerlich. Er liebt nur die Abwechslung. Das ist der Grund, warum er immer wieder die Nationalspeisen fremder Länder versucht, wenn er reist.

Wenn er daheim ist, liebt er den Komfort. Und ich bin bestrebt, unser Heim für ihn so bequem als möglich zu gestalten. Das sollte die Sorge jeder Frau bilden. Ich freue mich sehr, wenn Doug sich zu Hause wohl fühlt.

Trotz allem aber muß man seine Individualität nicht auf dem Altar der Ehe opfern. Die Ehe soll zur Entfaltung und nicht zur Verlümmerung der Persönlichkeit dienen, sie soll unseren Ehrgeiz anfeuern.

Oft spielen Kleinigkeiten eine große Rolle in der Ehe. Eine Frau ist beispielsweise fähig, ihrem Gatten irgendeine wirklich große Schuld zu vergeben, aber sie kann

Lodzer Handelsregister

11389/A Curtia Kalista, Lodz, Nowomiejskastr. 10. Auf Grund eines Urteils des Loder Bezirksgerichts vom 14. März 1933 wurde die Firma für fallit erkläre und zum Kurator Rechtsanwalt Arneim Goldberger, Sienkiewiczastr. 9, ernannt.

1137/A Herman Chwat, Lodz, Wschodniastraße 72. Die Firma lautet: Herman Chwat, Tuchfabrik, Lodz, Piastowskstr. 72. Inhaber des Unternehmens Herman v. Herzlik Chwat, Lodz, Piastowskstr. 72.

22602/A Wolf Majerowicz, Verkauf von optischen Artikeln, Lodz, Narutowiczastr. 8. Die Firma besteht seit 1909. Inhaber Wolf Majerowicz, Narutowiczastr. 36 in Lodz. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22601/A Chemische Fabrik "Sulsoleum" Dorota Malipan und Co., Herstellung von Präparaten für Textil- und Gerber-industrie, Lodz, Wschodniastraße 198/200. Die Firma besteht seit dem 10. März 1933. Inhaber Dorota Malipan, Magistratstr. 25, und Jadwiga-Wanda Romka, Narutowiczastr. 49, beide in Lodz, Firmengesellschaft. Die Dauer der Gesellschaft wurde auf 3 Jahre mit automatischer 3-jähriger Verlängerung festgesetzt. Die Verwaltung bilden die Teilhaberinnen. Sämtliche Verpflichtungen, Wechsel, Postmarken, Tickets, Ubezüge, Schecks werden von beiden gemeinsam unter dem Firmenstein unterzeichnet. Jede von ihnen hat dagegen einzeln das Recht, die Korrespondenz und Quittungen zu unterschreiben, Korrespondenz, Geld, Postüberweisungen und Barenzuschüsse aus allen Institutionen und Amtmännern entgegenzunehmen, die Firma bei den Behörden und in Amtmännern zu vertreten, sowie die Prozeße zu führen. Die Teilhaberinnen haben keine Eheverträge geschlossen.

22600/A Lodzer Textilproduktion — Moszek Rosenberg, Herstellung von Manufakturmärkten, Lodz, Ogrodowastraße 3. Die Firma besteht seit dem 1. März 1933. Inhaber Moszek Rosenberg, Lodz, Brzeziniastr. 23. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

a. Bergewaltigt und beraubt. Die Limanowitzastr. 127 wohnhafte Sofia Kalubowics meldete gestern der Polizei, daß ihr ehemaliger Nachbarn, Tantel Moszlowicz, Kosciuszkostr. 9, in den vorigen Abendstunden in ihrer Wohnung erstickt sei. Als sie einen Spaziergang abgelehnt habe, wortlos sich Moszlowicz plötzlich über sie, vergewaltigte sie, und als sie bestürztlos zusammengebrochen war, rannte er ihr aus einem Schrank die Ersparnisse von 3000 Zloty und flüchtete. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

a. Beim Feuerwehren verunglüht. In ihrer Wohnung in der Kazimierzkostr. 6 versuchte die 61jährige Katarina Jurkiewicz, ein Feuer durch Zuhilfenahme von Petroleum anzuzünden. Die Flammen schlugen plötzlich hoch und setzten die Kleider der Person in Brand. Erst auf die Hilferufe wurden die Nachbarn aufmerksam, die zu Hilfe eilten und die Frau als lebende Feuerfackel vorstanden und die Flammen ersticken. Ein Arzt brachte die schwerverletzte Frau ins Krankenhaus.

a. Lebensmüde. In der Wohnung seiner Eltern, Wysockastraße 18, versuchte sich der 23jährige Czeslaw Wojtas aus bislang unermittelbaren Gründen zu vergiften. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Aus den Gerichtssälen

a. Jahreszinsen übersteigen das Kapital. Gestern hatte sich ein gewisser Stanislaw Staniewski, Marszałkowskstr. 8, vor dem Stadtgericht zu verantworten, weil er übermäßig hohe Zinsen erhoben hatte. Er hatte einem gewissen Steinman 1000 Zloty geliehen, für die er monatlich 10 Prozent Zinsen erhob. Steinman zahlte diese Zinsen, weil er das Geld dringend benötigte. Im Laufe eines Jahres mußte Steinman 2200 Zloty zurückzahlen. Steinman meldete den Vorfall der Polizei, die Staniewski zur Verantwortung zog. Das Gericht verurteilte Staniewski zu 10 Monaten Gefängnis mit 5jähriger Bewährungsfrist.

Bei Magenbeschwerden, Sodbrennen, verminderter Hungergefühl, Darmverstopfung, Druck gegen die Leber, Beklemmungen bewirkt ein Glas natürliches "Franz-Joseph"-Bitterwasser prompte Belebung der darunterliegenden Verdauung. Herzlich empfohlen.

Es niemals ganz verwinden, wenn er ihr dreimal des Tags unwillig das Salzsaft reicht. Solche Nadelstiche können zu einer so großen Klippe werden, daß die zerbrechliche Farbe, in der Mann und Frau den stürmischen See der Ehe durchkreuzen, daran zerstellt.

Es sagt sich sehr leicht, daß man über derartige Nadelstiche erhaben sein soll. Aber wer von uns bringt das zuwege?

Es geschieht nicht selten, daß man den eigenen Fehler gegenüber blind ist und nur die Fehler des andern sieht. Eine Frau kann ihre eigenen Fehler in ihrem Manne in verstärktem Maßstab wiederfinden, wenn sie unter einer Autohypnose steht, während sie sonst für diese Fehler blind ist. Dasselbe gilt für den Mann. Es ist erstaunlich, wie blind man den eigenen Fehlern und Schwächen gegenüber sein kann. Ein Beispiel für den „Valken im eigenen Auge“.

Würde man mich auffordern, Neuvorzmählten Ratsschläge zu geben (ich selbst halte mich nicht für kompetent dafür), dann würde ich Ihnen raten, sich selbst gegenüber ehrlich und duldsam gegeneinander zu sein, denn Duldsamkeit und Nachsicht sind höchst erforderlich in der Ehe. Dann würde ich Ihnen raten, sich jeden Tag zu vervollkommen. Man möge jede Woche einen Fehler vornehmen, ihn auszumerzen suchen. Nehmen wir beispielweise die Ungeduld; versuchen Sie es doch, wenn Sie fühlen, daß Ihre Geduld reicht, mit freundlicher Güte. (Ich halte das Leben für eine Besserungsanstalt.)

Jungen Ehemännern möchte ich sagen: seid eurer Frau gegenüber aufmerksam und anfennend, besonders wenn es sich um Kleinigkeiten handelt, die Sie Euch zulieb tun. Doug ist, was Aufmerksamkeit und Anerkennung anbelangt, ein gutes Beispiel. Wenn wenn ich irgend eine neue Speise für ihn bereiten lasse oder mir ein neues Getränk ausdenke, dann ist er schrechlich gerührt und dankt mir entzückt, was mich selbstverständlich für die kleine Mühe tau-

Sportshemden für heiße Tage



Zwei sportliche, auch ohne Jacke gut ausschende Hemdmodelle aus Sportshotten und Olympiastoff in verschiedenartigen Karomustern. Besonders geeignet für heiße Tage.

Ankündigungen

Der Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde — so wird uns geschrieben — veranstaltet am Sonntag, den 6. August, in dem schönen Wäldchen der Herrschaft Moes in Ruda für unsere Gläubigen einen großen Waldausflug. Der Festausklang des Vereins hat die größten Vorbereitungen getroffen, um den Gästen in Gottes freier Natur schöne und angenehme Stunden zu bieten. Das Festprogramm ist so reichhaltig, daß jedermann auf seine Rechnung kommen wird. Der Polonaise, Streiche und Gesangchor werden ihre schönsten Stücke zu Gehör bringen. Auch wird es eine Pfandlotterie geben, bei der jeder sein Glück bei sehr wertvollen Gegenständen versuchen kann. Außerdem ist ein großes Preisschießen und Hahnenschlagen vorzusehen. Für die Kinder wird ein Kinderumzug und Sachspiele stattfinden. Im Mittelpunkt wird auch eine religiöse Feier stattfinden. Alles in allem soll der Waldausflug ein großes Zusammentreffen von Alt und Jung in der schönen Gottesnatur sein. Es ergibt daher heute schon der Ruf an unsere Gläubigen: auf zum Waldausflug des Jünglingsvereins; jedermann ist herzlich willkommen und der Eintritt ist frei.

Bon der Webermeister-Zunft. Die Herren Sänger der Webermeister-Zunft werden hörl. ersucht, zu der am Montag, den 31. d. M., um 7.30 Uhr abends, im Lokal des „Union-Touring“, Przejazdstraße 7, stattfindenden Singstunde vollzählig zu erscheinen.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter. Uns wird geschrieben: Am Dienstag, den 1. August, findet wie gewöhnlich um 8 Uhr nach langer Unterbrechung das übliche Vereinslager statt. Die Herren Sänger werden hörl. ersucht, dazu recht zahlreich zu erscheinen.

Verein Deutschsprechender Katholiken in Lodz. Uns wird geschrieben: Jungmännergruppe: Montag, Spielabend (Beginn 7 Uhr); Mittwoch, Mustertag (Beginn 7 Uhr); Freitag, Leseabend (Beginn 7 Uhr abends); Jungmädchengruppe: Dienstag, Spielabend (Beginn 7.30 Uhr); Sonnabend, Volksliederabend (Beginn 7.30 Uhr abends); Bücherausgabe für jedermann Montag und Freitag, von 7 bis 9 Uhr abends. (Neue Bücher eingeliefert!) Sekretariatsstunden (bis 15. August) Dienstag und Freitag, von 4 bis 7 Uhr abends.

Cäcilienverein — Frauengruppe. Morgen — Ausflug zu Frau Kalinowka nach Radogoszec. Treffpunkt 2 Uhr nachmittags. Proviant ist mitzubringen.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die vollaufliche Verantwortung.)

Spende. Für die Ferienkinder vom Kindergottesdienst zu St. Johannis spendet R. N. 40 Zloty. Für die Schenkung dankt herzlich im Namen der Bedachten.

Pastor S. Hassenzell.

Liebesgaben nimmt mit Dank entgegen des evang. Waisenhaus, Bulnocna 40.

sendjach belohnt. Er merkt es immer, wenn ich ein neues Kleid oder einen neuen Hut trage und sagt mir jedesmal, wenn er mich in einem neuen Kleid oder einem neuen Hut sieht, etwas Schmeichelhaftes. Ich möchte jedem jungen Ehemann raten, das neue Kleid oder den neuen Hut seiner Frau zu bemerken — und zu bewundern — denn wahrscheinlich hat sie sich nur schön gemacht, um ihm zu gefallen. Geben Sie nicht sofort, wie Sie heiraten, die Gewohnheit auf. Ihre Frau zu bewundern und ihr zu sagen, daß sie hübsch ist. Keine Frau ist zu alt, um von dem Mann, den sie liebt, hören zu wollen, daß sie entzückend aussieht!

Ich muß jetzt noch über etwas sprechen. Es ist etwas, das mich ungemein interessiert.

Wir haben in Hollywood die Sonnenschein-Klubs begründet, die unsere kleine Welt besser und heller gestalten sollen. Im Heim eines jeden Mitglieds befindet sich eine Zweigstelle des Klubs, die Familienmitglieder und Offiziere, Präsidenten oder leitende Direktoren. Die Mitglieder müssen eine Geldstrafe von zehn Cents erlegen, wenn sie sich zu einer geringschätzigen Bemerkung über sich selbst hinreissen lassen. Sie müssen eine Geldstrafe von fünf Cents zahlen, wenn sie über jemanden anderen ein trüffisches Wort äußern.

Ich weiß, daß wir von Doug nicht viel bekommen werden, denn er ist jedem gegenüber gütig. Niemals macht er hässliche oder kritische Bemerkungen. Aber ich kenne einen Weg, auf dem wir von ihm Geld erhalten werden: wenn er sein eigenes Golfspiel kritisiert. Meiner Meinung nach müßten wir die Quote der Strafgelder in seinem Fall erhöhen (um mehr Geld für wohltätige Zwecke zu bestimmen), denn er hat tatsächlich in bezug auf Golfspiel einen Minderwertigkeitskomplex, den er unterdrücken muß.

Ich sage das, obwohl er das „Haupt der Familie“ ist.

Aus den deutschen Kolonien im Kreis Konin

Von S. Tesa.

In einem weiten Umkreise um den Marktort Grodzic bei Konin liegen eine ganze Reihe von deutschen Siedlungen, die zum größten Teil um die Wende des 18. Jahrhunderts entstanden sind.

Die Streusiedlung Konary zählt heute 38 deutsche und 3 polnische Wirtschaften. Das angrenzende Biorn dagegen 24 deutsche und 7 polnische — hauptsächlich Kleinwirtschaften. Beide Siedlungen weisen zusammen annähernd 1000 Morgen Ackerfläche auf. Während in Biorn hauptsächlich leichter, sandiger Boden vorherrscht, der nur bei regenreichen Sommern seine Besitzer einigermaßen zufriedenstellt, sind die Ackerfluren in Konary von mittelmäßiger Fruchtbarkeit. Die Ränder der Abzugsgräben sind überall mit dichtem Geestrüpp und Erlen bestanden, die dem Landwirt Brenn- und Ruchholz liefern. Auf den Torfwiesen wird hier überall Torf herausgeholt, der nächst dem Holz — der einzige Brennstoff dieser Gegend ist.

Seit dem Jahre 1916 besteht hier eine einkl. Volkschule, allerdings im gemieteten Lokal. Sie hatte anfänglich die deutsche Unterrichtssprache. Gegenwärtig wird sie von über 90 Schülern (alles Deutsche) besucht. Die Unterrichtssprache ist leider polnisch. Deutscher Sprachunterricht wird 2 Stunden wöchentlich und ebenso auch Religion in deutscher Sprache erteilt.

Von Konary gelangt man in wenigen Minuten in die deutsche Siedlung Grady Nowe (Neu Grundy). Obwohl diese Kolonie 49 deutsche Wirtschaften zählt, so hatte sie bis zum letzten Kriege keine Schule. Die Kinder besuchten die Schule in Grodzic. Die Schule befindet sich im gemieteten Lokal und war früher deutsch. Heute ist hier ein polnischer Lehrer angestellt, der auch nur ausschließlich polnische Kinder aus Neu Grundy und den angrenzenden Kolonien unterrichtet. Die deutschen Kinder des südlichen Teils dieser Kolonie besuchen die Schule in Konary, die deutschen Kinder des nördlichen Teils dagegen die Schule in Grady Stare (Alt Grundy).

Grandy Stare ist ebenfalls eine deutsche Kolonie von annähernd 50 deutschen Wirtschaften. Die meisten Wirtschaften sind bis 20 Morgen groß. Die dortige Schule wird ausschließlich von deutschen Kindern besucht. Leider ist auch hier die Unterrichtssprache polnisch. Der deutsche Lehrer erleiht neben dem Religionsunterricht deutschen Sprachunterricht nur 2 bis 3 Stunden wöchentlich.

Mit Konary grenzt von der westlichen Seite die große deutsch Kolonie Borowice Stary. Über 180 Wirtschaften zählen diese Siedlung. Die Schule, die im eigenen Gebäude untergebracht ist, mag wohl schon im Anfang des 19. Jahrhunderts bestanden haben. Vor dem Kriege besuchten diese Schule auch die Kinder der angrenzenden Dörfer. Das nur 1½ Kilometer entfernte Grodzic hat eine evang.-luth. Kirche, wohin auch die Borowicer alljährlich zum Gottesdienst gehen. Der in den deutschen Dorfsgemeinden übliche Besegottesdienst fällt hier in Borowice, aber auch in Konary, Alt- und Neu-Grundy, wegen der Nähe der Kirche, völlig aus. Auch hier amtiert ein deutscher Lehrer, jedoch ist die Unterrichtssprache nur noch zum Teil deutsch. Die Schule wird nur von deutschen Kindern besucht, deren Zahl mit 90 nicht zu hoch angegeben sein dürfte.

Die ebenen feuchten, von vielen sauberen Abflusgräben durchzogenen Ackerfluren werden mühsam bearbeitet und legen Zeugnis von deutschem Fleiß und Ordnung ab. Die Ränder der Abflusgräben sind mit Erlen und Pappeln reichlich bestanden und werden auch als Steige, die eine Wirtschaft mit der anderen verbinden, benutzt. Es ist wirklich ein schöner Stil der Winkel, diese Kolonie, die von prächtigen Kiefernwäldern umrandet ist.

Durch Kiefernwälder und Schonungen gelangte ich in die Kolonie Biakobity. Der reichlich vorhandene Kiefernwald mit vereinzelten Erlen bestanden gibt diesem Ort sein besonderes Gepräge. Der Boden ist hier nicht sandig und wenig ertragreich; zum Teil feucht mit humusreicher Ackerkrume; diese Stellen liefern bei zufallendem Wetter fastlose Erträge. Die hier vorhandenen Wiesen sind fast ausschließlich verlandete Sumpfe, und deshalb viel Torf enthalten. Der Torf wird hier nicht nur zum Eigenbedarf, sondern auch zum Verkauf hergestellt. Diese Kolonie, die gegen 150 Wirtschaften zählt, hat annähernd 90 deutsche Gehöfte. Eine deutsche Schule ist am Orte. Der deutsche Lehrer, Herr Adam, hält hier regelmäßig Gottesdienste, die durch verschiedene Darbietungen oft verschönert werden. Die Unterrichtssprache ist auch hier nur noch „gemischt“. Die Schule wird ausschließlich von deutschen Kindern besucht. Die polnischen Kinder dieses Ortes (es sind hier ungefähr 50 polnische Wirtschaften) besuchen die polnische Schule, die vor kurzer Zeit im eigenen neu gebauten, massiven Gebäude untergebracht wurde.

In wenigen Minuten gelangt man von Biakobity aus in die Streusiedlung Orlina Duza (Groß-Orlin). Aus den verschiedenen alten Urkunden ist zu erkennen, daß diese Siedlung im Jahre 1784 entstanden ist. In den alten deutschen Schriften wird diese Ortschaft Adelis-Holland genannt. Sie war zu Beginn nur von deutschen Bauern bewohnt. Heute zählt Groß-Orlin 82 Wirtschaften, darunter 14 polnische. Es sind nur wenig größere (bis zu 28 Morgen) Bauerngehöfte vorhanden. Die meisten Bauern haben ihre Wirtschaften geteilt, so daß der überwiegende Teil heute nur noch 10 bis 15 Morgen Ackerland sein Eigen nennt. Wir haben hier aber sogar schon 3 Bergwirtschaften von 2 oder 3 Morgen. Diese Besitzer betreiben nebstbei ein Handwerk oder suchen durch Lohnarbeit ihren bescheidenen Haushalt zu erhalten. Die Bewohner der angrenzenden Ortschaften wie: Klein-Orlin (eine rein deutsche Siedlung) mit 28 Wirtschaften, Czarnybrod mit 32 deutschen Wirtschaften, Meradza mit 6 deutschen Wirtschaften und Bystanca mit 1 deutschen Wirtschaft gehören zusammen zur Groß-Orliner Schulgemeinde. Im eigenen massiven Schulgebäude sind die Wohnung des Kantors und der große schöne Saal untergebracht. Hier hält allsonntags der in seiner Gemeinde sehr beliebte Kantor Herr Schmidt Gottesdienste.

Um das Schulgebäude, die Wirtschaftsräumlichkeiten (massiver Stall und Scheune) und 15 Morgen Ackerland hatte die Groß-Orliner Gemeinde mit dem Dorf Salown einen schwierigen Prozeß geführt. Er ist für die Schulgemeinde günstig beendet worden. Das Vermögen ist Kantratseigentum und darf als solches von der politischen Gmina nicht beansprucht werden.

Die Klasse und die Lehrerwohnung sind demnach in gemieteten Lokalen untergebracht. Es kommen ungefähr 20 fast ausschließlich deutsche Kinder zur Schule. Die Unterrichtssprache ist noch „gemischt“. Auf dem Papier deutsch. Der Ortslehrer Herr Otto Bierszke scheint sich in leichter Zeit eifrig politisch zu betätigen, indem er Vorbereiter des berüchtigten „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes“ sein will. Der Vorsitzende desselben, Herr Lehrer Schiefer hat es jetzt ganz besonders darauf abgesehen, die stillen deutschen Siedlungen im Kreise Konin mit seinen „schwungvollen Reden“ zu „beglühen“ und in die Kolonien Verwirrung zu tragen.

Etwa 6 Kilometer Weges liegt zwischen Groß-Orlin und der deutschen Großsiedlung Łazisk. Diese 120

deutsche und 15 polnische Wirtschaften von insgesamt 2040 Morgen Ackerfläche zählende Kolonie ist zu Beginn des 18. Jahrhunderts entstanden. Die ersten Siedler sollen aus der Umgebung von Birnbaum gekommen sein. Die meisten Wirtschaften sind hier 15 — 30 Morgen, einige aber auch bis 40 Morgen groß.

Łazisk soll schon vor 200 Jahren ein eigenes Schulgebäude gehabt haben. Das jetzige Schulhaus ist im Jahre 1839 erbaut. Das Neukloster dieses Gebäudes macht auf den Wanderer einen eigentümlichen Eindruck, es ist aus Raseneisenerzstücken gebaut, anstelle der Ziegel und gibt mit seiner rohbraunen Färbung mit dazwischen weiß hervorleuchtendem Mörtel dem ganzen Bau ein festes ernstes Aussehen. Man sieht in dieser Gegend mehrere solcher Häuser. Ein Beweis vom reichlichen Vorrat an diesen Brauneisenerzstücken, was wiederum darauf schließen läßt, daß dieses Gebiet in alter Zeit sehr häufig gewesen ist. Dieses sogenannte „Sumpf-er“ oder „Wiesener“ wie es vielfach von den Leuten genannt wird, ist in dieser Gegend ein sehr wichtiger Baustoff.

Was die Schule betrifft, so finden wir hier Verhältnisse vor, wie sonst weit und breit kaum; zur Schule kommen über 170 Kinder und werden von einem Lehrer unterrichtet. Es ist fast unglaublich, aber es ist bittere Wahrheit. Welche Anstrengungen hier der Lehrer zu überwinden hat, kann sich jeder vorstellen, der darüber ernstlich nachdenkt will. 170 deutsche Kinder und ein Lehrer! Das spricht Bände. Die Unterrichtssprache ist deutsch.

In dem geräumigen Schulhaus sind untergebracht: Betsaal, Klasse und Lehrerwohnung. — Gottesdienst hält der tüchtige Lehrer Herr Mielle. Seinem Einfluß ist es zu verdanken, daß die Gemeinde den Betsaal völlig umgebaut; die Decke wird gehoben (damit mehr Luft vorhanden ist), an den Seiten werden Chöre eingebaut. Die Arbeiten werden von den Gemeindemitgliedern eigenhändig ausgeführt, wie vor Urgroßvaters Zeiten. Es machte auf mich einen tiefen Eindruck, als ich so zuhöre, wie die Bauern abwechselnd ihre Hand ans Werk legten.

Zur Schule gehören 18 Morgen Ackerland und 2 Morgen Wiese. Außerdem gehören noch 2 Morgen 180 Kreuzruten Wald zum Friedhof. Das Schulhaus und den Friedhofswald eignete sich die polnische Gmina an. Wegen dem Friedhofswald wurde ein Prozeß angestrengt, der in den umstrittenen Fall nur wenig Klarheit brachte.

Die Kolonie Łazisk liegt in einer sehr schönen Gegend. Der mäßig fruchtbare Boden mit den zum Teil torfigen Wiesen und Erlenbeständen und die zahlreichen Kiefernwälder geben dieser ebenen Landschaft einen anmutigen Charakter.

Zu bauen ist und mit großer Sorge muß es jeden Freund des Volkes erfüllen, daß unsres Volksgenossen in diesem Landstrich dem „Hoffmannstropfen“ Trinken frönen, womit sie sich und ihre Nachkommen stark an Leib und Seele vergiften. Hier hätten die Lehrer eine heilige Aufgabe, aufzuklären. Eine Aufgabe, viel wichtiger, als die Zutreiberei zugunsten des „Kulturbundes“.

Ganz besonders ist mir bei den Bauern dieser Gegend die Sprachverwandtschaft mit den deutschen Kolonisten der Lodzer Gegend — der Kolonien: Rudz-Bugaj, Adamow, Stanislawow, Rabie u. a., aufgefallen. Auch die alten Wirtschaftsgebäude sind in demselben Baustil gehalten, wie auch der Siedlungsraum hier wie dort die gleichen Bodenbeschaffenheiten aufweist: mäßig feuchter Erlenboden, Torfwiesen umrandet von Erlenbeständen. Dünne. Alle diese Ortschaften sind Ortsgruppen des Deutschen Volksverbandes in Polen, die zum Teil eine rege Tätigkeit entfalten.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Ulla trat ans Fenster, sah ihm nach. Tüchtig war er, das mußte man ihm lassen. Überall sprach man in der höchsten Anerkennung von seinen Leistungen. Erst jetzt wieder hatte ihm die Neufunktion einer Schwebefähre Erfolge in der Presse und bei Fachgenossen eingetragen. Aber — was nützte sie das alles. Davon wurde sie nicht glücklicher.

Es klopfte.

Der Diener kam herein. Herr Ingenieur Kirchner wünscht seine Antwortung zu machen! sagte er.

„Gut! Ich komme!“

Ulla ging hinüber ins Empfangszimmer — langsam. Sie mußte sich erst beruhigen. Ihr Herz schlug wie rasend. „Gnädige Frau — höchstens töre ich nicht. Sie hatten mich neulich so liebenswürdig aufgefordert, zu einer Tasse Tee... Da bin ich nun.“

Norbert Kirchner küßte ihr die Hand. Eine tiefe Röte lag auf ihren Wangen.

„Ich freue mich sehr, Herr Doktor, daß Sie Wort gehalten haben. Es wird sehr gemütlich werden, heute abend. Vorläufig sind wir ganz allein. Meine Schwägerin hat noch ihren Damentee. Ich bin froh, daß Sie da sind. Ich sing schon an, auf dumme Gedanken zu kommen, weil ich so allein war.“

Ulla war in ihr Wohnzimmer vorangegangen, in dem sie die seidenverhangene Stehlampe einschaltete.

„Wie gemütlich es hier ist! Man veräktet ganz, daß es draußen rauh und kalt ist.“

„Ein abscheuliches Winterwetter! Und mein armer Mann mußte noch einmal hinaus — eine unaufziehbare Unterredung mit Direktor Gruner. Er hat keine Ruhe!“

Norbert Kirchner wollte etwas erwidern, besann sich aber und schwieg. Was war das nun wieder? Weshalb belog der Mann offensichtlich seine Frau? Er wußte, daß Direktor Gruner heute in Berlin weilte, Grohmann konnte also mit ihm keine Unterredung haben. Irgend etwas stimmte da nicht.

Nun, er würde sich hüten, eine Andeutung zu machen. Aber — er konnte so schlecht heucheln, und es bedrückte ihn, unaufrechtig zu sein. Wäre er doch lieber an einem anderen Abend gekommen.

Inzwischen hatte das Zimmermädchen in der Ecke den Teeisch gerichtet. Lecker sah das alles aus: die Sandwiches, die Petit fours, die Pralinen in der silbernen Schale.

Norbert saß Frau Ulla gegenüber. Bewundernd sah er sie an. Wie jung sie heute aussah, viel jünger als längst auf dem Gesellschaftsabend. Das dunkles blaue Tüchlein stand ihr ausgezeichnet. Wie konnte man behaupten, diese weiche und mädchenhafte Frau sei animierend oder hochmütig.

„Ich freue mich so, Herr Doktor, daß Sie gekommen sind. Nun aber lassen Sie sich's recht gut schmecken. — Hoffentlich gefällt es Ihnen bei mir?“

„Sie beschämen mich durch so viel Güte, gnädige Frau.“

„Aus solchen Höflichkeitsphrasen mache ich mir nicht viel, Herr Doktor. Ich sage immer alles, wie ich's meine. Deshalb habe ich mich auch mit Ihren Vorgängern nicht recht vertragen. Alles kann ich leiden, nur seine leere Phrasenhaftheit. Ich weiß, mein Mann zürnt mir oft und findet, daß ich zu seinen Gästen nicht höflich genug bin. Ich kann und will aber nicht heucheln! Daran müssen sich diejenigen gewöhnen, die mit mir zusammen sein wollen. Offenheit und Wahrhaftigkeit liebe ich über alles.“

„Ich auch, gnädige Frau. Und mit diesem Handkuss verabschiede ich Ihnen, daß ich Sie nie enttäuschen werde.“

Jäh hatte er die schmale Frauenhand ergrißt und sie an die Lippen gepreßt.

Ein Beben ging durch die Gestalt Ullas — er fühlte seine Augen suchten ihren Blick, sekundenlang hastete die Blicke ineinander. Nasch und verlegen zog Ulla dann ihre Hand aus der seinen.

Das Mädchen erschien. „Fräulein Grohmann läßt melden, daß sie gleich erscheinen wird.“

„Danke, Gertrud!“

Frau Grohmann wandte sich zu Kirchner:

„Das ist schön, daß meine Schwägerin kommt. Sie wird sich sicher auch auf das Plauderstündchen mit Ihnen sehr freuen.“

„Sie stehen sehr gut mit Ihrer Schwägerin, gnädige Frau?“

„Ja! Wir haben uns von Anfang an angestrengt. Ich hatte nie Geschwister und freute mich deshalb besonders, eine Schwester zu bekommen.“

„Das kann ich gut begreifen. Ich selbst bin auch das einzige Kind und habe Geschwister immer vermisst.“

„Leben Ihre Eltern noch, Herr Doktor?“

„Nur meine Mutter, gnädige Frau. Sie wohnt in Potsdam. Sobald ich mich hier ganz eingelebt habe, muß sie zu mir kommen. Wir hängen sehr aneinander, und ich freue mich schon sehr, bis sie bei mir sein wird.“

„Ja — und aus Heiraten denken Sie gar nicht?“

„Nein! Daran habe ich eigentlich noch nie gedacht! Wenn ich Mutter habe, dann brauche ich eigentlich keine andere Frau.“

„Och! Ist das nicht ein wenig egoistisch gedacht? So sollten Sie nicht sprechen.“

„Ghe er antworten konnte, erschien Cläre Grohmann. Sie ließ sich in einen bequemen Sessel fallen, nachdem Kirchner ihr begrüßend die Hand geküßt hatte.

„So! Endlich ist die ganze Gesellschaft weg! Heute hat es mir fast so lange gedauert, als ich von Ihrem Besuch hörte, Herr Doktor. Solch einen seltenen und erfreulichen Gast muß man genießen. — Wo ist Hardy, Ulla? Wird er nicht kommen?“

Flugzeugabsturz künftig unmöglich!

Bahnbrechende Erfindung eines Deutschen

Von Fritz Beil

Wie oft bringen heute noch die illustrierten Blätter Bildberichte von Flugzeugkatastrophen, bei denen die Maschine senkrecht abstürzte und gänzlich zertrümmert am Boden liegenblieb. Da es kam zu dem vollständigen Bruch meistens noch ein Brand, verursacht durch das Benzin, das über den heißen Motor lief und sich dabei entzündete, so daß die Insassen in den Flammen ein qualvolles Ende fanden. Diese Katastrophen werden in kurzer Zeit vollständig verschwinden oder auf ein unnnennenswertes Minimum herabgedrückt werden, durch die geniale Erfindung eines Deutschen.

Der Erfinder: Joseph Notterbrock aus Remagen am Rhein. Er ist bleich, schmächtig und wortkarg, und man hat den Eindruck, daß er ewig am Grübeln und Nachdenken ist. Er ist 36 Jahre alt, hat Kaufmann gelernt, wollte eigentlich Ingenieur werden, aber verfügte nicht über die Mittel dazu. Auch im Kriege war er. Zwei Jahre an der Front. Das ist wichtig, denn schon damals machte er sich die ersten Gedanken über seine Erfindung, die heute Tatsache geworden ist und über kurz oder lang nicht nur an wenigen Großflugzeugen Anwendung findet, sondern an jedem Flugzeug, das überhaupt gebaut werden wird.

Der Gedanke, ein absturzsichereres Flugzeug zu erfinden, kam dem deutschen Soldaten Notterbrock, als er einmal einem Luftsieg zusah. Ein Deutscher schoß einen Franzosen ab, kam dabei selbst ins Trudeln und stürzte dicht neben seinem Gegner ab, unfähig, in den rettenden Gleitflug überzugehen.

Notterbrock hatte bald eine brauchbare Lösung gefunden, die bei seinem Vorgesetzen jedoch nur Heiterkeit hervorrief. Auf dem Papier der flüchtige Entwurf eines Windmühlenflugzeuges, wie wir es von La Tervo kennen. Der Feldgrau mußte seine Zeichnung wieder zusammenkramen, verlacht und angeföhrt, und wenige Jahre später staunte die Welt über das Windmühlenflugzeug des Spaniers, das genau so gebaut war, wie es der Soldat im deutschen Schützengraben zusammengedacht hatte.

Eine Röhre fällt nie auf die Kanone (Deutung). Versucht man eine an beiden Seiten offene Röhre aus ziemlicher Höhe mit der Öffnung auf den Boden zu werfen, so gelingt das nicht. Die fallende Röhre weist eine Düsenwirkung auf, die sie zwängt, stets eine waagrechte Stellung einzunehmen, so daß sie also mit ihrer Fläche auf den Boden auffällt. Diesen Effekt, der bislang den Physikern verborgen war, entdeckte Notterbrock bei seinen zahlreichen Versuchen ganz zufällig. Er schweinte nun eine Batterie von Röhren zusammen und ließ sie aus größerer Höhe herabfallen. Immer zeigte es sich, daß die Röhren nie mit der Öffnung aufschlägten. Das brachte nun den Erfinder auf die Idee, solche Röhren in die Tragflächen eines Flugzeuges, und zwar in den Druckpunkt, einzubauen, so daß beim Fallen nicht nur die Röhren, sondern mit ihnen auch die Tragflächen in waagrechter Lage zu Boden gehen müssen. Versuche folgten und verliefen glänzend, denn die mit dem Notterbrock'schen Röhrensystem versehenen Flugzeuge besitzen ein erstaunliches Gleitvermögen.

Ein Gutachten der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt lautet wörtlich:

Auf Wunsch bestätigt Ihnen die DVL, daß Sie am 17. 2. 1932 ein flugfähiges Modell in Adlershof vorgeführt haben. Das Modell wurde wiederholt von

einem 12 Meter hohen Turm abgeworfen und führte stabile Gleitflüge aus. Der Gleitwinkel betrug etwa 30 Grad. Bisweilen tippte das Modell ohne sichtlichen Grund in die Rückenlage und flog in dieser stabil weiter. Bei einem Flug stieß das Modell in 8 Meter Höhe an einen Telefondraht, wurde dabei völlig abgebremst und von der Fahrttrichtung gedrängt. Nach einer Fallhöhe von etwa 3 Metern befand sich das Modell wieder in vollständig stabilem Gleitflug. Einige Versuche mit anders eingestellten Zylindern zeigten, daß offenbar die Stellung der Zylinder zum Tragflügel (in der Richtung der Tiefe) für die Stabilität des Modells sehr wichtig ist. Auf Ihren Wunsch teilt die DVL den gleichen Sachverhalt der Aerodynamischen Versuchsanstalt in Göttingen und Herrn Ingenieur Erich Ossermann (Berlin) mit.

Der Vorstand. Nach diesen erfolgreichen Vorarbeiten ließ sich Notterbrock seine Erfindung patentieren.

Die Zweifler mögen einen kleinen Versuch durchführen, der ohne Mühe diesen merkwürdigen Düseneffekt der Röhren veranschaulicht. Man schneide sich eine Tragflä-

che aus dünner Pappe und klebe auf deren hinteres Drittel oben auf einige kurze Papierröhrchen. Dann lasse man die Tragfläche aus Brusthöhe senkrecht (nach den Füßen) herabfallen, was sie allerdings nicht tun wird. Die Tragfläche fällt nur einen Teil senkrecht, wird dann in waagerechte Stellung gedrückt und landet ungefähr einen Meter vor unseren Füßen. Dabei bemerkst man ein ganz ausgeprägtes Gleiten, das in praxi immer dazu führen wird, die Maschine aus dem Trudeln wieder auf das Fahrwerk zu bringen.

Der sichere Flug der Zukunft. Der Flugzeugumpf, der im wesentlichen die Aufgabe hatte, der Maschine die nötige Stabilität zu verleihen, kann heute wegfallen, weil die Röhren genügend Stabilität gewährleisten. Das Nur-Gleit-Flugzeug ist daher kein Sensationshüter mehr, sondern wird sich sicher sehr bald durchsetzen. Auch die Segelfliegerei wird nicht mehr die verhängnisvollen Abstürze erleben, wie in letzter Zeit, da die Maschine durch die Röhren stets zum Gleitflug gezwungen wird, wobei es gleichgültig ist, in welcher Lage sie fliegt. Und erlich, welchen Aufschwung wird der Passagier-Luftverkehr nehmen, wenn jeder weiß, daß er in einem absturzsicheren Flugzeug fliegen kann. Alles in allem — die Erfindung ist die große Chance, die Luftfahrt Allgemein gut werden zu lassen, und man darf ihrer Entwicklung mit großem Interesse folgen.

Richtig atmen — das Schwimngeheimnis!

Von Werner Krause

DKGS. Heute im Zeitalter des Sports, der die Welt regiert, dem jung und alt Untertan sind, muß es wundern, daß beim Baden und Schwimmen immer noch zahlreiche Unfälle vorkommen, die fast alle darauf zurückzuführen sind, daß die Betroffenen die Elementarbedingungen „Atmen und Schwimmen“ nicht beherrschen. Diese beiden Begriffe sind eigentlich so unzertrennlich, daß man nicht verstehen kann, warum gerade das Atmen so stark der Vernachlässigung zugunsten der Arm- und Beinbewegungen fällt. Daß ein Schwimmer, der nicht richtig atmet, auch nicht richtig schwimmen kann, ist doch eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Und doch wird oft noch im Unterricht die genaue Beachtung der Atemtechnik, ausgeführt in Gleichheit zur Schwimmbewegung, zu wenig berücksichtigt. Leider legen auch die Schwimmlehrer immer noch viel zu viel Gewicht auf die genaue Ausführung der Arm- und Beinbewegungen, zum Nachteil ihres Schülers, der von selbst natürlich nicht darauf kommen kann, daß die Atemtechnik genau so wichtig ist. Es ist selbstverständlich, daß den Schwimmjüngern ein „Angstgefühl“ befällt, weil der Wasserdruck gegen den Körper enorm stark ist, aber wenn er richtig atmet — und atmen will gelernt sein —, wird er auch kein „Angstgefühl“ mehr kennen. Zum Schwimmenlernen gehört vor allem Atmenlernen. Hauptbedingung ist richtiges Atmen und erst dann kommen Arm- und Beintechnik zu Wort.

Die verschiedenen Schwimmstile erfordern etwas von einander abweichende Atemtechnik, d. h. wenn das Atmen auch im großen ganzen dasselbe bleibt, so sind die Momente der richtigen Ausführung durch die verschiedenen Arm- und Beinbewegungen etwas abweichend voneinander.

Beim alten Brustschwimmen, welches erfreulicherweise immer mehr vom „Crawl“, dem Schwimmstil der Zukunft verdrängt wird, wird beim Nachvornstreichen der Arme und des Beinrhythmus ausgetatmet. Oft wird

hierbei der Fehler gemacht, daß zu kurz ausgetatmet wird. Langes, ganz langes Ausatmen, während des Gesichts im Wasser ist, ist Hauptherforderung. Das Ausatmen kann gar nicht lange genug sein und soll so kräftig erfolgen, daß man es direkt „hört“.

Beim Crawlschwimmen — wie erwähnt — dem Schwimmstil der Zukunft — wird ebenfalls ausgetatmet, solange das Gesicht im Wasser ist. Beim Einatmen wird der Kopf jetzt seitlich gedreht, und zwar beim sog. Armdurchzug, denn infolge des Armdurchzuges bildet sich ein kleines Wellental, in welchem der Mund vom Wasser frei wird und mit weit geöffnetem Munde erfolgt kurzes kräftiges Einatmen.

Beim Rückenschwimmen, speziell fast immer als sog. „Rücken-Crawl“ ausgeführt, fügt sich das Atmen besonders in die Schwimmbewegung ein. Beim nach Hinterschwingen der Arme wird eingeatmet, zumal sich der Brustkorb von selbst dehnt, also druckfrei ist. Erfolgt jetzt der Armdurchzug, das Heranziehen des Armes an den Körper, dann wird ausgetatmet.

Das Geheimnis jeglicher Schwimmaktivität ist und bleibt nun einmal die richtige Atemtechnik, deren Erlernung fast wichtiger ist als Arm- und Beinbewegungen, denn was nützen alle Bewegungen, wenn man nach kurzer Zeit keine Luft mehr hat. Man merke sich also: Kurz einatmen, lang, kräftig und ruhig ausatmen.

Probeflug des kleinsten Flugzeugs

Budapest, 29. Juli.

Das kleinste Flugzeug der Welt ist von dem ungarischen Mechaniker Michael Susek konstruiert worden und hat soeben seine ersten Probeflüge erfolgreich absolviert. Die Maschine wiegt nur 150 Pfund, ihre Flügelspannweite ist knapp 6 Meter. Nach Angabe des Konstrukteurs beträgt die Höchstgeschwindigkeit des Flugzeugs 100 Kilometer in der Stunde.

einsamsten Alpentälern. Aber wenn man dann wieder nach Kaschmir kam, war man jedesmal von neuem entzückt. Nicht umsonst heißt es, daß Kaschmirs landschaftliche Meize kaum zu übertreffen sind. Das Tal von Kaschmir ist paradiesisch schön. Von den schneedeckten Gipfeln des Himalajagebirges umrahmt, zieht es sich dahin. Die ganze Schönheit der tropischen Flora ist dort vereint. Man kann die märchenhafte Schönheit dieser Landschaft wirklich nicht beschreiben.“

„Und verstehen die Menschen diese Schönheit zu würdigen?“

„Och! — das kann man nicht mit einem Wort beantworten. Die Unterschiede dort sind furchtbar krass. Der Bevölkerung hat allen erdenklichen Luxus; er weiß auch, wo es schön ist, und er pflegt dort zu wohnen. Die Armen indes — die haben nur mit ihrer Not zu tun und haben kaum ein Auge für Landschaft und Natur; das kann man wohl begreifen, wenn man diese Jammergestalten sieht.“

„Sie haben jedenfalls unendlich viel gesehen und erlebt, Herr Doktor. Kann es Ihnen denn noch bei uns gefallen?“

„Gnädige Frau, die Heimat ist das Schönste, was es gibt. Und dann — das Ausschlaggebende ist mein Arbeitsfeld. Die Grohmann-Werke sind das Richtige für mich. Hier können sich meine Ideen auswirken. Meine Arbeit geht mir über alles.“

„Ich weiß es, Herr Doktor. Mein Mann ist begeistert von dieser Ihrer Arbeit. Er nennt Sie seine beste Kraft und das will bei ihm etwas heißen.“

Es war zehn Uhr vorbei, als Norbert Kirchner die Grohmann-Villa verließ, angeregt durch die reizenden Stunden, die er dort verbracht hatte.

Er ging der inneren Stadt zu. Er hatte keine Lust, schlafen zu gehen. Irgendwo würde er noch eine Tasse Kaffee trinken und einige Zeitungen lesen.

An einer Straßenkreuzung traf er auf Rita Bähr. Man sah, daß ein freundlicher Schred über das Gesicht des Mädchens ging.

(Fortsetzung folgt)



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

[10]

„Nein! Er hat eine Besprechung mit Direktor Gruner und will dann noch ein wenig ins Hubertus. Da wird er wohl nicht so bald nach Hause kommen.“

„Ja, es ist schlimm mit seiner Arbeitswut und seinen nächtlichen Besprechungen, die sich immer mehr häufen. Na — nicht zu ändern! Man muß sich an alles gewöhnen. Alle Grohmanns sind Arbeitsfanatiker. Mein Großvater und mein Vater konnten nicht genug davon bekommen. Reinhard ist genau so wie sie.“

Kirchner hatte still zugehört. Jetzt sagte er:

„Ja, das ist nicht schön für eine junge Frau, wenn ihr Mann nur seine Arbeit im Kopf hat. Aber — ich glaube auch, daß man sich damit absindern muß.“

„Dann rate ich Ihnen, Herr Doktor, nicht zu heiraten!“ warf Cläre Grohmann ein. „Wie ich höre, sieht es bei Ihnen nicht anders aus. Auch Sie sollen nur Ihre Arbeit im Kopf haben, erzählt man sich.“

„Ich liege meinen Verlust sehr, das ist wahr. Aber — ich nehme auch sonst das Leben, wo es mir etwas bringt. Ich weiß Frauengut wohl zu schätzen, das dürfen Sie mir glauben.“

„Wie alt sind Sie eigentlich?“

„Oh! Jetzt werde ich examiniert. Ich bin fünfunddreißig Jahre alt, ein Meter fünfundsiebzig groß, dunkelblond, geläufig, konfirmiert, noch nicht vorbestraft und so weit ein verhältnismäßig angängiger Mensch.“

„Viel Sehr gut haben Sie das gemacht, Herr Doktor! Zur Belohnung dürfen Sie sich jetzt auch eines der gäna feinen Pralinen nehmen.“

„Besten Dank, gnädiges Fräulein. Sie haben ganz meinen Geschmack getroffen!“

„Erzählen Sie uns doch etwas von Indien, Herr Doktor! Darauf habe ich mich schon lange gesetzt.“

Norbert Kirchner erzählte, und die beiden Frauen hörten andächtig sein lebhaftes und interessantes Schilderungen zu.

Als er eine Pause machte, fragte Cläre Grohmann neugierig:

„Und wie ist es drüben mit den Frauen? Dort gibt es sicher allerhand zu erleben. Wieviel Indianerinnen haben Sie das Herz gebrochen?“

„Das ist drüben sehr einfach. Der Maharadscha von Orissa, der mir ein guter Freund war, schenkte mir einige seiner Frauen, zum Zeichen seiner Gnade. Ich hatte beinahe einen kleinen Harem. Nur... diese Frauen waren alle nicht sehr nach meinem Geschmack. Kleine, gazellenhafe Mädchen, mehr Kinder als Frauen, die voller Scheu waren und voller Ungeschicklichkeit. Die jungen Dinger hatten wohl die schönste Zeit ihres Lebens bei mir verbracht, wo sie es gut hatten. Ich behandelte sie als lebendiges Spielzeug; zu allem anderen erschienen sie mir viel zu jung.“

„Wie traurig muß das Leben dieser indischen Frauen sein...!“

„Sie wissen es nicht anders und empfinden es nicht so tragisch, wie wir Europäer es vielleicht meinen. Mit vierzehn Jahren ist fast jede Indianerin verheiratet. So sehr man diese Kinderchen auch belästigt, man kann an den althergebrachten Gebrächen wenig ändern. Alles in allem sand ich mich in den dortigen Verhältnissen gut zurecht.“

Und dann — wollte ich einmal aus der indischen Märchenwelt heraus, dann ging ich hinüber in die englische Kolonie und war dann gleich wieder mitten drin in unserer abendländischen Atmosphäre.“

„Ist es landschaftlich drüben wirklich so wunderschön, wie immer berichtet wird?“

„Mein Arbeitsgebiet selbst war ein rauhes, zerklüftetes Felsenland, grobartiger und unheimlicher als unsere

Der Weg zum Buch

Nr. 5

Literaturblätter zu Nr. 208 der „Freien Presse“

1933

Das erzieherische Buch

Nicht Kinder- und Jugendbücher sind damit gemeint, sondern Bücher für Erwachsene, für das Volk. Denn richtig betriebenes Leben wirkt auf schlichte Menschen immer erzieherisch, ja, ich möchte behaupten, daß auch der geistige und durchgebildete Mensch vom Lesestoff, den er bevorzugt, stärker beeinflußt wird, als er sich klar macht. Schlimmerndes wird geweckt, Selbstgedachtes und Empfundenes bestätigt, wir werden in Anschauungen bestärkt.

Ganz abhängig von den Büchern, die sie lesen, sind aber fast alle einsachen, wenig gebildeten und die ganz jungen, ungelehrten Menschen. Bedenken wir, wieviel Jugendliche schon zu Verbrechern wurden durch Bücher, die ihre Fantasie und Abenteuerlust in verhängnisvoller Weise angeregt haben. Diese jungen Leute müssen gar nicht von vornehmher verbrecherisch veranlagt sein, es wurden nur die niedrigen Instinkte, die den guten Anlagen meist die Waage halten, allein entwickelt. Da den richtigen Ausgleich zu schaffen, ist Sache des Erziehers. Und unter diese Verurteilten müßte jeder Autor sich klar machen, welche Verantwortung seine Begabung ihm auferlegt.

Darum ist es das Höchste, was ein Schriftsteller erreichen kann, das gute, erzieherische „Volksbuch“ zu schaffen. Für die, die oft erst in späteren Jahren zum richtigen Leben kommen, die suchen als reise Menschen nachzuholen, was ihnen in der Jugend versagt geblieben, Befriedigung ungestillten Wissensdranges, nie befriedigte Sehnsucht nach Schönheit.

Diesen Volksbüchern zu geben, ist für den pflichtbewußten Schaffenden die noch immer nicht voll erfaßte Aufgabe. Gerade der schlichte Volksroman kann sehr Großes an Weiterbildung auf fast allen Wissensgebieten vermitteln.

Nicht jeder Roman soll historisch sein — kulturgechichtlich kann aber fast jeder sein. Ein klares Bild der Zeit schaffen, in der man lebt, ist auch eine kulturgechichtliche Tat. Das Eigenleben des kleinen Dörfchens hat allgemeines Interesse, weil es ein Steinchen bildet im großen Mosaik des Lebens.

Die Volksbräuche, Volkslitten, darunter gewoben der Sagenstrahl, logar der Überglauke bilden ein Wissensgebiet von unerhörtem Reichtum, wenn man ihren innersten Kern erfährt. Und dies greift schon hinüber aufs Gebiet der Seelenfunde.

Es wäre unendlich notwendig, dem Volk den Wert der Seelenfunde klar zu machen. Ich meine nicht die Uebertutur der Psycho-Analyse, die mehr das Kranke, Psychopathische als das gesund Seelische erfährt, ja, unrichtig betrieben und überhaupt geistige Kranktheitskeime erst überträgt. Ich denke nur an die schlichte, wahrhafte Charakterdarstellung, die zeigt und erfährt, warum, wodurch ein Mensch so und nicht anders ist und handelt. Sicher müßte da der glatte Trennungsrück gezogen werden zwischen Recht und Unrecht, ein Charakterbild nicht durch falsche Beleuchtungs-Effekte beschönigt oder verzerrt werden. Man müßte aber auch sich mühen das Volk zur Duldsamkeit zu erziehen, indem man ihm zeigt, wo bei anderen die Hemmungen zum Guten liegen.

Auf diese Weise kann man Ideale schaffen ohne Idealgestalten. Gerade, rechte Menschen vor die Lefer hinstellen, die nichts vom Übermenschen an sich haben und gerade dadurch zu einem Vorbild werden, das sich bei ehrlicher Mühe erreichen läßt.

Ideale — jeder Mensch, jedes Volk soll und muß sie haben! Aber man sieht viel zu häufig an Stelle des Ideals die Illusion. Das wirkliche Ideal ist kein Schein, sondern greifbar und tatsächlich. Darum kann man durchaus Wirklichkeitsmenschen sein, nüchtern denken und doch Ideale haben.

Es ist leicht, die Welt schön zu finden, wenn man alles Häßliche in ihr leugnet, leicht sie für vollkommen zu erklären, wenn man die Fehler geflissenlich überseht. Lebenskunst, Durchdringen zu echten Idealen aber ist es, wenn man alle Dinge sieht, wie sie sind, alle ihre Schattenseiten — und sie dennoch liebt.

Gedankenplitter

Drei schmale Bändchen zu 16 bzw. 24 Seiten von dem Schriftsteller und Rechtsanwalt Felix Joseph Klein liegen vor mir. Sie enthalten Aphorismen, Gedankenplitter. Das erste trägt den Titel „Zur Auswahl“ (Preis 50 Pf.), das zweite „Gedanken und Gedanken“ (Preis 75 Pf.) und das dritte „Stromaufwärts“ (Preis 75 Pf.). Alle drei sind vom Verfasser, Bonn, Bottler-Platz 3, zu beziehen.

„Zur Auswahl“ (16 Seiten Grosz 8°) hat der Verfasser seiner Frau, seiner „sonnigen Lebensgefährlein“ gewidmet. Die Gedankenplitter beobachten dementsprechend Menschen und Dinge, die für das Leben der Frau Bedeutung haben: „Der Hafen der Ehe friert leicht zu.“ — „Ein Volk ohne Volksbräuche ist verbraucht.“ — „Viele stehen links, weil man sie links liegen ließ.“ — „Die Ehe wird dann am leichtesten ein Trauerspiel, wenn sie vorher nur ein Schauspiel für andere war.“ — „Kopftoile kann man unmöglich unter einen Hut bringen.“ — Delikettierte Frauen sind oft am wenigsten offenherzig.“ — „Viele Menschen nennen „Standpunkt“, was „Drehpunkt“ heißen müßte.“ — „Unverständige Frauen sind meist auch unverständlich.“ — „Viele Eheleute sind ein Ei, wenige eine Seele.“ ufw. ufw.

„Gedanken und Gedanken“ widmet der Verfasser seiner „innigstgeliebten Mutter“. Das Bändchen enthält zahlreiche feine und tiefe Gedanken über das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, über Mütter und Kinderpflichten, Eltern- und Kindesliebe, kindliche Dankbarkeit, über Beziehungen des Einzelnen zu Volk und Menschheit: „Auf dem Schoze der Mutter steht die erste Kanzel, deren Predigt oft ein langes Leben übertragen muß.“ — „Dankbarkeit kennt keine Verjährung.“ — „Das Wort „Mutter“ ist so schön, daß es nicht verkümmert

Wird verkündigen uns an Volk und Jugend, wenn wir ihnen das Leben zu rosig oder zu sehr grau in grau machen. Das Leben ist schwer und schön. Und dem müssen gesunde, erzieherische Bücher Ausdruck leihen. Sollen vom Kampf sprechen, aber auch vom Sieg, von der Mühe und ihrem Erfolg. Das ist begeisterte Kunst — wahre, erzieherische, helfende, aufrichtende Bücher schreiben. Andere sind Sünde wider den heiligen Geist, Sünde am Volk und an der Jugend.

Der abgearbeitete, müde, schlichte Mensch wird verbittert, liebt er immer nur, wie gut es andere haben, der Aufstrebende wird flügelschlau, wenn die Bücherschreiber immer wieder behaupten, alles sei umsonst.

Große Gefahr birgt auch der „Liebesroman“. Er kann gar nicht zart und leuchtend genug sein. Ich will gar nicht von grober Erotik sprechen, sondern von scheinbar vergeblichen Liebesgeschichten. Auch in ihnen steht gelegentlich eine Überhöhung des Empfindens, die jungen Menschen gefährlich wird. Sie peitschen den kaum erwachter Trieb auf, steigen Jugendliche in eine Glut hinein, die bei richtiger Normal-Entwicklung noch nicht vorhanden wäre. Darum sollte ein Liebesroman nie das aussprechen, was der feinfühlige Mensch nicht über die Lippen brächte — es ist undeutsche Art.

Auch die harmlos leichten Bücher sind nicht immer ungefährlich, denn sie übermitteln häufig falsche Begriffe. Gerade in letzter Zeit begegnete mir so manches derartige, das ich um seiner inneren Unwahrheit willen besonders jungen Menschen nicht in die Hände geben möchte.

Eines dieser Bücher schildert z. B. wie ein junges Mädel durch bodenlose Frechheit den Vorgesetzten gegenüber sich in Eilzug-Tempo emporarbeitet, während sie in Wirklichkeit nur im selben Tempo aus dem Betrieb hinausgeslogen wäre. Ein anderes beschreibt den Aufstieg einer jungen Filmschauspielerin unter ganz unmöglichen und falschen Voraussetzungen. Ebenso gebärden sich zahlreiche Theater-Romane, sie locken, locken wie ein Irrlicht über dem Sumpf.

Aber wir deutschen Autoren wollen nicht aus Sumpfsicht heraus schreiben, nicht Irrwischgaulen schaffen — was wir geben, soll sein wie die Luft über wogenden Lehren, wie der Duft heimatlicher Scholle — soll ein kräftiges, nährendes Stück Brot sein für ein gesundes, reines Volk.

Emmy Grünert.

Peter Rosegger

Der Verkünder der Volksgemeinschaft.

Wenn heute der Gedanke der Volksgemeinschaft, des sozialen Ausgleichs, der Ruf „Zurück zur Natur“, die Befinnung auf das bodenständige Volkstum, das sich vor allem im Bauern verkörpert, mehr als je betont und gefordert wird, so wird man vor allem einem Volksdichter wie Peter Rosegger wieder starkes Interesse zuwenden müssen. Peter Rosegger, das wird uns erst heute recht bewußt, ist in seinem ganzen Schaffen nicht nur der „Waldschulmeister“, der Kämpfer der steirischen Landenschaft, sondern er ist vor allem der Vorkämpfer für jenen großen Gedanken der Gemeinschaft, die im Volk, im Boden wurzelt.

Als Sohn eines Bauern wurde Peter Rosegger am 31. Juli 1843 in Apl. bei Krieglach geboren. Er wuchs auf als Hüterhub, wurde dann Schneberger und zog mit seinem Meister von Dorf zu Dorf. In diese Zeit fallen seine dichterischen Besuche, die er nach Graz einbrachte, wo er bald Förderer fand, die ihm den Weg zum Schriftsteller bahnten.

Er stellte sein Schaffen unter die Aufgabe, die Welt, aus der er stammte, als Quell unserer Kraft sichtbar zu machen, den Städtern auf die Bedeutung des Landes hinzuzweißen, gleichzeitig aber auch den Bauern als wesentliches Glied der Gesellschaft darzustellen und Verständnis für ihn zu wecken. Das Leben der Berge ist in seinen Erzählungen, die Probleme der kleinen und großen Welt — das sind die Themen seiner Bücher, die stets einen warmherzigen und verständnisvollen Menschen erkennen lassen.

Unter dem Banne dieser Aufgabe, des „steten Wirkens in Aufspaltung und Entzägung“, wie er es in seinen „Schriften des Waldschulmeisters“ nennt, steht sein Werk,

das Millionen von Menschen Trost und Erquickung war und berufen ist, heute mehr denn je wieder gewürdig und von abermals Millionen erkannt zu werden.

Mit der Absicht, aus dem reichen, fast 50 Bände zählenden Schaffen des Dichters das Wesentlichste heute an weite Kreise heranzuführen, hat der Verlag, der sein Schaffen fast von Anbeginn betreute, einen „Volksrosegger“ geschaffen, eine Auswahl aus seinen wichtigsten Werken, die nun zu billigen Preisen weiter zugänglich gemacht werden sollen.

Wer könnte sich heute dem Zauber des „Erdsegen“ entziehen, in dem der Städter der Scholle wieder gewonnen wird? Wer fühlt nicht im „Ewigem Licht“ oder im „Gottsucher“ den Ernst der Probleme, die uns heute wie ehemals beschäftigen? Der Gemeinstimme in „Fackel der Lezte“ in „Peter Mayr“, dem Heldenlied deutscher Geschichte, die heiter-befinnliche „Abelesberger Chronik“ und das erschütternde, religiöse Bekennnis „Inri“ sind, um nur wenige Beispiele zu nennen, fiktive Dokumente reinen Menschenurms. Aus der „Waldheimat“, diesem Spiegel seines Wesens und Werdens, leuchtet alle Wärme und Verbundenheit mit dem Menschenamt seiner Berge, die Freude am Bauern, die Liebe zur Heimat, die Achtung vor dem Guten.

So ist Rosegger nicht nur einer unserer besten Volksdichter, sondern er wird zum Verkünder ewiger Träume, zum Deuter ewiger Leiden und Freuden im Menschen. Und als er, dreifacher Ehrendoktor deutscher Universitäten, am 26. Juni 1918 die Augen für immer schloß, ging ein Mensch von uns, der einmalig war, der trotz Würden und Lob der einfache Waldschulmeister blieb, als der er sich in seinem ersten großen Werk offenbart hatte.

Über seinem Schaffen steht ein Bekenntniswort, das heute, da nun die Hohlheit des Literaturbetriebes vergangener Jahre erschütternd deutlich geworden ist, mehr als je für den Dichter charakteristisch ist, das herrliche Wort: „Fürchen ziehen durch die Neder der Herzen, daß Erdgeschuch aufsteige, dann aber Samen hineinlegen, daß es wieder grüne und fruchtbar werde — so wollt' ich's halten!“

Franz von Papen

Eine politische Biographie.

Gert Buchheit: „Franz von Papen“. Eine politische Biographie, 120 Seiten. In steifem Umschlag F.V. 2.— Bergstadtverlag, Breslau.

In der Berliner Wilhelmstraße, die seit Bismarck viele blutige, aber auch viele blutlose Taten gesehen, wacht über Deutschlands Schicksal der bald 86jährige Reichspräsident, der große Mann mit dem unbeweglichen Antlitz, der in seinem Namen den höchsten deutschen Stoß und das tiefste deutsche Leid vereinigt, der gesetzevolle Ektar, der geheim und gedrungen, tief, fest und still die unsterbliche Volkshetze verkörpert und verkündet. Für ihn ist jeder Einzelne hineingebunden in die höherspirituose Ordnung, in der das Absolute über dem Relativen, das Unbedingte über dem Bedingten, das Ganze über dem Teil steht. Unverzagt, christlich, selbstlos und gerecht kennt er nur eine Politik aus dem Glauben an Gott und sein Volk.

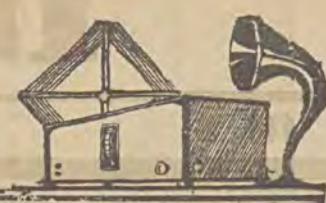
Aus dieser wahrhaft präsidialen Einstellung heraus, die immer erneut die heroische Liebe zum Vaterland als der einenden und bindenden Leitidee unseres Lebens bewahrt, hat Hindenburg die Männer um sich geschart, die den wahren Willen der Nation versinnbilden, weil sie Deutschland wollen und sonst nichts. Unter ihnen nimmt der Bizekanzler Franz von Papen als Verfechter der revolutionär-konservativen Weltanschauung eine ganz besondere Stellung ein. Ihm, der als erster an Stelle auszehrender Notverordnungen ein Wirtschaftsprogramm der Tat gesetzt, der im Reich und in Preußen die Bahn für eine gesunde kulturpolitische Entwicklung freigemacht und selbst nach seiner Entlassung als Reichskanzler noch vorbildlich selbstlos der Einigung der nationalen Kräfte gedient, ist das Buch von Gert Buchheit gewidmet.

unserm ganzen Volk gut genug sein könnte.“ — „Große Köpfe haben selten für eine Stirnlode Platz.“ — „Der Tisch bei der alten Mutter ist auch ungedeckt ein Festlich.“ — „Das Haus des Mannes ist bald abgetragen, wenn sich die Frau den Hof machen läßt.“ — „Frauen, die „erobert“ sein wollen, laufen Gefahr, aus Festungen — Ruinen zu werden.“ — „Der Ausschwung eines Volkes darf nicht nur im Turnsaal versucht werden.“ — „Die Güte löst die schwierigsten Rechtsfragen am besten.“ — „Nichts wächst so schnell als unrechte Tat.“ — „Wie besiehen die Menschen den Gott denten, wenn sie sich selbst als Götter vorkommen?“ — „Wer die Wahrheit begräbt, begräbt einen Scheintoten.“ — „Völkerrecht nennt man häufig das, was keinem Volke recht ist.“ — „Wer sich seiner Eltern schämt, mag sehr bescheiden von sich denken.“ — „Nur ein starker Charakter kann gütig sein.“ — „Die Geburtsurkunde macht aus einer Memme keinen Mann.“ — „Zu viele lernen von den Hunden das Schweinerei, zu wenige die Treue.“ — „Mutterliebe strahlt am schönsten vom Schneeweiß des Haars“ usw. usw.

„Stromaufwärts“ gilt dem Andenken eines Onkels des Verfassers, dem Andenken eines Pfarrers. Religion und Zeitgeschehen im Lichte der Ewigkeit geben in diesem Bändchen vor allem dem Verfasser das Kleid zu seinen Gedanken. Gegen den Strom will er uns schwimmen lassen. Bergsteiger läßt er uns sein. In seinen drei Bändchen ist er uns Führer zu immer höheren Gipfeln. Und wenn er im vorliegenden Bändchen auch dann und wann den katholischen Standpunkt bedenklich einseitig hervorkehrt („Das Bekennen ist zu der und in der katholischen Presse ist lautestes Bekennen zur Kirche, zu Gott und darum am meisten zur Hoffnung auf die Verheißung des Erlösers berechtigend, dem Bekennen vor seinem Vater zu bekennen, der im Himmel ist“ — eine sehr gewagte „Schriftauslegung!“ J. W.), so enthält gerade dieses Bändchen wunderliche Gedanken, die z. B. ein ausführliches Bekennen zum Nachdenken anregen können: „Hellester Kerzenschein in allen Kirchen der Welt reicht nicht hin, den Schatten zu beseitigen, den jemals Lieblosigkeit eines Priesters in ein gedrücktes Menschenherz fallen läßt.“ (Wie sehr wahr! Ich wünschte, P. M. in W. beläme diese Zeilen zu Gesicht! J. W.) — „Wer im Lichte der Kirche steht, kann leicht verzichten, sein eigenes Licht leuchten zu lassen.“ — „Kein Helden Tod ohne ein Heldenleben.“ — „Jubelfeiern verbreben oft den Charakter des Gefeierten.“ — „Ohne Mutter sprache gibt es kein Vaterland.“ — „Eine Silbe Gebet ist besser als tausend Silber Grabrede.“ — „Je mehr die Menschen sagen, um so weniger sagt den Menschen.“ — „Mit nicht ausgeschöpften Büchern schneiden viele am meisten auf“. (Feine Wortspiele, die überhaupt das Kennzeichen der „Aphorismen“ Kleins sind. J. W.) — „Volksgemeinschaft bedeutet nicht, daß sich jemand mit dem Volle gemeinsam macht, sondern daß er für es schaft.“ — „Der Weg, in sich ist der weiteste, mühsamste Weg.“ — „Nur die Frau kann fallen, die hoch steht.“ — „Religion haben heißt gehorsam sein wollen.“ — „Der Staatswagen läuft mitunter am besten, wenn die Pferde ausgespannt sind.“ — „Viele sehen nicht einmal zu, ob das Kalb wirklich golden ist, das sie anbieten“. — „Das Fremdwort „Pacifismus“ kann den großen Friedensgedanken in Verzug bringen. Es klingt zum mindesten leicht nach Friedensmacherei.“ — „Als Tor zur Seele muß der Körper leuchten“ usw. usw.

Schon die obigen wenigen Kopfproben werden die drei Bändchen, denen sie entnommen sind, als liebe Freunde stellen, nachdenklicher Stunden aufs wärmste empfehlen. Einer besonderen Empfehlung unsrerseits bedürfen die Büchlein nicht: sie empfehlen sich selbst durch ihren vorsichtigen, gediegenen Inhalt. Und das ist die beste Empfehlung. J. W.

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 30. Juli

Lodz, 233,8 M. 10,00—10,45: Gottesdienstübertragung. 10,45—10,55: Religiöse Musik von Schallplatten. 11,00—13,00: Übertragung eines Mozart-Konzerts aus Salzburg. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 13,05—13,10: Wetter. 13,10—14,00: Volkstümliches Konzert. 14,00—14,20: Vortrag: „Der vorhistorische Mensch im Bereich der Lodzer Wojewodschaft“. 14,20—16,00: Wunschkonzert von Schallplatten. 16,30—17,00: Volkstümliches Konzert von Ciechocinek. 17,15—18,00: Übertragung von Lemberg: „Eine Lemberger Hochzeit“. 18,00—18,35: Arien und Lieder, ausgeführt von Stefanja Korska. 18,35—18,40: Programmdurchsage. 18,40—18,55: Verschiedenes. 18,55—19,00: Lodzer Sportbericht. 19,00—19,40: Hörspiel: „Starke Blut“ nach Falstaff. 19,40—19,55: Technischer Briefkasten. 20,00—20,50: Volkstümliches Konzert. 21,00—22,00: „Auf langer Lemberger Welle“ 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,40: Sportbericht. 22,45—23,00: Tanzmusik.

Montag, den 31. Juli

Lodz, 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare aus Thoru. 12,05—12,55: Volkstümliches Konzert. 12,55—13,35: Wetter. 12,35—12,55: Fortsetzung des Konzerts. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Volkstümliches Konzert von Ciechocinek. 17,00—17,15: Französische Plauderei. 17,15—18,15: Solistenkonzert von Schallplatten. 18,35—19,05: Klaviervortrag. 19,05—19,20: Leichte Musik von Schallplatten. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 19,40—19,55: Literarische Plauderei. 20,00—23,00: Operette von Gilbert: „Hotel Imperial“.

Dienstag, den 1. August

Lodz, 233,8 M. Übertragung einer Seelenmesse für Jan Kajrowicz anlässlich der Überführung seiner sterblichen Hülle ins Mausoleum in Harenda. 10,00—10,55: Schallplatten. 10,55—12,30: Übertragung der weiteren Feierlichkeit aus Jasopane. 12,35—12,55: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Volkstümliches Konzert von Ciechocinek. 17,00—17,15: Solistenkonzert von Schallplatten. 18,35—19,05: Klaviervortrag. 19,05—19,20: Leichte Musik von Schallplatten. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 19,40—19,55: Am Horizont. 20,00—20,50: Leichte Musik. 21,00—21,10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Geigenvortrag von Irene Dubiska. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 2. August

Lodz, 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—15,45: Schallplatten. 16,00—16,25: Salon- und Jazzmusik von Schallplatten. 16,25—16,45: Übertragung der Ankunft und des Empfangs für Fliegerhauptmann Skarzyński. 16,45—17,55: Schallplatten. 17,15—18,15: Polnische Volksmusik. 18,35—19,05: Gesangsvortrag von Jadwiga Hennert. 19,02—19,20: Instrumentalmusik v. Schallplatten. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 19,40—19,55: Literarisches Wertestück. 20,00—20,50: Klavier solo. 21,00—21,10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Leichte Musik. 22,00—22,15: Am Lodzer Horizont. 22,15—22,25: Wetter. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Übertragung von Ciechocinek. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Volkstümliche Musik von Ciechocinek.

Donnerstag, den 3. August

Lodz, 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Volkstümliches Konzert. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Volkstümliches Konzert. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,30—17,00: Schallplatten. 17,15—18,15: Solistenkonzert. 18,35—19,05: Schallplatten. 19,05—19,20: Bericht des Konzerts. 19,20—19,35: Programmdurchsage. 19,25—19,40: Briefkasten. 19,40—19,55: Plauderei. 20,00—22,00: Volkstümliches Konzert. In den Pausen Abendpreise und Bericht der Industrie- und Handelskammer. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Freitag, den 4. August

Lodz, 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 13,00—13,05: Programmdurchsage. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—16,30: Volkstümliches Konzert. 16,30—17,00: Übertragung vom Tennisländerkampf Polen—Italien. 17,15—18,15: Solistenkonzert. 18,35—19,05: Vortrag über das polnische Gerichtswesen. 19,05—19,20: Schallplatten. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 19,40—19,55: Am Horizont. 20,00—22,00: Sinfoniekonzert. In den Pausen Abendpreise und Weekend. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Fortsetzung der Tanzmusik.

Sonnabend, den 5. August

Lodz, 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Orchesterkonzert. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Fortsetzung des Konzerts. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—16,30: Volkstümliches Konzert. 16,30—17,00: Übertragung vom Tennisländerkampf Polen—Italien. 17,15—17,45: Werke für zwei Klaviere. 17,45—18,00: Kranenkündigung. 18,00—19,00: Gottesdienst aus Ostra Brama. 19,20—19,30: Verschiedenes. 19,40—19,55: Literarisches Wertestückchen. 19,55—20,00: Programmdurchsage. 20,00—20,40: Hörspiel. 20,40—21,05: Chorkonzert (polnische Schöpfung). 21,15—21,25: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21,30—22,00: Chopin-Konzert. 22,05—22,30: Zapfenstreich der Militärorchester der Warschauer Garnison anlässlich der 12. Tagung der Legionäre. 22,30: Tanzkonzert.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 30. Juli

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06,15: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagespruch, Morgenchoral. Anschl.: Hafentenor. 08,55—09,30: Morgenchoral. 09,30: Ruhiger Berliner Kirchenchor. 11,00: Joseph Goebbels: Aus Michael, ein deutsches Tagebuch. 11,30: Zur Unterhaltung. 12,00: Mittagskändchen. 12,55: Zeitzeichen. Anschl.: Konzert. 15,00: Kindertheater. 15,30: „Wie Bayreuth wurde und was Bayreuth ist.“ 17,25: „Das Waldbauernbübl“. Hörfolge a. d. Werken Peter Rosegger. 18,30: Turnfest. 20,00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 22,00: Wetter, Presse, Sport. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Leipzig, 389,6 M. 20,00: Zigeunerliebe. Operette von Lehár. 22,10: Nachrichten. Anschl. bis 24,00: Tanzmusik.

Breslau, 325 M. 08,15: Düssenes Singen. 09,20: Turnfest. 10,05: Evangelische Morgenfeier. 11,00: Aus „Wallen-

steins Antik“. 11,30: Bismarck und die deutsche Arbeiterschaft. 12,00: Konzert. 14,25: Major a. D. O. Lehmann: „Flugpost und Luftwaffe in England“. 14,50: Lieder. 15,30: Kinderfunk. 16,00: Kurkonzert. 18,00: Der Zeitdienst berichtet. Hörbericht vom ADAC Riegenbergstreffen bei Ober-Schreiberbau.

Stuttgart, 360,6 M. 20,00: Heitere Gesangsquartette.

Langenberg, 472,4 M. 22,30—24,00: Nachtmusik.

Wien, 517,5 M. 19,20: Lieder. 20,00: Ein Märchen aus Florenz. Operette in drei Akten von Benátský. 22,15: Tanzmusik.

Prag, 488,6 M. 07,00: Promenadenkonzert. 08,50: Schallplatten. 09,15: Cellokonzert. 10,00: Zigeunermeledien. 11,00: Konzert. 12,05: Konzert. 16,00: Konzert. 17,50: Schallplatten. 19,00: Benes' Blasmusik. 21,00: Tschechische Serenaden aus vier Jahrhunderten. 22,20—23,00: Tanzlieder tschechischer Komponisten.

Budapest, 550,5 M. 19,30: Kirchblumenfest beim Kaiser von Japan (Schallplatten). 20,10: Komponisten von J. Lehár. Anschl.: Jazzmusik. 22,45: Zigeunermusik.

Montag, den 31. Juli

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06,15: Wetter. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 06,20: Tagespruch, Morgenchoral. Anschl. bis 08,00: Konzert. 08,35: Gymnastik für die Frau. 09,00: Fröhlicher Kindergarten. 09,30: Kinder-Gymnastik. 09,45: Heinrich von Kleist. 10,00: Nachrichten. 12,00: Wetter. Anschl.: Unterhaltungsmusik. 13,45: Nachrichten. 14,00: Unterhaltungsmusik. (Schallpl.) 15,00: Stunde für die Mutter. 15,45: Büherstunde. 16,00: Konzert. 17,25: Zeitfunk. „Die Pflicht gegen kommende Geschlechter“. 17,35: Zum Gedächtnis von Franz Liszt. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Musik unserer Zeit. 18,25: „Erinnerung an Peter Rosegger“. 18,30: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtstolzen Dienstes. 20,00: Kernspruch. Anschl.: Instrumentalkabarett. 21,00: Wie Liebe und kein Geld. Eine Stunde der Unterhaltung. 22,00: Wetter, Presse, Sport. 23,00—24,00: Nachtmusik.

Leipzig, 389,6 M. 20,00: Blasorchester. 21,45: O. Bejerfelder singt zur Laute. 22,40: Schrammelmusik (Schallplatten).

Breslau, 325 M. 11,00: Werbedienst mit Schallplatten. 11,30: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstr. Anschl.: Konzert. 13,00: Ein Blumenstrauß (Schallpl.). 14,00: Wunderkonzert. 15,40: Das Buch des Tages. 16,00: Kurkonzert.

Stuttgart, 360,6 M. 21,00: „Die eläßische Kunftstube in einem Vogelsendorf“. Eine ländliche Szene mit Gesang. 21,50: Traumeswirren um Robert Schumann. 22,45—24,00: Nachtmusik.

Langenberg, 472,4 M. 21,00: Westfälische Sagen; Wittekindland. Hörfolge.

Wien, 517,5 M. 19,00: Unterhaltungskonzert. 20,45: Sommernachtsträume. 22,45: Tanzmusik.

Prag, 488,6 M. 10,10: Konzert. 11,00: Konzert der Blasmusik. 12,05: Schallplatten. 12,30: Orchesterkonzert. 14,50: Orchesterkonzert. 17,45: Schallplatten. 18,10: Schallplatten. 18,25: Deutsche Presse. 18,30: „Wie du gehst — so bist du“ — Die Schuhshohls als Verräter des Charakters. 20,25: Stunde des Prager Mandolinen-Quartetts. 20,45: Liederkonzert. 21,05: Orchesterkonzert.

Budapest, 550,5 M. 19,30: Brahms Konzert. 21,15: Zigeunermusik. 22,20: Schallplatten. 23,20: Jazzmusik.

Radio „Nosta“ im Haus Freude im Haus

zu herabgesetzten Preisen

erhältlich in der Firma „Nosta“, Piotrkowska Nr. 190, Telefon 162-23.

Sommerrekruten

Von Nikolas Knobel.

Unsereins sieht nun schon drei oder vier Wochen in den Ferien oder, — wie die Meteorologen das nennen: in den Tiefdruckgebieten. Da kann es uns kein Mensch verübeln, daß wir unjere eigenen Gefühle haben, wenn jetzt die Sommerfrischler aus den Städten in Menge angereckt kommen. Ich meine damit nicht die selbstverständlichen und alljährlichen Überlegenheitsgefühle derer, die schon auf dem Dorfe sitzen und die Koffer bereits ausgepackt haben. Jeder von uns kennt ja und übt diese Überlegenheit:

Erstens: acht Tage Ländlichkeit Vorprung geben ein moralisches und seelisches, ein echt J. J. Rousseausches Uebergewicht.

Zweitens: den neuen Gast, der beim Abendbrot zum ersten Male seinen Tisch in der Pensionsveranda sucht, empfängt die ehrliche kollektive Feindseligkeit derer, die sich mit den ihnen gehörigen Serviettentaschen auf ihren Plätzen setzen. Und sei es seit gestern.

Diese sich automatisch vollziehende Überlegenheit rechnen wir also gar nicht mit, die wir jetzt, als alte Krieger der Ferien, dem Einmarsch der Neuankömmlinge zuschauen. Wir sind uns einig in der Bewertung, daß sie als Sommerrekruten aus der Etappe kommen. Denn zweifellos haben wir hier an der Front gestanden und wochenlang die Stellung gehalten im Trommelfeuer der Niederschläge.

Da rüden sie also an, diese jungen Dachse, und es scheint, sagen wir mal, am Vormittag die Sonne. Ja, tun sie nicht so, als ob das die selbstverständliche Sache der Welt wäre?! Wir alten Regenveteranen beginnen solche Stunden mit den verschiedensten, aber stets angemessenen Feierlichkeiten. Wir räkelten uns im Freien (so als ob unjere Artillerie es „ihnen“ nun gegeben hätte) und schmuzelten mit oder ohne. Das rißt: Begrüßungs-Schnaps. Diese Grünhüner jedoch laufen ganz gedanken- und formlos in der Sonne herum und wissen von nichts.

Oder aber, die Sonne scheint nicht, vielmehr es regnet. Dann freilich wächst unsere Überlegenheit geradezu erdrückend empor. Die unglücklichen, nicht im geringsten wasserseitigen Neulinge stehen hilflos umher und jammern. Wer weiß, was für ein Bild sie sich von den Ferienfronten gemacht hatten. Sie blicken dem nächsten Tage mit schlotternder Angst ins Gesicht, und es fehlt nicht viel, daß sie fahnenflüchtig werden.

Wir alten Krieger bemühen uns natürlich, ihnen kameradschaftlich beizustehen. Aber ehe man ihnen eine anständige Haltung beibringen kann, sind leider noch einige ganz einfache Grundkenntnisse nachzuholen.

Sie wissen z. B. noch nicht einmal, daß es zwei völlig verschiedene Arten von Regen gibt. 1. Regen als Unterbrechung des guten Wetters — das ist die seltener Art; 2. Regen als Selbstzweck. Der erste darf vielleicht Anlaß zu Vergernis geben. Der zweite nur noch zu Beobachtung, zu weisen durchaus zu Bewunderung. Er tegnet mit Erfahrung und Kunst.

Der Hauptunterschied zwischen 1 und 2 ist den Sommerrekruten nach ein paar Tagen beigebracht. Dann führen wir sie in die feineren Spelarten von Nr. 2 ein.

Wie viel ist da zu sehen und zu lernen: die Stärke, die Wolfsschäfen, die Richtungen von An- und Abmarsch, die Dauer der verstärkten Gänge... Kurzum, die Instruktions-Regentage vergehen uns allen viel zu schnell.

Nach einem Weilchen reden auch diese jungen Rekruten schon in der Frontsprache der alten Krieger. Dem gleichen wird ja stets zuerst übernommen. Und sie sprechen also wie wir von einem Regen „Marke Frauenhand“: legt sich sanft aber durchdringend auf alle Dinge. Über, wenn das Gewölk sich in allen vier Hirnmeistrichtungen sät, von dem Regen „Grand mit Bieren“.



Lodz, den 30. Juli 1933



Im Walde stand einmal eine alte, knorrige Kiefer. — Diese machte ein gar böses Gesicht, weil sie auf ihre Mieter, die Buntspechte, böe war. Eben hatte ihr wieder einer von ihnen eine fette Larve aus der Rinde gezogen.

„Macht, daß ihr fortkommt!“ zürnte die Kiefer. „Ich mag nicht immer fremde Leute in meinen Gingewieden hören. Sucht euch anderswo eine Wohnung!“

Buntspecht kam solche Kündigung reichlich ungelegen. Aber sie fanden sich darein, und schon am nächsten Morgen stand ein Transportflugzeug vor der Tür, das ihre Siebensachen abholen sollte.

Spechte flogen ab. Sie flogen nach einer benachbarten Linde, wo eben ein passendes Astloch frei geworden war. Hier machten sie es sich behaglich, und es dauerte nicht lange, da lagen vier weißgraue Eier im neuen Nest.

Frau Buntspecht brütete sorglich, dieweil ihr Gatte sie mit allerlei Insekten, besonders mit Borkenkäfern, versorgte. Nach einigen Wochen piepten vier lustige Jungs im Nest, die wieder nach einigen Wochen ihre ersten Kleiderwechsel machten.

Die alte Kiefer freute sich unterdessen ihrer Ruhe. Über diese Freude sollte nicht lange dauern. Die Kiefer verspürte nämlich eines Tages ein immer stärker werden des Hautjucken. Anfangs wußte sie gar nicht, was das zu bedeuten hätte. Als ihr aber einmal ein Splintkäfer über die Nase kroch, wurde ihr alles klar, und sie erzitterte bis in die Wurzeln hinab. Sie wußte, dieser unscheinbare Geselle würde ihr den Tod bringen. Wie war da der Specht immer so gut und nüchtern gewesen! Der Specht, den sie hinausgewiesen hatte, und der nun Gott weiß wo war! Aber es kam noch schlimmer. In unerklärlicher Angst schwitzte die alte Kiefer plötzlich Harz über Harz aus. Borkenkäfer und Buchdrucker kamen. Kiefernzwiebackfächer und Zimmerböcke und fielen über sie her und nagten an ihr. Das war zuviel für die alte Kiefer. In ihrer Not rief sie eine Elster herbei und bat sie:

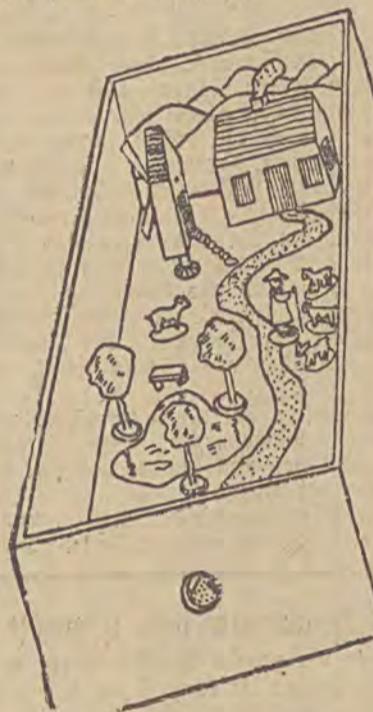
„Liebste Elster, suche mir den Specht und bitte ihn, zu mir zurückzukehren! Er soll alles haben, was er will, und es soll alles vergessen sein, was ich ihm und den Seinen angetan.“

Und — der Specht kam wieder. Mit allen Verwandten kam er wieder und richtete sich von neuem häuslich im alten Nest ein. Die Kiefer war selig. Sie lachte über das

ganze Gesicht, denn nun wußte sie: kein Ungeziefer konnte mehr an ihrem Lebensmark nagen. Freudig ertrug sie das kleine Uebel — weil sie dadurch einem viel größeren entging!

Wir bauen einen Guckkasten!

Schnell holen wir uns zusammen, was gebraucht wird, wenn man basteln will: Schachteln in jeder Form, aber nicht zu groß, leere Zwirnrollen, buntes Papier, Plastilina, Körbe, abgebrannte Streichhölzer, Leim, Silberpapier und zu guter Letzt noch einen Schuhkarton. Der Boden des Kartons wird mit Leim bestrichen und dieser dann mit Sand oder grünen Papierschnitzeln bestreut. Wir wollen damit den Eindruck erwecken, eine Straße durchzieht eine grüne Wiesenfläche.



Zwei grüne Bäume, die wir furzerhand aus einem Projekt herausgeschnitten, werden links und rechts auf die eine innere Querwand des Kartons geleimt und der noch übrige Platz mit Tischkastensarbe bemalt. So bekommen wir einen schönen Hintergrund für ein Dorf, das entstehen soll, fertig.

Zuerst muß eine Mühle hergestellt werden. Von zwei Streichholzsäckchen nehmen wir die Kästchen, trennen vorsichtig die an der Seite übereinandergelegten zwei Späne und fügen diese zu einem spitzen Dach zusammen. Dann werden beide Kästchen, Innenseite auf Innenseite, auf-

einandergeleimt und braun bemalt. Die aus dünner Pappe geschnittenen Flügel werden unterhalb des Daches mit einer Stecknadel befestigt. Die Mühle muß aber des Windes wegen erhöht stehen, deshalb leimen wir sie auf eine leere Zwirnrolle. Eine aus einem zwei Zentimeter breiten braunen Papier gefaltete Treppe führt vom Erdboden bis zur ausgemalten Tür. Neben der Mühle steht auch ein Häuschen; denn die Müllersleute müssen doch eine Wohnung haben.

Häuser bauen wir, indem wir die äußere Hülle einer Streichholzsäckel an der einen Schmalseite auseinanderziehen, wo zwei Spanteile übereinandergelegt sind, und fügen sie, nach Entfernung des Papiers, zum Dach zusammen. — Durch Belieben mit rotem Papier verleihen wir dem Dach ein lustiges Aussehen. Den übrigen Teil des Hauses besseln wir dann mit einem andersfarbigen Papier. Damit das Haus gleich bewohnt aussieht, legen wir nun einen Schornstein darauf, indem wir eine aus einem festen Stückchen Papier geschnittene Röhre auf das Dach aufkleben, in deren Öffnung etwas Watte, die den Rauch darstellt, steht. Ebenfalls können wir eine Kirche aus den Streichholzsäckchen herstellen.

So, nun fehlt noch der Dorfteich.

Den muß ein auf den Boden aufgeklebtes rundes Stück hellblaues Glanzpapier veranschaulichen. Aus Silberpapier können wir uns kleine Entchen, die auf dem Teich schwimmen, drücken. Die vier Bänke, die um den Dorfteich stehen, falten wir aus steifem braunem Papier. Ja, aber jetzt fehlen noch die Bäume. Dazu tauchen wir einen kleinen Bausatz Watte in grüne Wasserfarbe und binden diesen dann an ein abgebranntes Streichholz. Der so entstandene Baum wird, damit er nicht umfällt, in eine Kortscheibe gesteckt — und schon steht er schattenspendend neben der Bank.

Wie wir die Tiere, die in die Landschaft gehören, fertigstellen, verursacht kein Kopfszerbrechen. Plastilina ist ein vorbildliches Material dazu. Wir können aber auch eine kleine Schäferei dazu verwenden. Ein Auto könnte auch noch die Straße entlang gefahren kommen. Wie bringen wir das fertig? Eine Streichholzsäckel wird zur Hälfe aus der Hülle gezogen und an beiden Seiten mit Reißzwecken festgehalten. Die Räder bilden vier kleine runde Papp Scheiben, die mit kurzen Stecknadeln an der Säckel befestigt werden. Eine fünfte Papp Scheibe ist das Steuer. Den Sitz falten wir aus dünner Pappe und leimen ihn fest an. Führer und Insassen werden aus Plastilina geformt. Ein aus gleichem Material entstandener Hund schnuppert an einem Baum, und ein Himmel aus blauem Seidenpapier, an dem eine Stanolpapier Sonne strahlt, überdeckt das Ganze.

Ja, so einen Guckkasten zu besitzen, ist doch ein Vergnügen!

wollte jubelnd in die Hände klatschen über das lebendige Püppchen, als sie das tränennasse Gesicht des Zwerglein sah und sein jämmerliches Weinen hörte.

„Was fehlt dir denn? Tut dir etwas weh?“, fragte sie mitleidig.

„Mein Mützchen . . . ich habe kein Mützchen . . . ohne Mützchen . . .“, stieß er mit tränenerstickter Stimme hervor und wühlte sich aufgereggt durch das Haar.

„Sei nur still, Kleiner, ich nähe dir ein Mützchen, ein richtiges Zipfelmützchen, wie ich es im Märchenbuch von Schneewittchen gesehen habe.“

Und dabei zog sie ein rotseidenes Läppchen aus ihrem Schublach, holte Nadel und einen goldig glänzenden Faden und fing an zu arbeiten. Ab und zu stand sie auf und tröstete den noch immer vor sich hinweinenden. Schließlich konnte sie sein heftiges Schluchzen nicht mehr hören:

„Kleiner, du Zwerglein“, flüsterte sie an seinem Ohr, „ich bringe dich auch wieder heim, sei nur still, weine nicht mehr!“

Dabei zerdrückte Annaliese selbst ein Tränchen, denn das liebe Spielzeug gleich wieder herzugeben, wurde ihr doch schwer. Weil sie aber aus Mitleid und Liebe zu dem kleinen unglücklichen Wesen so eifrig nähte, brachte sie auch ein wirkliches Zwergmützchen zustande, das genau so wunderbar war wie das, was im Walde auf dem Grashalm schaukelte. Glücklich setzte Annaliese dem Zwerglein die Kappe auf; sie passte, und ehe sie es sich versah, hatte Puck das rote Mützchen über das Gesicht gezogen und war verschwunden.

Als der reuevolle Sünder vor seines Großvaters Thron stand, senkte er beschämt die Augen:

„Danke du dem lieben kleinen Mädchen, das dich errettet hat; ohne sein Mitleid wäre meine Macht vergeblich gewesen, und nie hättest du zu uns zurückkehren dürfen.“

Da bat Puck um Verzeihung und versprach, nie wieder etwas zu vergessen. Sein Mützchen behielt er aber von diesem Tage an stets auf, und jeden Abend zog er es liebevoll über die Ohren und sagte: „Ich danke dir, kleine Annaliese.“



Es war einmal ein Zwerg, der hieß Puck.

Bei seinem Volke im weiten unterirdischen Reich war er wohlbekannt. Nicht etwa, weil er besonders weise oder fleißig gewesen wäre — nein, wegen seiner Vergeßlichkeit war er bei jung und alt berühmt.

Es war aber auch wirklich schrecklich mit Puck!

Sollte er im Felde arbeiten, so hatte er gewiß seine Habe oder seine Schaufel vergessen. Schickte man ihn mit frischer Farbe zum Fliegenpilzmännlein, das sein schadhaftes Dach wieder leuchtend rot anstreichen wollte, so lief er gewiß zum Pfisserling, der ihm empört die Tür wies. Und kam er dann glücklich ans Ziel, so hatte er doch noch die bestellten Pinsel vergessen und erntete auch vom Fliegenpilz böse Worte. Überhaupt vor lauter Schelte und Püffen wußte Puck manchmal nicht, wo ihm der Kopf stand, und er bejählig, zu der klugen Mooshexe zu wandern, um sich ein Tränklein gegen die Vergeßlichkeit brauen zu lassen. Eines Morgens machte er sich auf den Weg. Stieg ~~geheimlich~~ viele Stufen zum Tageslicht empor und riss

gerade durch den Wald. Jedes Käferlein begrüßte er, und mit zwei vom Honigseim angeheerten Bienen tollte er schließlich lärmend dahin. Übermütig warf er dabei sein Mützchen in die Luft und singt es lachend wieder auf. Bei so viel Bewegung wurde ihm so heiß, daß ihm die Schweißtropfen nur so über das Gesicht ließen. Als er sie abtrocknen wollte, merkte er, daß er sein Taschentuch vergessen hatte. Lachend nahm er sein Mützchen zu Hilfe, wischte damit auch den beiden Bienen über die Köpfe, und hing es schließlich an einem Grashalm zum Trocknen auf. Als die beiden neuen Freunde Puck eine Portion Honig in Aussicht stellten, lief er sofort mit ihnen. Doch nur ein Stückchen, denn die Bienen waren schneller als er und versprachen, mit ihrem Schatz bald wieder bei ihm zu sein. So wartete denn Puck, faul neben einem Ameisenhaufen hingetrocknet, dessen einzige Bewohner eifrig ihre schweren Lasten nach Hause trugen. Von fern leuchtete das rote Zipfelmützchen wie ein Blümchen im Moos.

„Sieh, Karl, ach, sieh nur, ein Zwerg!“ hörte Puck mit einem Male eine laute Stimme neben sich und erschrak furchtbar.

Sofort griff er nach seinem Kopf, um sich mit seiner Mütze unsichtbar zu machen. Aber da hatte ihn schon eine kräftige Jungenshand ergriffen und hob ihn so hoch, daß ihm schwindlig wurde.

„Fritz, den nehmen wir Annaliese mit und setzen ihn in den Puppenwagen.“ Und ohne auf das Stampeln und Schreien Pucks zu hören, stellte er ihn in die Tasche und sauste mit seinem Bruder davon. Puck hatte kaum Zeit, an seinen Großvater zu denken und ihn um Hilfe zu rufen, da waren die Buben schon mit ihm daheim und setzten ihn zwischen zwei Teddybären in ein weiches Puppenbett. Schell ließen sie davon, um von ihrem Fund zu erzählen. In heller Verzweiflung weinte Puck und vermied dabei zweimal sein Taschentüchlein. Herauszuklettern wagte er nicht, denn mit Teddys war nicht zu spaßen. Der eine hatte vorhin ganz laut gebrummt, als die Knaben ihn etwas beiseite rückten, um für das Zwerglein Platz zu machen. So wartete Puck, laut vor sich hinschluchzend, sein Schicksal ab. Die schöne Steppdecke vor ihm fing schon an, feucht zu werden von seiner Tränenflut. Da kam die kleine Annaliese. Neugierig kratzte sie an den Wundervögeln und

Bunt wie das Leben

„O daß sie ewig grünen bliebe!“

Monsieur Henri Lemaire und Madame Yvonne in Paris, haben kürzlich einen Scheidungs- und Wiederverheiratungstekord aufgestellt, wie er selbst in Amerika und seinen berühmtesten „Scheidungsparadiesen“ unbekannt sein dürfte. Nach fünf Scheidungen und nachdem sie bereits dreimal miteinander verheiratet waren, wollen sie zum letzten Male miteinander glücklich werden, natürlich mit dem festen und unabänderlichen Willen, von nun an nie wieder auseinanderzugehen.

Ihre erste Ehe wurde bereits vor 20 Jahren geschlossen, sie war fast vier Jahre lang äußerst glücklich, bis sich die Gatten über einer Nichtigkeit entzweiten. Mit Leichtigkeit errangen sie die Scheidung. Mehr um den anderen Teil zu ärgern als aus wirklicher Heiratslust hatte jeder der Gatten binnen kurzen einen anderen Ehepartner gefunden. Es zeigte sich jedoch, daß sie auf diese Weise beide nicht glücklich werden konnten.

Als sie sich daher zufällig in einem Freundeckreise trafen, sagten sie einander ihr Leid, beschlossen, den Vortum durch eine neue Scheidung und eine dritte Heirat zu korrigieren. Diese dritte bzw. zweite Ehe zwischen Henri und Yvonne war jedoch wieder nur sehr kurz. Schon nach zwei Jahren hielten sie es nicht mehr aus und versuchten, nach der erneuten Scheidung für längere Zeit in den Junggesellenstand zurückzukehren.

Beide mußten jedoch bald herausfinden, daß ihnen das Ledigsein noch weniger behagte. Henri war der erste, der auf dem Wege eines Zeitungsinserats einen neuen Lebenspartner zu finden suchte. Durch Zufall fand sich auch eine „Offerte“ seiner Yvonne darunter. Der Ton des Briefes rührte den Heiratskandidaten so sehr, daß er sich sofort mit Yvonne in Verbindung setzte und ihr vorschlug, es ein drittes Mal an seiner Seite zu versuchen. Diesmal bemühten sie sich wirklich, nicht wieder in die alten Fehler zu verfallen, ihre dritte Ehe war die längste, sie dauerte ganze fünf Jahre. Angesichts dieser langen Dauer hatten sich die „Scheidungsgründe“ wohl besonders angestaut. Es kam zu einer furchterlichen Familienszene, nach welcher beide Teile die vierte Scheidung beantragten.

Einmal in der Übung, fanden sowohl Henri wie auch Yvonne alsbald ein neues Glück in den Armen von anderen, das vielleicht diesmal ewig gedauert hätte, ohne den Zufall, der sie immer wieder zueinander führte. Diesmal war ein Seebad der Schauplatz ihres Wiedersehens. Nach so viel Ehen und Scheidungen wäre es entschieden albern gewesen, den anderen zu meiden. Henri setzte daher seine Ehre darin, die allein gerechte Yvonne nach Möglichkeit zu zerstreuen. Das Ende dieser Badereise war der Entschluß, sich ein letztes Mal scheiden zu lassen und nun für immer zusammenzugehen.

So restlos scheinen sie jedoch auch diesmal nicht von ihrer Ausdauer überzeugt zu sein. Denn beide haben vorsichtshalber einen Kontrakt geschlossen, nach dem kleinere Eheschäfte auf keinen Fall zur Scheidung führen dürfen. Größere werden einem Schiedsgericht unterbreitet, das aus den früheren, dritten und vierten Ehepartnern von Henri und Yvonne zu bilden ist.

Vielleicht kommen sie dann doch um die sechste Scheidung herum!

Glasscherbe rettet 25 Menschenleben

SOS mit dem Taschenspiegel — Tragisches Erlebnis auf einer Vergnügungsfahrt.

Ein kleines, zerbrochenes Stück Glas hat in diesen Tagen das alte Sprichwort Lügen gestrafft, daß zerbrochene Spiegel Unglück bringen und hat 25 Menschen das Leben gerettet.

Und das kam so: Eine englische Gesellschaft, 16 Herren und eine Dame, Mrs. Berkely, fuhren von London zum Wochenend an die englische Südküste zu einer Hausboot-Party. Den ersten Tag verbrachten sie bei ihren Freunden in Littlehampton und charterten abends ein Motorboot, das sie über den Kanal nach Shoreham bringen sollte. Als Mrs. Berkely in der Dämmerung an Bord ging, rutschte sie beim Betreten des Motorbootes aus, die Handtasche entglitt ihr, öffnete sich beim Fall und dabei ging der Spiegel zu Bruch.

„Um Gotteswillen“, schreit Frau Berkely ganz entsetzt, „das bedeutet Unglück.“ Und in der ersten abergläubischen Furcht will sie den unbrauchbaren Spiegel impulsiv über Bord werfen. Im letzten Augenblick sieht jedoch die weibliche Eitelkeit, sorgsam packt sie die beiden Teile wieder in die Handtasche und hat das Misgeschick bald darauf vergessen.

Sie soll jedoch bald wieder an ihre abergläubische Furcht erinnert werden, die sich sehr schnell zu bestätigen scheint. Die Fahrt ging zunächst über Cowes und verließ auch noch bis Dartmouth sehr animiert. Später wurde die See immer unruhiger, kurze, scharfe Brecher ließen das Boot in allen Fugen erzittern, der Motor lief auf äußerster Kraft. Die Besatzung von acht Mann hatte alle Hände voll zu tun. Mit einem Mal fängt der Motor an zu mucken, läuft erst unregelmäßig und steht schließlich vollkommen aus. Während der Kapitän die ängstlichen Passagiere beruhigt, ist die übrige Mannschaft unter Aufsicht aller Kräfte bemüht, den Motorrichten so schnell als möglich zu beobachten, — kein leichtes Werk bei dieser bewegten See, bei der der Rüttler mehr und mehr zum Spielball der Wellen wird. Doch endlich gelingt es, der Motor springt an, — alles arbeitet auf! Jedoch nur für kurze Zeit, dann bleibt der Motor zum zweiten Mal stehen, jeder Anstandungsversuch ist diesmal vergebens, — es scheint, als ob das Sprichwort vom zerbrochenen Spiegel sich doch noch erfüllen soll.

So vergeht die Nacht in tausend Angsten und trügerischen Hoffnungen. Der Passagiere und Mannschaften hat sich eine stumpfe Gleichgültigkeit bemächtigt, kein rettendes Schiff hat sich trotz allen Ausflugs gezeigt. Hilflos, mit stillscheinendem Herzen, so treibt die „Mary“ auf den Wellen, die in kurzen, harten Stößen unablässig gegen den Rumpf schlagen und den Rüttler jeden Augenblick gegen die Rumpfschotten, ihn an einem der vielen Risse zerstören lassen können.

Die Sonne ist längst aufgegangen. Mrs. Berkely lehnt matt und übernächtigt in einem Sessel, um sie herum in der Kajütte ihre Reisegäste. „Der Spiegel, ich habe es ja sofort gewußt, der zerbrochene Spiegel wird uns Unglück bringen“, jammert die verzweifelte Frau. Da stürzt sich plötzlich, von einer Eingebung getrieben, einer der Herren auf ihre Handtasche, reißt die zerbrochenen Spiegelteile heraus und rast in Sturmschritt an Deck. Und während ein paar Herren ihm schließlich überrascht folgen, um eventuell ein Unglück zu verhüten, und die Uebrigen noch ganz erschrockt an ihre Plätze gehabt sind, hat Mr. Brook schon an der höchsten Spitze des Decks aufgestellt und blickt unverdrossen mit den beiden Spiegelhälfte nach dem Festlande hinüber, dorthin, von wo die Rettung kommen muß. Nun haben auch bald die anderen sein Tun begriffen.

Unablässig blitzen das SOS der Schiffbrüchigen von den Glasscherben nach der Küste, alle zehn Minuten wechseln sich die Blitze ab, so vergehen mehr als zwei Stunden in unermüdlicher Erwartung und Spannung.

Endlich, endlich scheint man die Signale an Land bemerkt zu haben. Von der Küstenwache in Southorne steigen rote Leuchtkugeln auf, zwei, drei zu gleicher Zeit. Noch wagen die Schiffbrüchigen nicht zu hoffen, noch schwanken sie zwischen Freude und Verzweiflung. Doch schon zehn Minuten später schiebt das Boot der Rettungsgeellschaft auf die „Mary“ zu, nimmt die Passagiere an Bord und später den Rüttler ins Tau.

„Geredet“, gerettet durch die Glasscherben, durch einen zerbrochenen Taschenspiegel . . .

Piotr Werigin II.

Eine Naskette in Kanada

Der „König der kanadischen Duchoborzen“, einer Sekte von Farmer, die nackt ihre Feldarbeit tun, ist in aller Stille verhaftet worden und steht vor seiner Abhiebung nach Russland. Dieser Selbstherrscher der Duchoborzen nennt sich selbst Piotr Werigin II. und ist zum mindesten eine der kuriösesten Figuren der Gegenwart.

Die Duchoborzen kamen um die Jahrhundertwende aus Russland nach Kanada, wo man Farmer brauchte. Sie sind heilige Leute, ehrige, unermüdliche Ackerbauern, talentierte Viehzüchter. Aber sie stehen nun einmal unter der Idee, daß sie nackt leben müssen, selbst im Winter verzichten sie nackt ihre Arbeit. Sie zählen — mag man anstellen, was man will — keine Steuern. Sie rauchen nicht, trinken keinen Alkohol und essen auch kein Fleisch. Im übrigen lachen sie keinen Anschluß an Nachbarn, sind friedlich, bleiben ganz und gar unter sich und lassen ihren Bevölkerung durch einen Zentralführer, durch den „König“ verwalten.

Als sie 1899 nach Kanada kamen, glaubte man, es werde den Quäker-Missionaren schon gelingen, die Duchoborzen zu bekehren, sofern nicht die kälteren Temperaturen die Naskultur von selbst abschaffen würden. Weder die Quäker-Missionare noch die Kälte hatten einen Erfolg. Die viertausend Männer, Frauen und Kinder bekamen erst 450 000 Morgen Land zugewiesen. Später nahm man ihnen wieder 360 000 fort. Aber auch die restlichen 90 000 Morgen genügten, um ein Vermögen von 20 Millionen Dollar in kurzer Zeit zusammenzutragen zu lassen.

Werigin I. verwaltete das Geld und übergab es als er sein Ende nahm, seinem Sohn Werigin II. übernahm die Herrschaft über die Sekte der „Geisteslämpfer“, deren Bestand inzwischen auf 17 000 Mitglieder gestiegen war.

Seit 3 Jahrzehnten hat die kanadische Regierung ihre sieben Sorge mit den Duchoborzen. Wenn sie auch niemand etwas tat — sie ließen nackt umher und mit Gesetzen war nichts anzurichten bei ihnen.

Zu schweren Kämpfen mit der Polizei und den Weriginisten kam es schon im vorigen Jahr. Die standhafte

Weigerung, Kleider anzulegen, beantwortete die Behörde schließlich mit der Verhaftung von 600 Duchoborzen, die man in einem Inselgefängnis festsetzte, wo sie gezwungen wurden, für ihre Landsleute Stoffe zu weben und Kleider herzustellen. Aber niemand wollte die Kleider anziehen. Die Nordwest-Polizei erreichte auch mit Knüppeln und Tränengas nicht das Wiederherstellen.

Schließlich verhaftete man Werigin II. und verurteilte ihn zur Abhiebung nach Russland. So hoffte man, den Duchoborzen den Führer zu nehmen und damit die Sekte zum Zusammenbrechen zu bringen. Kaum wurde das bekannt, da brannten die „Geisteslämpfer“ die wenigen Schulen nieder, die sie bis dahin noch verschont hatten und verprügeln die Lehrer.

Nun war aber zu befürchten, daß die 17 000 Menschen dem Staat vollkommen zur Last fallen würden, wenn man ihnen den Halt nahm, den sie in ihrem Führer hatten. Während Piotr Werigin II. schon auf das Schiff gebracht wurde, das ihn wegführen sollte, entschied man, daß er doch im Lande bleiben könne. Er sollte angeblich wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt noch 18 Monate Gefängnis zu verbüßen haben. Ein Gerichtsbeamter, der offenbar mit den Duchoborzen sympathisierte, ließ Piotr nach einigen Monaten frei und erklärte dann in der Folge dauernd, daß man Piotr nicht ausweisen könne, weil er ja doch eine Strafe abzuzahlen habe. Dieser stille Helfer ist nun kürzlich gestorben. Der Nachfolger griff sofort wieder durch und verfügte die Ausweisung bei gleichzeitigem Erlass der restlichen Strafe.

Die Russen erklären, daß sie den „König“ gern aufnehmen, vor allem, wenn er mit seinen Leuten käme und das Vermögen mitbrächte — die 20 Millionen Dollar „Nur auf das Geld kommt es den Russen an“, meinte der selbstsame König, „bringe ihr mich nach Russland, dann ist das mein Todesurteil“. Man erwartet, daß die kanadische Regierung Ernst macht. 17 000 Duchoborzen würden damit ihren Führer und Bankier verlieren. Das Schicksal der Geisteslämpfer ist eine ungelöste Frage, die den kanadischen Behörden noch viel Kopfzerbrechen machen wird.

7500 Dollar für den betroffenen Ehemann

Ein englisches Gericht hat in einem Scheidungsprozeß dem betroffenen Ehemann als Ersatz für die entzündete Liebe seiner Frau Geld, und zwar dieses Mal den Betrag von 7500 Dollar zugesprochen. Es handelt sich um den britischen Feldkaplan James Peter Davenny, der auch die britische Besatzungsarmee ins Rheinland begleitet hat und dessen Frau bei einem Erhaltungswettbewerb in der Schweiz den Preis fand in Zukunft mit Mr. Davenny, einem langjährigen Freund des Hauses, zusammenzuleben.

Mr. Davenny hat durch seinen Anwalt erklärt lassen, daß er den ihm zugesprochenen Betrag nicht für sich selbst verwenden werde.

Sein eigenes Gewicht in Wertsachen an die Armen

Einer der reichsten Bankiers in Indien hat kürzlich seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert. Bei dieser Gelegenheit machte er, wie eine holländische Zeitung berichtet, den Armen seiner Stadt Geschenke im Gold, Silber und Edelsteinen, und zwar insgesamt so viel Kilo, als er selbst wog. In Indien heißt es nämlich: wenn man siebzig Jahre alt ist und noch lange zu leben wünscht, dann müsse man Almosen verteilen, das so schwer sein soll wie der Sechzigjährige selbst. Tausende strömen zu der Wohnung des Geburtstagskindes, um an der religiösen Feier, die vier Tage lang dauerte, teilzunehmen. Am Schluss stellte sich der Bankier auf die eine Schale einer großen Waage, während die zweite Schale derselben mit Gold, Silber und Juwelen gefüllt wurde, bis das Gleichgewicht erreicht war. Hier nach wurden die kostbarsten unter die Armen verteilt.

Hinrichtung einer Brieftaube wegen „Spionage“

Das Blatt „Breme“ meldet, daß etwa 100 Kilometer von Belgrad entfernt, eine Brieftaube eingefangen wurde, die in einer Kapf einen Miniaturbrief trug. Nach der Entzifferung des Schriftstücks stellte sich heraus, daß es sich um die Mitteilung einer Spionageorganisation für einen benachbarten Staat handelt. Die Brieftaube wurde nach Belgrad gebracht, wo das Tier, wie das obengenannte Blatt mitteilt, „vorschriftsmäßig hingerichtet wurde“.

Wiedererweckung einer Ernährung

Ein seltsamer Fall von der Wiedererweckung einer Erhängten wird aus Ancona, der italienischen Seefestung an der Adria, gemeldet. Im Spital der benachbarten Ortschaft Loreto hatte sich die achtundsechzigjährige Patientin Adalgisa Vicini in einem unbewachten Augenblick erhängt, und der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod durch Ersticken feststellen. Trotzdem nahm er, um nichts unverachtet zu lassen, noch eine Herzinfektion vor. Nach fünfzehn Minuten beobachtete der Arzt, daß plötzlich ein Zittern durch den Körper der Frau ging; die Erhängte begann, langsam zu atmen und die Funktionen des Pulses sowie des Herzens setzten wieder ein — die Erhängte war dem Tod entrissen worden. Ein Fall, der in italienischen ärztlichen Kreisen bezeichnenderweise diskutiert wird.

DIE BUNTE SEITE



Geleitet von Schachmeister A. Helling

Partie Nr. 173. — Caro-Kann.

Eine überraschende Angriffswendung in einem scheinbar ausgespielten Endspiel bringt die folgende Partie aus dem Berliner Meisterschaftsturnier.

Weiß: Roth Schwarz: Helling.

1. e2-e4	c7-c6
2. d2-d4	d7-d5
3. Sg1-c3	d5xe4
4. Sc3xe4	Sg8-f6
5. Se4-g3	g7-f6
6. h2-h3	g7-f7
7. Sg1-f3	0-0
8. Lf1-d3	c6-c5

Schwarz erhält damit auf einfache Art ein gutes Spiel.

9. Dd4x c5	Da5-a5+
10. c2-c3	Da5xc5
11. 0-0	Sb6-c6
12. Th1-e1	e7-e5
13. Lc1-g5	Tf8-e8
14. Dd1-c2	Dc5-f8

Dieses Manöver erweist sich als zu langsam. Weiß erlangt die Herrschaft über die d-Linie.

15. Ta1-d1	h7-h6
16. Lg5x f6	Lg7x f6
17. Sg3-c4	Lg6-g7
18. Lb3-c4	Lc8-e6
19. Lc4x e6	Le8x e6
20. Tb1-d7	Df8-c8
21. Tb7-d2	Dc8-e7
22. Te1-d1	Ta8-f8
23. Se4-c5	Te6-e7
24. Tb2-d7	Te7x d7
25. Tb1x d7	Dc7-h6
26. b2-b4	Sc8-f8

Schwarz ist in eine schwierige Lage geraten und muß sich darauf befränken, die Figuren für Gegenkombinationen bestmöglich aufzustellen. Nach Sx e5 könnte Df8 geschehen.

24. De2-e4	Sd8-e6
------------	--------

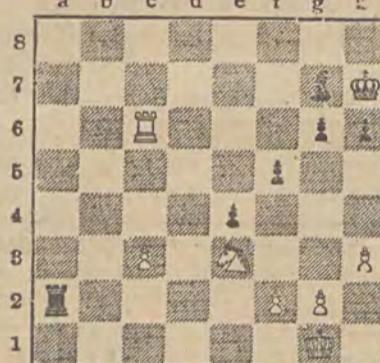
Auf Sx e5 kann jetzt Tc8 oder Tb5 geschehen, und Txb7 schlägt an Sx c5.

25. Dd4x b7	Se6x c5
26. Db7x b6	a7x b6
27. Tb4x c5	b6x c5
28. Tb7-d5	c5-e4
29. Sf3-b2	f7-f5

Jetzt hat Schwarz das bessere Endspiel.

33. Tb5x c5	Tf8-a8
34. Sd2-c4	Ta8x a2
35. Tc5-c6	Rg8-h7
36. Sc4-e3	

a b c d e f g h



Weiß hat remis an. Schwarz lehnt ab und macht einen eleganten Gewinnversuch.

36. h5-h5	
37. g2-g3	h5-h4
38. g3x h4	hg7-e5
39. h4-h5	Ta2-a1+
40. Rg1-g2	fg5-f4

Jetzt droht f4-f3 matt.

41. hg5x g6+	Rh7-g8!
42. Sg3-f1	Ta1-e1
43. h3-h4	f4-f3+
44. Rg2-g1	Rg8-g7
45. h4-h5	Rg8-h6
46. Tb6-c5	

a b c d e f g h

Briefmarken-Ecke

Neuheiten

Aden, die britische Kohlenstation am Roten Meer, erhält eigene Marken. Bisher wurden die Marken von Britisch-Indien verwendet.

Belgien: Seit 1929 war die Paketbeförderung in Belgien Aufgabe der Post, nunmehr wird sie wieder wie früher von den Eisenbahnen übernommen. Die bisherigen Paketmarken werden durch solche im alten Lokomotiv-Muster von 1915 ersetzt.

Brasilien: Luftpost: 3500 Reis gelb, grün und blau, Flugzeug über Wolkenmeer.

China: Provisorium: 1 auf 4 C. oliv, Dschunko.

Griechenland gibt als erster europäischer Staat Luftpostdenkmärkte aus; 50 Lepta grastgrün, 1 Drachme zinnober, 25 Dr. graublau, Flugzeug über der Karte von Griechenland, Hochformat, 2 Dr. violett, 10 Dr. rosa, Flugzeug über der Akropolis, Querformat, 5 Dr. blau, 50 Dr. braunschwarz, Flugzeug über der Karischen See, in der nach der Sage Ikarus ertrank, Hochformat.

Jaipur: Weitere Werte mit dem Bildnis des Maharadscha: 3 Annas grün und grau, 2 Rupien hellgrün und grau.

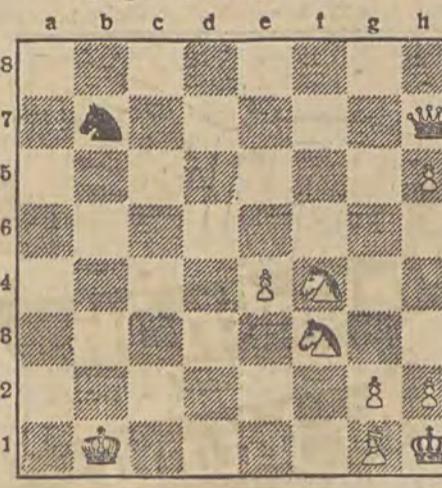
Island hat zum Geschwaderflug Balbos und seiner Kompanien über den Atlantik drei Sonderflugpostmarken herausgegeben. Man hat drei Werte mit dem lärmenden Aufdruck

Der entscheidende Fehler. Bei bestem Spiel hätte die Partie unterschieden ausgehen sollen.

46. g6-g7	Lg5-f4
47. g5-g6+	Rg6x g7
48. g6-g5	Rg7-g7
Nicht R×g6 wegen Tc6+ nebst Td6.	
49. Tc5-f5	e4-e3
Nach Txf4 gemäne e2-e2	
50. f2x e3	Lf4x e3+
51. Rg1-h2	Telx f1
52. Rg2-g3	f3-f2
53. Rg3-f3	Tf1-e1

Weiß gab auf.

Aufgabe Nr. 173. — Lona.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

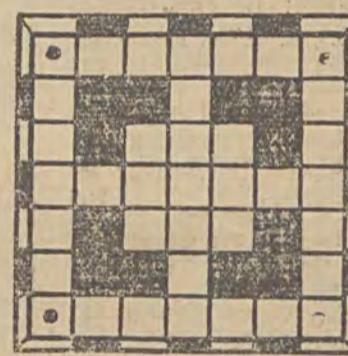
Lösung der Aufgabe Nr. 172.

Leopold. Matt in zwei Zügen. Weiß: Ra3, Dg1, Tf6, Bd4, d3 (5). Schwarz: Kb5, Th4, Bb6, e5 (4).

1. Dg1-e1 (droht Tc1-c4 matt) Rb5x d4 2. Tf6-d6 matt; 1. ... b6-b5 2. Dc1-c5 matt; 1. ... e5x d4 2. Dc1-c6 matt.

Ein wenig Kopfzerbrechen

Kreuzwort-Rätsel.



A, E, G, E, E, E, E, E,
G, G, F, L, M, N, O, P,
G, G, H, N, S, S, S, S,
G, T, U, V, W, X, Y, Z.

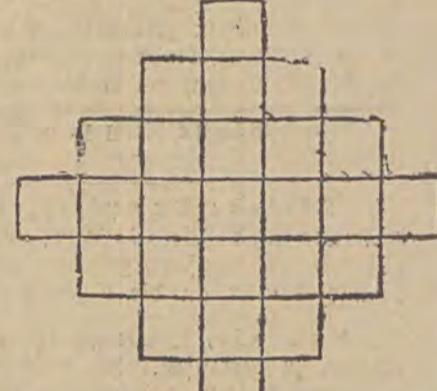
Vorstehende Buchstaben, richtig in die leeren Felder der Figur eingeordnet, ergeben Wörter von nachstehender Bedeutung:

Wagreich: 1. Nachtfisch, 2. Verbrennungsprodukt, 3. Uhrfederlinie, 4. Bezirk einer Landschaft, 5. deutsches Meer.

Sentreich: 1. Stadt in Sachsen, 2. leichtes Motorboot, 3. grüner Edelstein, 4. weißliches Schwein, 5. Narzissenart.

(Lösung in nächster Nummer.)

Magischer Diamant.



Wenn die Buchstaben: A, A, A,
E, E, E, E, E, E, E,
G, G, F, L, M, N, O, P,
G, G, H, N, S, S, S, S,
G, T, U, V, W, X, Y, Z,
in die Felder der Figur richtig eingefügt werden, so ergeben sowohl die senkrechten als auch die waagrechten Reihen dieselben Wörter von nachstehender Bedeutung:

1. Konsonant, 2. indisches Gewicht,
3. eine falsche Speise,
4. letzter Vandalenkönig, 5. schweres Fallgewicht, 6. Getränk
7. Konsonant.

(Lösung in nächster Nummer.)

Die langen Wörter.

Voll... tob... be... Da... An... Ma... = beliebter Spaziergang.
tier... han... Ma... men... bei... täglicher Standortbericht.
... für Mel... her... ta... Her... = Länderforscher.
lee Ge... ma Em... Arl... Re... = schmerzhafte Krankheit.
... mus... re... gen... Mü... be... Gra... = Himmelsoffizier.
mann... nie E... ter... her... Stre... = Unverheiratetein.
... zahl... tier... Pat... Nah... jungen... ma... vel... ena Za...
dion Spei... re... Dü... tur... Sor... = militärischer Begriff.
... das Ju... ba... ni... er... te... frühe Dummheiten.
... seda... re... gen... Mü... Horn... weber... der Sun... = Augenkrankeit.
(Auflösung in nächster Nummer.)

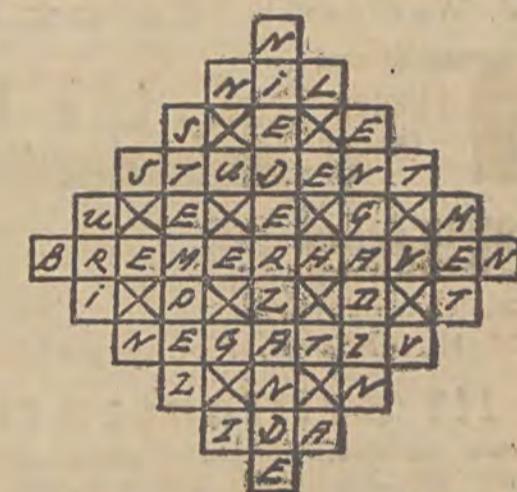
Auflösung der Aufgaben

Auflösung des „Rätsels“ aus voriger Nummer:
glaube — Laube — glaube — Staube — rauhe — Lauben.

Auflösung des „Tierrätsels“ aus voriger Nummer:
1. Feiertag, 2. Leiterwagen, 3. Eifelturm, 4. Eifel, 5. Leichner, 6. Feuerleiter, 7. Feuerlei, 8. Feuerente, 9. Eintagsfliege.

Frühling.

Auflösung des „Karrierätsels“ aus voriger Nummer.



Heiteres Allerlei

Ersatz. „Ich verstehe nicht, was du an Erika schön findest... die Grazien haben wirklich nicht an ihrer Wiege gestanden!“

„Nein, aber die Aktien!“

Die „böse“ Frau



„Der Arzt hat meiner Frau das Kochen verboten.“
„Sst sie denn krank?“

„Nein, aber ich!“

Travancore: Freimarken: 1½, Chudram rota.
Batticaloa: eine Sonderflugpostmarke, bestehend aus vier Werten mit der Inschrift: „O Cruz Ave Spes Unica Anno Santo“ und den Jahreszahlen 1933 bis 1934, gefolgt zur Ausgabe, 25+10 Cent. grün, 75+15 Cent. lila, 80+20 Cent. braun, 1,25 Lire + 25 Cent. blau.

Roosevelt, der Briefmarkensammler

Mit besonderer Freude haben die Amerikaner zur Kenntnis genommen, daß ihr Präsident, der meist fotografierte Mann der Vereinigten Staaten, begeisteter Philatelist ist. Seine größte Erholung nach der anstrengenden Regierungstätigkeit bedeutet die Beschäftigung mit seiner Briefmarkensammlung. Alle Familienmitglieder, alle Bedienten und Angestellten haben Anweisung bekommen, weder in seiner Privatzimmer im Weißen Haus noch in seinem Sekretariat einen Briefumschlag fortzuwerfen, den er nicht gesehen hat. Dieser Absatz der Haushaltung „besteht schon seit der Zeit, als Roosevelt noch ein unbedeutender kleiner Sekretär im Ministerium war und auch auf Reisen stets innehalteten werden. Seine Sammlung beträgt ungefähr 25 000 Stück und umfaßt 90 Bände, aber der Präsident erklärt bescheiden, daß keine besonderen Raritäten darunter zu finden seien. Er findet bei der Besichtigung mit seinen Markekolben die beste Zerstreu

Nur Zl. 1.50

kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Wo Krafts "Billard" im Hause ist, dort man die lange Weil' vergisst.



Patent!

Neuheit!

Kombiniertes Hausbillard für "Pyramide" und "Kegel" das schönste Gesellschaftsspiel für Groß und Klein. Aufstellbar auf jedem Tisch. Größe: 125×85 cm zu haben in der Tischlerei von

Rudolf Kraft, Lodz

B. Limanowskiego 45 u. 56 (früher. Aleksandrowska) Dorthin befinden sich komplett Zimmereinrichtungen und Einzelmöbel, der schönsten und gewissenhaftesten Ausführung stets auf Lager. — Sehr niedrige Preise.

An die geschätzten Automobil-Besitzer und Chauffeure.

Hiermit wird bekanntgegeben, daß die Herstellungs- und Reparatur-Werkstatt von

Automobil-Federn Jan Moszczyński
von der Kopernikusstr. 49 nach dem eigenen Hause in der Podlesnach. 34 (Ecke Łakomost.) übertragen wurde. — Konkurrenzlose Preise. 5443

RESTER
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Fliegen-fänger nur „GIFI“

Brillanten Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5.

!!! Brillanten !!! Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Einkauf von Gold, Silber, Bijouterie und Lombardscheinen zu den allerhöchsten Preisen. Gewissenhafteste Bedienung. I. Sołowiejczyk, Piotrkowska 27 (früher Śródmiejska 5).

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Gajko, Piotrkowska 7.

Herzen u. Damenschneider P. Heise, Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmeichel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Herrenhüte, die der Firma Mortensen, Słowna 7 zur Reparatur und Umfassonierung gegeben werden, kommen wie neue heraus. Zylinderhüte werden verliehen. 4942

Bei Bedarf an
Papier- und Schreibmaterialien empfiehlt sich die Firma J. Buchholz, Lodz, Piotrkowska 156. 205

Baupläne, an der Fabianicka- u. Ciasnastraße gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Straßenbahnhaltestelle am Platz. Otto Krause, Lodz, Fabianicka 47. 696

Pläne, versch. Größe, zu verkaufen. Einige Minuten vom Kalischer Bahnhof. Inform. bei Jan Orłowski, Karolew, Siedlung v. Fr. Melita Lenk, Celnast., am Neubau. 741

Baupläne versch. Größe zu verkaufen in Grabeniec, an der Haltestelle Teofilow. Zu erreichen mit der Aleksandrower Zufuhrbahn. Nähres bei L. Maurer, Grabeniec 50. 745

Ein Platz mit Wald in Ruda Fabianicka, ca. 24 000 Quadrat-Ellen, billig zu verkaufen. Zu erfragen: Lodz, Petrusauer Straße 177, W. 8, von 7.—9 Uhr abends. 771

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgesuchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

Säge- und Holzbearbeitungswerk **Helmut Schwarzh**, Lodz, Henryka 10, Tel. 149-33, empfiehlt vom Lager seiner neuerrichteten Filiale Lodz, Przejazd 88, Tel. 149-44, Schnittmaterial aller Art für Tischlerei- und Bauzwecke zu günstigen Preisen und Bedingungen. 5461

Wissen Sie es schon?
Nawrot Mr. 2 ist meine neue Adresse
RICHARD TÖLG
Ahren- und Goldwaren-Reparaturwerkstatt
Gegründet 1898.
Daueruhrglas Zl. 1. — Günstige Gelegenheitskäufe.



Beide gehören zusammen. In richtiger Weise im richtigen Blatt inseriert, ist für Sie unter allen Umständen gewinnbringend. Die große Verbreitung der "Freien Presse" wird Sie nie enttäuschen.

Kaue Häuschen mit Gärtchen an einer Haltestelle bei Lodz. Off. unter "Häuschen" an die Geschäft. der "Fr. Presse". 775

Kaue Platz, Stadtmitte. Offerten mit Preisangabe u. Größe sub. „R. S.“ a. die Gesch. d. "Freien Presse". 777

Kaue gegen bar 1-3-Familienhaus (Villa) möglichst mit Garten u. Tramverbindung. Offerten unter: "Bargeld" an die Gesch. der "Fr. Presse". 796

Kaue kleineren Platz in der Stadt. Off. unter "Platz 500" an die Gesch. d. "Fr. Pr." 780

Kaue Zinshaus. Bares Geld 40-45 Tausend. Vermittler ausgeschlossen. Off. unt. "Haus A. J." an die Gesch. der "Fr. Presse". 787

Zu kaufen gesucht wenig benützter Kinderwagen, neue Fassion. Adressen abzugeben in der Gesch. der "Freien Presse". 806

Zu verkaufen: gemauertes Haus mit Laden und 4 Zimmern. Ruda-Fabianicka, Grunwaldzka Nr. 9, Ecke Góra, am Rudaer Berg. 785

Einige Pläne billig zu verkaufen. Dąbrowska 56. 788

Kleiner Dampfkessel bis 4 Quadratmeter und bis 6 lfm., Centrifuge (kleine) zu kaufen gesucht. Offerten unter "Dampf-Centr." an die Gesch. d. "Fr. Pr.". 790

Vastauto, Marke "Citroen", wenig gebraucht, zu verkaufen. Zu besichtigen bei Perla u. Pomorski, Lodz, Piotrkowska 69. 792

Ein Holzhaus von drei Wohnungen und Mangel zu verkaufen. Preis: 4800 Zl. Doty, Terzego Nr. 8. 793

Holzhäuschen auf Zollers Parzellierung mit Garten zu verkaufen. Näheres: Dorf Doty, Gem. Radogoszcz, Terzego Str. 17. 786

Ein Kolonialwarenladen im Zentrum der Stadt billig zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. d. "Fr. Presse". 799

Ein Galanteriewaren-Geschäft zu kaufen gesucht. Adressen sind unter "Gutgehend" in der Gesch. d. "Fr. Presse" abzugeben. 782

Rauch- und Wurstwarenhandlung billig zu verkaufen. Klinistego Nr. 180. Nähres am Orte. 802

Verkaufe Fabrikations-Geschäft zur Herstellung gut eingeführter chemischer Artikel für täglichen Haushalt. Risiko und Obligo ausgeschlossen, weil bei Abnahme gesagter Erzeugnisse Zahlungen in bar erfolgen. Dies Geschäft verkaufe ich frankheitshalber und ersuche Rezipienten mit ernstern Absichten um ges. Zuchrift unter: "Kapitalstichtig" an die Gesch. d. "Fr. Pr." 771

Konservengläser
Glaskräusen
Einkochkessel
Steintöpfe

Glas

Beste Qualitäten
Billigste Preise

Thea Sanne
Lodz, Piotrkowska 125,
Tel. 203-44. Tel. 203-44.

Pensionat "Prusinowice" bei Lutomiersk. Herrliche Lage, Wald, Badeteich und Kahnfahrten. Gute Verpflegung. Zl. 4.50 täglich. Ausflügler jederzeit willkommen. Näheres Glownastraße 49, Wohn. 9, bei Apelt. 801

Pensionat in "Zojuńka", von der Haltestelle Modlica der Strecke Lodz-Tuszyn bequem zu erreichen. Besitzerin P. Zielfe. Schöne, ruhige, sehr trockene, waldreiche Gegend. Badeglegenheit, Kahnfahrt, Radio, Kegel, Netzball usw. Gute Küche und Verpflegung. Auskunft: Klinistego Nr. 107, bei Fr. M. Schimpich. 5431

Eis zu verkaufen, mit und ohne Zustellung bei A. Weiß, Chojny, Paradna 85. 791

Für ein einträgliches Geschäft wird ein Teilhaber mit circa 10 000 Złoty gesucht. Offerten unter "Einträglich" an die Gesch. d. "Fr. Pr." 795

Sofort gesucht ein junges Gräulein zu einem 13jährigen Mädchen für halbe Tage. Cegielszana 69, Wohn. 7. Sonntag von 4—5 Uhr. 781

Junges Mädchen für leichte Fabrikarbeit sofort gesucht. Greizer u. Kastan, Zachodnia 66. 790

Gräulein, 45 Jahre alt, mit eigener Wohnung, auch arbeitsam, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn bis 50 Jahren. Offerten unt. "E. D." an die Gesch. d. "Fr. Presse" erbitten. 800

Stuhlmüller

mit vielseitigem Praxis in der Seidenweberei, für englische und französische Jacquard-Stühle gesucht. Offerten mit genauer Angabe des Arbeitsortes während der letzten fünf Jahre mit entsprechenden Referenzen unt. "A. A." an die Gesch. d. "Fr. Presse". 784

Ein tüchtiger Maschinenschlosser wird sofort gesucht. Alfred Zoner, Igierzer Chaussee Nr. 63. 783

Meister oder Vorrichter für Seidenstühle und englische Stühle sucht Posten. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. "Fr. Presse". 781

Echte französische Stunden. Beste zurückgebliebene Kinder für die höhere Klasse vor. E. Freymark, Gdańsk 133, Wohn. 4. 780

Zu vermieten direkt vom Wirt sonnige 2 Zimmer und Küche in der 3. Etage. Zeroski 103, Ecke Kopernika. 804

Ruhiger Mieter sucht 3-4-Zimmerwohnung mit allen Bequeml. Off. unt. "Saub. 100" an die Gesch. d. "Fr. Pr." 798

Suche ab 1. Oktober 1 Zimmer oder 1 Zimmer und Küche in einer Offizine i. Parterre. Offerten unter "L. S." an die Gesch. der "Freien Presse". 5460

2 Frontpläne billig zu verkaufen. Dąbrowska 54. 789

Im Gartenhaus 5-Zimmerwohnung, alle Bequeml., elektr. Licht, Telefon und Garage, Legionówstraße Nr. 2, direkt an der Haltestelle Jagiellonstraße, Radogoszcz, preiswert sofort zu vermieten. Auskunft am Ort. 765

Gutmöbl. Zimmer, mit oder ohne Beleuchtung, auch für Zugereiste für kurzen Aufenthalt, sofort zu vermieten. Sienkiewicza 48, 2. Stock, W. 7. 768

Ein Lokal, 44 Quadratmeter, geeignet für Werkstätte jeglicher Art, mit elektr. Antrieb, ohne Abstand, direkt vom Wirt sofort zu vermieten. Näheres beim Wirt Fabianicka 14. 774

Eine Singer-Kabinett-Nähmaschine, fast neu, sofort zu verkaufen. Näheres Gdańskia Straße 9, in der Bäckerei.

Kirchliches

Zum St. Johannisgartensfest

Am 15. August findet, so Gott will, in den prächtigen Anlagen des Helenenholzes das traditionelle große St. Johannis-Gartensfest statt, welches vom Damenkomitee zur Pflege der weiblichen Jugend an St. Johannis veranstaltet wird. Die Kinder der Altenarmen in unserer Gemeinde haben sehr, sehr viel zu leiden. Auf alles das, was uns das Dasein lebenswert macht, müssen die Kleinen verzichten. Die Wohnungsverhältnisse sind in vielen Familien direkt menschenunwürdig. Die Erfahrungen, welche ich mit der Milchspeisung der Kinder mache, sprechen Bände. Als wir in diesem Jahre den Besuch hoher Würdenträger aus den skandinavischen Ländern hatten, waren diese erstaunt über das schlechte Aussehen vieler Kinder und Schülerinnen aus den Kreisen der Altenarmen. Es ist durchaus nicht besser. Wenn wir an St. Johannis nun daran gehen, das traurige Schicksal dieser Kinder zu erleichtern, so darf das in weitesten Kreisen der Gemeinden auf freudigste begrüßt werden. Was gibt es schöneres, als den Kindern, die so wenig vom Leben haben, etwas Sonne, Licht und Freude zu geben? Aber nicht nur dieses. Wir wollen den Kindern in Sommerkolonien auch den so sehr nötigen christlichen Einfluss geben. Darum steht unser diesjähriges Gartensfest an St. Johannis unter der Lösung: für die Kinder der Altenarmen! Ich habe bereits eine Villa in Aussicht, in welcher eine recht beträchtliche Anzahl von Kindern untergebracht werden kann. Für die nötigen Möbel dürfte auch gesorgt werden, so daß es im nächsten Jahre möglich sein wird, die Arbeit für die Kinder der Altenarmen erfolgreich durchzuführen. Das diesjährige Gartensfest soll uns das finanzielle Fundament für alle hierzu nötigen einleitenden Schritte liefern. Dann aber schwebt unserem Damenkomitee auch die Erweiterung und Erhaltung der weiblichen Jugendpflege vor, und so wird das Fest auch für diesen Zweck bestimmt sein. Aus allem ist ersichtlich, wie wichtig das Gelingen des Gartensestes in diesem Jahre ist. Daher mache ich jetzt schon auf dasselbe im warm empfehlenden Sinne aufmerksam und bitte herzlich Alle uns die Freude des Erscheinens an diesem Feste zu erweisen. Der 15. August!

Konsistorialrat J. Dietrich.

Aus der St. Johannisgemeinde. Heute Sonntag, wird an drei Stellen eine Kollekte für Hungernotgläubigenen in Russland eingesammelt werden und zwar nach dem heutigen Hauptgottesdienst in der St. Johannis-Kirche an den Tischen auf dem Kirchplatz, auf dem neuen Kirchhof in Rostow nach der Andacht, die um 5 Uhr dort vom Unterzeichneten gehalten wird und auf dem alten Kirchhof nach der Andacht, welche bei der Scheblerischen Kapelle nachmittags um 6 Uhr beginnt und von Herrn Pastor Hassentrik geleitet wird. An genannten drei Stellen wird auch eine vom Unterzeichneten verfaßte Broschüre: "Das Wüten des Hungertodes in Russland" für freie Liebesgaben zur Verteilung kommen. Die Broschüre bringt verschiedene Einzelheiten aus der in manchen Gegenden Russlands herrschenden Hungersnot. Heute wird, was ich bei dieser Gelegenheit erwähnen möchte, der Hauptgottesdienst durch Solopejana (Kräulein Hamann) und Chorgesang des Kirchengesangvereins "Aeol" verschönert. Die lieben Gläubigenen werden herzlich gebeten, Spenden auf dem Altar der Nächstenliebe für hungrende Gläubigenen bei uns niederzulegen.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Vom Film

Filmansage im Flugzeug. In einer Moskauer Flugzeugfabrik wird an dem Bau eines Riesenflugzeuges gearbeitet, das den Namen „Maxim Gorki“ erhalten wird. Das Flugzeug ist mit acht Motoren von zusammen 4000 Pferdestärken ausgestattet und bietet siebzig Passagieren und sechs Mann Besatzung Raum. Das Flugzeug ist mit einem starken Kurzwelldrehner, weiter mit einer Schnellpresse für die Herstellung von Propaganda-Afisten in der Luft, einer Tonfilm-Anlage, einer Projektionsmaschine für Reklamen in der Luft, Restauration, Rauchsalon usw. ausgestattet.

Die französischen Filmfassenden wenden sich erbittert gegen die immer stärker werdende Konkurrenz ausländischer Künstler, vor allem gegen die in letzter Zeit aus Deutschland zugewanderten Filmfassenden. Es wird eine gesetzliche Regelung verlangt, wonach die Ausländer erst in zweiter Linie berücksichtigt werden.

Kunst und Wissen

St. Helena wird ein Museum. Wie schon vor einiger Zeit durch Veröffentlichung in der europäischen Presse bekannt wurde, ist die Bevölkerung jener historischen Insel St. Helena, auf der Napoleon seine Tage beendete, rapid im Abnehmen begriffen. Zurzeit leben nur noch 70 Weiße auf der Insel. Und auch diese tragen sich mit der Idee, bald auszuwandern, da eine wirtschaftliche Siedlung kaum mehr möglich ist und zu selten Schiffe die Insel anlaufen. Damit scheint die Insel vollkommen zum Museum zu werden. Dafür spricht auch die Tatsache, daß die in Frankreich befindende Gesellschaft der Freunde der Insel St. Helena sich jedoch entschlossen haben, einen namhaften Beitrag für den Ausbau der Insel als Museum zu bewilligen. Das Haus, in dem Napoleon I. lebte und starb, wurde schon durch Napoleon III. wiederhergestellt. Nun geht man mit Zustimmung des französischen auswärtigen Ministeriums davon und baut die Häuser wieder auf, in denen die Generale Gouraud, Las Cases und Montholon wohnten, die dem Kaiser Napoleon in die Verbannung gefolgt waren. Wenn die Entwicklung der Seefahrt so weitergeht, wird in ganz kurzer Zeit nur noch ein Museumswärter auf St. Helena wohnen.

Überall „Jedermann“. Nach dem großen Erfolg von „Jedermann“ in Mailand wird Alexander Moissi mit dem Ensemble der Mailänder Aufführungen, die bis Mitte August fortgesetzt werden, im Colosseum in Rom das Mysterienspiel geben. Auch in Salzburg wird der „Jedermann“ wieder anlässlich der Festspiele zur Aufführung kommen. „Jedermann“-Aufführungen werden nun auch anlässlich des walisischen Bardenfestes in England im August in dem 800 Jahre alten Schloss Chirk Castle in Wrexham, das einstens Richard III. gehörte und jetzt Eigentum des Lord Howard de Walden aus dem Geschlecht der Grafen Suffolk und Norfolk ist, stattfinden. Der Leiter dieser Aufführungen ist Dr. Stefan Hof, der viele Jahre Regisseur bei Reinhardt war. Der Zuschauerraum wird 1000 Personen Platz bieten. Den reichen Mann wird der berühmte englische Schauspieler Elford Evans spielen.

Aus der Umgegend

Konstantinow

Gottesdienst auf dem Friedhof

Der heutige evangelische Gottesdienst wird bei günstigem Wetter um 8.30 Uhr auf dem Friedhof stattfinden. Sollte das Wetter indes nicht zulassen, dann wird der Gottesdienst zur gewöhnlichen Zeit in der Kirche gehalten werden und mit der Feier des hl. Abendmahls verbunden sein.

Aus dem Reich

Die evangelische Bank in Teschen

Einem Bericht der „Ratowitzer Zeitung“ entnehmen wir, daß die bisherigen Versuche zur Sanierung der evangelischen Bank in Teschen noch nicht gegückt sind. In einem Aufruf, der an die Evangelischen im Teichener Kreis verteilt wurde, heißt es, daß die Hauptshuld an der mischlichen Lage sowohl der evangelischen Bank wie der Wohlfahrtsanstalten in Dingelau die Wertsteigerung des Zloty und der Preisrückgang der landwirtschaftlichen Produkte frage. Die Bank habe darum mit Anleihen und Wechseln operiert und könne von ihren Schülern die eingestorenen Zahlungen nicht erlangen, um ihrerseits die Gläubiger zu bestreiten. Sollte es zur Katastrophe kommen, so müsse man mit 5000 Prozessen rechnen, was mit allen Folgeereignissen ein so großes Unglück bedeuten würde, daß der Aufruf es den Verfolgungszeiten, die die Väter erduldet haben, gleichstellt. Alle Konfionhaber sollen auf die Zinsen oder wenigstens einen Teil der Zinsen verzichten und auf keinen Fall ihr Konto kündigen.

Die „Ratowitzer Zeitung“ schreibt dazu: „Abgeschmackt wirkt der Hinweis auf die Opfer der Väter in der Verfolgungszeit. Damals handelte es sich, wie uns bedenken will, um ideale Güter und nicht um einen kommunalen Bankraub. Mit den ungedeckten Krediten, die womöglich,

wie es ja gehehen hat, politische Ziele verfolgen, hat das opferbereite Eintheim der Väter für ihrer Glauben nichts zu tun.“ Die letzte Generalversammlung der Teichener evangelischen Bank soll nicht gerade bewiesen haben, daß die Einleger sich opferfreudig an der notwendigen Retzungsaktion beteiligen werden.

Ein Hochstapler größten Formats

Er betrog Behörden und Privatleute. — Von einflussreichen Stellen protegiert

Wie die polnische Presse berichtet, wurde in Warschau ein gewisser Jacobson verhaftet, der Herausgeber eines englischen Führers durch Polen. Herbert C. Jacobson begann seine Karriere in Gdingen. Er legitimierte sich mit einem englischen Paß und gab vor, Engländer zu sein, obwohl er Jude war und in Wirklichkeit Jacobson hieß. In Gdingen gab er einige Nummern der Wochenschrift „The Baltic Shipping News and Gdynia Times“ heraus. In dieser Wochenschrift veröffentlichte er Lobsymone auf einige einflussreiche Persönlichkeiten in Gdingen, die ihn dafür beim Inseratenwerben protegierten. Aus Gdingen verzog Jacobson-Dackson dann nach Warschau.

Wie der „Dziennik Gdynski“ meldet, in dessen Druckerei Jacobson seine Wochenschrift drucken ließ, erreichen dessen Unterdruckungen die Summe von 100 000 Zl. Unter den Geschädigten sind zu finden das Tabak-, Salz-, Spiritus- und Streichholzmonopol, staatliche Banken, Schifffahrtsgesellschaften, die Fluglinie „LOT“, Hotels, Kurorte, Privatunternehmen u. v. m.

Jackson wurde von der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes protegiert und hatte vom Verkehrsministerium eine Freizügigkeitskarte für sämtliche Eisenbahnlinien Polens.

Blusen zu allen Gelegenheiten

Von links nach rechts:

Oben:

1. Flotte Westenbluse in Weissamt und Wolltricot. Metallknöpfe am Vorderröhr und an dem weißen überlegten Revers. Schmales Wildledergürtel.

2. Die jugendliche Theaterbluse aus zartrosa Wollspitze ist am ausgehöhlten, ziemlich weiten Ausschnitt durch ein schmales Samtbändchen zusammengehalten. Samtbandgürtel.

3. Helle und dunkle Wollspitze ist wirkungsvoll für die elegante Theaterbluse zusammenzustellen. Seitlich zur Schleife gehöndeter Samtbandgürtel.

4. Reiche Verzierung von Stäbchenhohlnähten gibt der roten Wollgeorgettebluse einen sehr reizvollen Schmuck. Zwei große Metallknöpfe vermitteln den breit übereinanderstretenden Schluß.

5. Jerseybluse in aparter, einseitiger Schnittform. Der breit übereinanderstretende, schräglauende rechte Vorderteil und die engen Ärmel schließen mit Metallknöpfen. Absteckende Blendenveränderung.

6. Sportliche Flanell- oder Wolltricotbluse mit Raglanärmeln, ausgestopfter Brusttasche und vorn zur Schleife gebundener Kragenblende. Metall-Kugelknöpfe am Vorderröhr.

Bei Kopfschmerzen, nervösen

und rheumatischen Schmerzen hat sich Togal hervorragend bewährt.

Togal besiegt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege. Togaltabletten sind absolut unschädlich. Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken erhältlich.

Eisenbahn entlädt 2000 weibliche Angestellte

Wie aus Warschau gemeldet wird, werden am 1. August rund 2000 verheiratete und geschiedene weibliche Angestellte, die privatim materiell verjüngt sind, aus dem Staatsdienst entlassen. Desgleichen werden eine Reihe Beamte entlassen. Diejenige Beamten, die noch kein Rentenrecht auf ein Ruhegehalt haben, erhalten anderthalb Jahre reschäller.

Sumpf der Stadt

B. In Wilna wurde ein Kriminalbeamter von einem fünfzehnjährigen Mädchen angehalten. Ob er nicht einen Vergnügung Abend mit ihr verleben wollte. Der Kriminalbeamte ging mit und brachte folgendes in Erfahrung:

Mutter und drei Töchter, die jüngste knapp fünfzehn, leben in einem Keller in der Vorstadt Antosol. Die Mutter zwinge ihre Töchter, auf die Straße zu gehen, und stect das Geld, das die Mädchen heimbringen, ein. Das Geld wurde gespart, nur wenig wurde für ein elendes Essen ausgegeben. Bei einer Haussuchung fand man in einem Versteck einige tausend Zloty.

Die Mutter wurde verhaftet.

Rechtsanwalt als Mitglied einer Betrügerbande

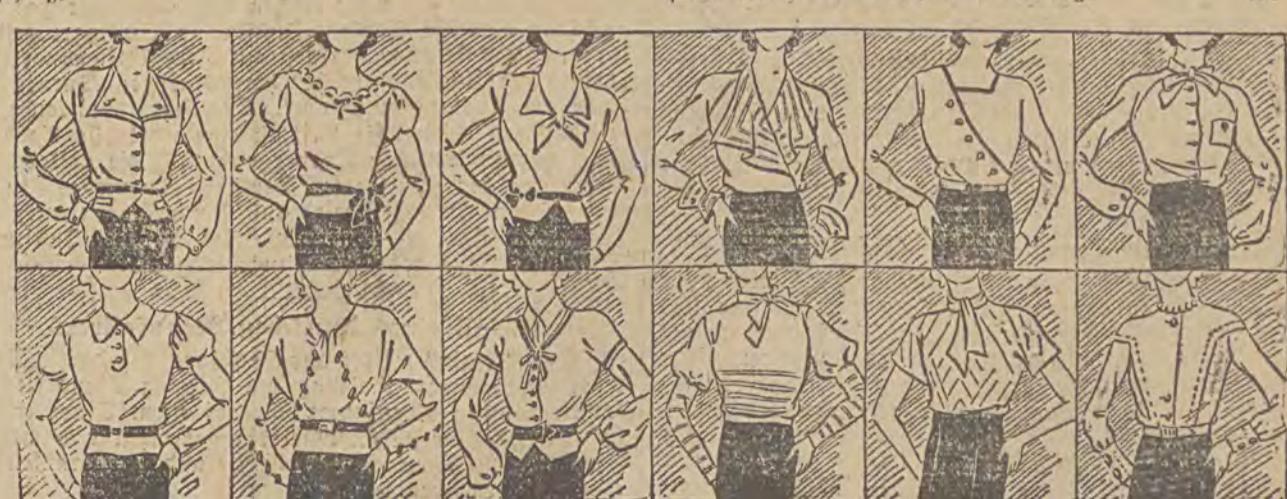
Einer Meldung aus Warschau zufolge wurde dort eine Betrügerbande festgenommen, die sich damit beschäftigte, verschiedene Waren anzukaufen, um sie mit Scheinen oder Wechseln ohne Deckung zu bezahlen. Das bezeichnende an der ganzen Affäre ist, daß der Warschauer Rechtsanwalt Stanislaw Lypacewicz darin eine große Rolle spielt. Dies Wechsel, mit denen die Betrüger zahlten, tragen alle seine Unterschrift. Rechtsanwalt Lypacewicz wurde nach dem Verhör gegen das Versprechen, daß er die Stadt nicht verlassen würde, auf freien Fuß gesetzt.

Ein illegales Waffenlager im Keller

Einer Meldung aus Warschau zufolge wurde der dortigen Gesellschaft bekannte belgische Kaufmann Paul de Maene verhaftet, dem zur Last gelegt wird, im großen Stil einen illegalen Handel mit Waffen und Munition geführt zu haben. Man fand sowohl in seiner Privatwohnung, als auch im Keller des Hauses, in dem er wohnt, eine große Anzahl Kisten mit Karabinern, Pistolen, Revolvern und Schießpulver.

Unterschlagungen eines Wojts

Nach polnischen Blättermeldungen hat der Wojt des Wojtamsbezirks Nakel, der ehemalige Major Jan Bielski, seinen Posten verlassen und ist geflohen. In der Wojtamszasse sind große Fehlbeträge festgestellt worden, die in die Tausende von Zloty gehen. Ferner sollen auch sehr viele Nakeler Bürger durch den unehrlichen Wojt geschädigt worden sein, besonders in Handwerker- und Kaufmannskreisen.





Rennen zu Ruda-Pabianicka

M. O. Am gestrigen dritten Renntag waren etwa 1500 Besucher erschienen, der Totalisator-Umsatz betrug 54.905 Zl.

1. Flachrennen über 2100 Meter für Dreijährige und ältere, Preis 1800 Zl.: 1. Ferrydor, 2. Parlier, 3. Nerv. Zeit 2,18 Min. Sieg 6 Längen. Tot. 6,50; 6,50 und 8,00 Zl.

2. Hürdenrennen über 2800 Meter für Dreijährige und ältere, Preis 1500 Zl.: 1. Jarrah, 2. Figiel, 3. Promycecz. Zeit 3,22 Min. Sieg 3 Längen. Tot. 12,75; 14,50; 8,00 Zl.

3. Hindernisrennen über 3000 Meter für Vierjährige und ältere, Preis 1000 Zl.: 1. Dalia, 2. Dam, 3. Droga. Zeit 3,40 Min. Sieg 3 Längen. Tot. 29,50; 10,50; 6,00 Zl.

4. Flachrennen über 1800 Meter für Dreijährige und ältere, Preis 1000 Zl.: 1. Haiti, 2. Etoile, 3. Maraton II. Zeit 1,44 Min. Sieg 1 Länge. Tot. 26,00; 10,50; 12,50; 6,50 Zl.

5. Flachrennen über 900 Meter für Zweijährige, Preis 1800 Zl.: 1. Nalecz, 2. Jossen, 3. Lubaj. Zeit 56 Sek. Sieg vier Längen. Tot. 9,50; 6,00; 6,50 Zl.

6. Flachrennen über 2400 Meter für Dreijährige und ältere, Preis 1200 Zl.: 1. Krusynna, 2. Korfaz, 3. Ibarra. Zeit 2,39 Min. Sieg 1 Länge. Tot. 28,00; 9,00; 9,00; 16,00 Zl.

7. Flachrennen über 2100 Meter für Dreijährige und ältere, Preis 1500 Zl.: 1. Dama III, 2. Little Star, 3. Palmodie VII. Zeit 2,21 Min. Sieg 1 Länge. Tot. 18,00; 8,00; 7,50 Zl.

Borschau auf die heutigen Rennen.

Am heutigen vierten Renntag werden folgende Rennen geslassen:

1. Flachrennen über 1600 Meter für Dreijährige und

ältere, 3000 Zl.: Bernina, Gibson Maid, Oberus, Berggeist, Centry.

2. Hürdenrennen über 2400 Meter für Dreijährige und ältere, 1000 Zl.: Gwido, Calvados, Ispahan, Gazelle, Terchocka, Zlota Pantera, Isolana, Edgar, Indian, Alfa II.

3. Flachrennen über 1300 Meter für Dreijährige und ältere, 1000 Zl.: Maharadza, Jejmose, Fathma, Fregatta, Cynia, Palmyra II, Manru, Grigollatis, Farhan, Erato II.

4. Podżer Steeple Chase, 8000 Zl., Fr. Juriewicz-Preis, 5200 Meter, für Vierjährige und ältere: Irish Orphan, Ispahan, Grzybek Pierwszy, Freja, Chlosta, Gwido, Indra.

5. Flachrennen über 900 Meter für Zweijährige, 1800 Zl.: Sfinks, Flit, Fronda, Babirycz, Urok III, Fatum, Farinelli, Gandhi II, Simonetta.

6. Flachrennen über 1600 Meter für Dreijährige und ältere, 1200 Zl.: Klinga, Gracja, Hurysla, Gironda, Shou-Shou, Persona Grata, Nurt, Cher Ami, Korsarz, Gordon.

7. Flachrennen über 1200 Meter für Dreijährige und ältere, 1000 Zl.: Harja II, Kormoran, Fathma, Cora, Herod, Radobna, Etoile II, Manru, Tuberosa, Haiti, Dzierska.

Unsere Voraussagen:

1. Centry, Bernina.
2. Ispahan, Gazelle, Gwido.
3. Grigollatis, Maharadza, Fregata.
4. Grzybek Pierwszy, Freja, Indra.
5. Farinelli, Gandhi, Flit.
6. Persona Grata, Nurt, Cher Ami.
7. Kormoran, Etoile, Tuberosa.

Tennis-Schaufämpfe in Warschau

b. m. Im Anschluß an die Trainings des Tschechen Karel Kozeluh mit den besten Tennispielern Polens, welche zum Daviscup-Ausscheidungsspiel gegen Italien vorbereitet werden, fanden gestern zum Abschluß des Trainings zwei Schaufämpfe statt, welche die erfreuliche Tatsache feststellen ließen, daß der kurze Aufenthalt des Tschechen bei den polnischen Spielern angeschlagen hat. Hebdz, Wittman, Tloczynski und Georg Stolarow warteten mit einer Form auf, welche zu berechtigten Hoffnungen Anlaß gibt, das Spiel mit Italien zu gewinnen. Kozeluh ist es gelungen, die Achillesferse der polnischen Mannschaft, das Doppel, in eine geradezu repräsentative Form zu bringen.

gen, denn Tloczynski mit Georg Stolarow zwangen das Doppel Karel Kozeluh, Wittman im fünften Satz zur Aufgabe. Das Spiel dieses Doppels war geradezu faszinierend, denn derart schönes Spiel hat Warschau in dieser Konkurrenz noch nicht zu sehen bekommen. Das polnische repräsentative Doppel Tloczynski, G. Stolarow schlug Kozeluh, Wittman 1:6, 5:7, 6:4, 6:3, 1:1 strach.

Im Einzelspiel besiegt vordem Kozeluh den Polenmeister Hebdz in drei Sätzen 6:4, 6:2, 6:4. Das ziffernmäßige Resultat entspricht nicht ganz den Leistungen des Polenmeisters, welcher eine vollkommen zufriedenstellende Form zeigte.

Die Franzosen gewannen das Doppel

h. Weit über 10 000 Zuschauer waren gestern auf dem Roland Garros-Stadion in Paris anwesend, um das Koppe, welches mitentscheidend für den Endtag im diesjährigen Daviscup ist, anzusehen. Nach der wiederholten Niederlage Frankreichs am Vorlage in den Einzelspielen hoffte man mit Recht auf eine Rehabilitation des französischen Tennisports durch

das beste Weltoppel Borotra-Brugnon.

Die Hoffnung wurde vollkommen erfüllt, denn die Franzosen waren in jeder Spielphase ihren Gegnern überlegen, ihr flüssiges Zusammenspiel sowie die prächtige Vorbereitung der Bälle und Tötung am Netz zeugten von unstreitbar hoher Klasse. Die Engländer sahen von vornherein selbst das fruchtbare Beginnen im Doppel ein, denn es wurde nicht Perry ausgestellt; es spielte der Reservemann Lee. Perry sollte für die heutigen Einzel Spiele geschont werden, da er im Doppel sowieso keine Chancen mit Hughes hätte. Das Spiel selbst war überaus reich an

spannenden Momenten und technischen Finesse, fand den allgemeinen Beifall und endete mit einem Sieg der Franzosen Borotra, Brugnon 6:3, 8:6, 6:2 über die Engländer Lee, Hughes. Nach dem Gewinnen des gestrigen Doppels durch die Franzosen hat man noch nicht ganz die Hoffnung auf eine Erhaltung des Davis-Cups in Paris aufgegeben, denn obwohl für

die heutigen Einzel Spiele Perry-Merlin und Austin-Cochet

aufgestellt sind, so hofft man, daß Borotra sich noch wird umstimmen lassen und für Merlin gegen Perry spielen. Durch diese Kombination könnte Frankreich evtl. den Davis-Cup erhalten, da Cochets Sieg ziemlich sicher steht und man Borotra auch eine Siegerchance gegen Perry eingeräumt kann. Wenn aber Borotra bei seiner Abhage bleiben sollte, so fällt der Davis-Cup durch einen 3:2-Sieg an England.

b. m. Haloh (Wien) — Cracovia 2:2 (1:1). Das vierte Gastspiel der Wiener Haloh-Mannschaft in Krakau fand in Gegenwart von 4000 Zuschauern statt und endete mit einem unentschiedenen 2:2 (1:1)-Ergebnis gegen den polnischen Ligameister Cracovia. Die Tore für die Gäste schossen Reich und Weizmann, während für Cracovia Kisselinski beide Tore schoß.

b. m. Polens Meldung zu den Freiballon-Wettbewerben in Chicago. Für die Freiballon-Wettbewerbe, welche international am 1., 2. und 3. September in Chicago stattfinden, meldet Polen den Ballon „Kosciuszko“ und vielleicht auch die „Polonia“.

Wojciechowski geht nach Warschau. Einer der besten Podżer Boxer im Federgewicht Wojciechowski, hat aus eigenen Wunsch von dem Geyer-Klub, dem er bisher angehörte, seine Entlassung bekommen. Seine Boxzeit wird 1/2 Jahr betragen. Wojciechowski geht nach Warschau, wo er wahrscheinlich dem Skoda-Klub beitreten wird.

Turnen und Sport im Auslanddeutschland

Wie die deutsche Turnerschaft der größte Verbund für Leibesübungen in der ganzen Welt sein dürfte, so sind auch die alle fünf Jahre stattfindenden Deutschen Turnfeste die ältesten und größten deutschen Veranstaltungen dieser Art. Da jeder deutsche Turner, ganz unabhängig von seiner Staats- und Verbandszugehörigkeit, zu den Turnfesten eingeladen ist, so sind die Deutschen Turnfeste nicht nur Festtage der Reichsdeutschen, sondern des gesamten Auslanddeutschlands. Dazu kommt die hohe Bedeutung

des deutschen Turnens und der Turnvereine im Ausland für die Erhaltung des deutschen Volkstums in fremder Umwelt.

Wenn nun auch infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten und mancher politischer Hemmungen die Zahl der Auslanddeutschen, die am 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart teilnehmen, begrenzt ist, so ist doch anzunehmen, daß dort fast alle Teile des Deutschstums im Ausland durch Gruppen und Abgesandte vertreten sind. In einer Reihe besonderer Veranstaltungen soll die Volksverbundenheit mit den Grenz- und Außendeutschen feierlichen Ausdruck finden.

In den Dienst einer solchen Verbundenheit hat sich auch das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart gestellt, indem es gerade zum Turnfest ein Doppelheft seiner Zeitschrift „Der Auslandddeutsche“ herausbringt: „Turnen und Sport im Auslandddeutschland“. Das sehr inhaltreiche und mit Bildern geschmückte Heft ist eine wertvolle Gabe für jeden auslanddeutschen Turner und rückt die volksdeutsche Bedeutung des Stuttgarter Deutschen Turnfestes in ein helles Licht. Das Heft wird auf Wunsch auch einzeln zum Preis von RM. 1.— vom Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart, Haus des Deutschstums, abgegeben.

Unfall eines deutschen Rennfahrers

Der „Matin“ meldet aus Le Havre, daß dort während einer Radrennveranstaltung am Freitag abend der bekannte deutsche Rennfahrer Stoepel einen Sturz erlitten habe, sich das rechte Schlüsselbein gebrochen und mehrere Quetschungen davongetragen habe und ins Krankenhaus eingeliefert worden sei.

Berliner Brief

Kinder dürfen Auto fahren — Der Berliner meidet weniger — „Sprüche 28.13“ — Die Bezugssachen eines Apothekers

Die Völkerwanderung nach den Bädern Berlins dauert an, da das wärmeres Wetter ja auch andauert, wenn es auch gelegentlich zu einer mittleren elektrischen Entladung und einem intensiveren Platzregen kommt. Natürlich möchte man das Vergnügen, im Sande zu buddeln und im Wasser zu plätschern auch den ärmeren Kreisen der Bevölkerung, vor allem den Kindern gönnen, aber da ist leider die traurige Tatsache, daß diese Armut auch die billigen Fahrpreise für die Elektrische und die Stadtbahn nicht aufbringen können — eine halbe Mark bedarf ja für viele die dürftige Verpflegung für einen ganzen Tag. Und in die Bäder fahren und den ganzen Tag dafür hungrig, das ist natürlich auch nicht das Wahre! Da ist es nun ein ausgezeichnetes Gedanke, den NS-Volkswohlfahrt, ADAC und das Strandbad Wannsee in die Tat umsetzen wollen; gerade diese ärmsten Kinder sollen per Auto nach dem Wannsee und am Abend dann wieder von dort zurückgebracht werden. Der ADAC Gau I Berlin-Brandenburg fordert alle Kraftfahrer der Reichshauptstadt auf, sich für diese Veranstaltung mit ihren Fahrzeugen zur Verfügung zu stellen. Außer den Betriebsunkosten entstehen den Teilnehmern keine weiteren Ausgaben; die Verpflegung der Kinder im Bad erfolgt auf gemeinsame Kosten der Veranstalter. Man rechnet damit, daß täglich einige Tausend Kinder nach Wannsee und von dort wieder heimgebracht werden. Die Idee ist glänzend; die Kinder werden ihre größte Freude an der Autofahrt selbst haben, denn Autosfahren, das ist doch heute der Traum aller und auch der armen Kinder. Man muß bloß droben im Norden oder im Osten einmal gesehen haben, wie die Kinder — und zwischen Jungen und Mädchen ist da gar kein Unterschied — ein Auto, das sich in diese Gassen der Arbeiterviertel verirrt hat, umstehen und sachgemäß beurteilen. Ja: wirklich sachgemäß. Sie kennen alle Autofirmen und alle Modelle, wissen Bescheid über Kolbenhub und Gorderadantrieb und Schwingachse und Stromlinie, besser wie die Alten, und einmal in einem richtigen Wagen fahren zu können, das ist wohl der sehnlichste Wunsch aller Jungen und Mädchen.

Dazu kommt, daß die Autogeisterung sich gerade in den letzten Tagen recht wesentlich gehoben hat. Die 2000-Kilometerfahrt der NSKK mit ihrem musterhaften Verlauf hat ungemein werbend gewirkt; ganz Berlin nahm den allerlebhaftesten Anteil an dieser Fahrt — ganz Berlin ging in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erst sehr spät schlafen — wenn überhaupt! Man mußte die Fahrer sehen, die vom Süden des Reiches hergerast kamen — staubbedeckt die einen, frisch gewaschen — vom Gewitterregen — die anderen! Man mußte sehen, wie das mit der Absperrung alles klapperte, und die vielen Tausende, die sich die Sache jenseits der Absperrung anschauten, warteten geduldig, bis gegen drei Uhr früh die Absperrung aufgehoben werden konnte. Man nahm das Warten mit Humor, und auch daß man zum Teil wenigstens nach Hause laufen mußte, weil der Verkehr auf solchen Andrang nicht eingerichtet war. Man machte eben — es war ja schon beinahe Tag! — einen Sonntagmorgenspaziergang, und es soll ohne das sonst übliche Gemecker abgegangen sein. Auto — das ist die große Parole der Gegenwart, und in diesem Zeichen vertragen sich anscheinend sogar die Fußgänger.

Lieberhaupt: ist es die sommerliche Temperatur, ist es der politische Umschwung oder irgend etwas anderes — der Berliner scheint in der letzten Zeit um vieles friedfester geworden zu sein. An dem gleichen Sonntag, an dem man sich eigentlich vom Zusehen bei der Zweitausend-Kilometerfahrt hätte erholt müssen, fanden bekanntlich die evangelischen Kirchenwahlen statt. In sehr vielen Gemeinden wurde ja überhaupt nicht mehr gewählt, weil Einheitslisten aufgestellt worden waren. Aber wo gewählt wurde — und es war immer noch eine hübsche Anzahl von Gemeinden! — gab es einen Riesenandrang und die Wähler mußten Schlange stehen, um ihre Wahlpflicht erfüllen zu können. Oft Stundenlang. Und es wurde übereinstimmend berichtet, daß es trotzdem nirgends, aber auch nicht in einem einzigen Falle, zu irgendwelchen Reibereien kam. Man stand geduldig, bis die Reihe an einen kam, und murkte nicht. Ist man das sonst am Berliner gewöhnt? Nein. Der Berliner ist also auf dem besten Wege, ein Musterbürger zu werden — schon daß er sich so eifrig an den Kirchenwahlen beteiligt hat, beweist, daß er besser ist als sein Ruf. Spreebaba? Was nicht gar! Das war vielleicht einmal! Jetzt ist das ganz anders. Zum Beispiel: Ein städtischer Revierförster erhielt dieser Tage einen Zehnmarschein überhandte mit der Bemerkung, der anonyme Absender habe 1918, von der damaligen Natur getrieben, eine abgestorbene Kiefer gefällt und widerrechtlich in seinen Besitz gebracht. Und in den Osen geschoben natürlich. Nun trieb ihn das Gewissen, die Kiefer zu ersezieren und er schrieb unter seinen Brief: „Sprüche 28, 13“. Da heißt es nämlich: „Wer seine Misserfolg leugnet, dem wird es nicht gelingen, wer sie aber bekannt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen!“ Was sagt man zu solchen Berlinern?

Es gibt natürlich auch andere. Zum Beispiel ein Apotheker, der mit einer Einbrecherkolonne in Verbindung stand und von dieser kosmetische und pharmazeutische Artikel bezog. Der Mann war anscheinend sehr für billigen Einkauf, und wenn seine Lieferanten sich längere Zeit bei ihm nicht blicken ließen, suchte er sie auf und sprach ihnen gut zu, doch mal wieder bei dem oder jenem Kollegen, in das oder jenes Lager einzubrechen. Nun hat man ihn verhaftet, und jetzt wäre ihm wahrscheinlich mehr um das Ausbrechen als um das Einbrechen zu tun.

Dr. Sacke-Sacke.

Eine Mutter gräbt ihren Sohn aus der Lawine

Aus Innsbruck wird ein Fall ausserordentlicher Mutterliebe berichtet. Eine Frau rang 40 Tage mit den Schneemassen einer Lawine, um die Leiche ihres verschütteten Sohnes zu bergen.

Am 12. Februar d. J. ist im inneren Karwendeltale am Solltainer Berge der Student der Medizin Karl Heijerer aus München, ein 22 Jahre alter Tourist, der unmittelbar vor der Promotion stand, auf einer Skitour von einer Lawine verschüttet worden. Zwei Tage lang wurde die Leiche des Bergungslüfters von Gendarmerie, Bergsteigern und Einheimischen gesucht, doch blieb alles erfolglos, und da auch Lawinengefahr bestand, mußten die Arbeiten eingestellt werden. Inzwischen traf die Mutter des Verunglückten, die 45 Jahre alte Frau Ottile Heijerer, in St. Siegmund ein, und nochmals gingen Einheimische aus, um die Leiche zu suchen, wobei die Expeditionen, bei denen Leute aus Gries, Hagen, Sankt Siegmund acht bis neun Stunden am Tage gehen mußten, von Frau Heijerer selbst bezahlt wurden. Die Leiche wurde nicht gefunden.

Mit Schaufel und Pickel im tiefen Schnee.

Frau Heijerer bestellte den bekannten Bergführer, Stiehrer Hans Weimann aus dem Arbergebiet nach Hagen und rüstete mit acht Mann des freiwilligen Arbeitsdienstes, die sie alle selbst entlohnte, eine Bergungs-expedition aus, bei der sie selbst die Führung übernahm. Vom 12. Juni d. J. bis zum vergangenen Sonntag arbeitete die 45jährige Frau an der Spitze der Expedition mit Schaufel und Pickel im tiefen Schnee des "Kaindlkars".

Die Frau, von Schmerz und Leid gepeinigt, fand für diese eigene Pflichtvorschrift eine Begründung eigener Art. Sie erklärt, ihr sei der Gedanke unerträglich und furchtbar, das Auftauen der Leiche abwarten zu müssen, und es wäre ihr schrecklich, vernehmen zu müssen, ihr Kind sei wie ein verlahntes Bild vom Gletscherbach hinausgetragen worden. Sie gab den strengen Auftrag, wenn jemand anderer als sie den Toten finden würde, daß niemand die Leiche berühren dürfe. Sie selbst wolle ihn aus dem Schnee graben und zum letzten Gang auf die Bahre betten und sie selbst zu Tal tragen.

Mit eigenen Händen geborgen.

Um das Fortschwimmen der Leiche in der Lawine zu verhindern, wurde in einer Höhe von 2300 Metern ein tiefer Loch gegraben und ein großer Holzrechen eingebaut. Der Rechen war so konstruiert, daß die Leiche — in den letzten Tagen sank der Lawinenrücken um vier Meter — nicht abgeschwemmt werden konnte. Nicht weniger als drei Lawinen, die nach dem Unglück am 12. und 13. Februar an dieser Stelle hinabgingen, mußten abgetragen werden. Die Todeslawine war 1200 Meter lang und 250 Meter breit, der Abbruch erfolgte in 2450 Meter Höhe. In den Schneemassen lag Alt- und Neuschnee, Geröll und Felsicht übereinander, und die Mutter arbeitete täglich acht bis zehn Stunden, bis es Sonntag gelang, auf den Leichnam Karl Heijerers zu stoßen. Die Mutter barg den Toten mit eigenen Händen und trug mit den Helfern die Leiche zu Tale. Dann erfolgte die Überführung des Toten nach München.

Starenpflage in New York

Meisenchwärme überfallen ein Museum. — Kampf mit Gas und Gift.

Im Jahre 1890 zog man im Centralpark von New York 60 Paare deutscher Stare aus. Man mußte sich damals keinen anderen Rat um gegen die schädliche Raupen- und Parasitenpflage anzukommen, die den ganzen Park zu vermüsten drohte. Im Laufe der Jahrzehnte haben sich aber die deutschen Stare ständig vermehrt, und in den letzten Jahren haben sie sich im ganzen nordöstlichen Amerika, teilweise sogar bis in die südlichen Staaten hinein zu einer Landpflage in Form entwickelt.

Aus den 120 deutschen Staren sind viele Millionen geworden, und neben ihrem deutlichen Charakter neben der ursprünglichen Farbe und auch der Größe, haben die Tiere noch etwas anderes verloren. Das, was der Mensch am meisten an ihnen schätzte, ihren Heißhunger auf Menschenfleisch.

Die Stare sind Vegetarier geworden, nur noch gelegentlich lassen sie sich herbei, aus Heißreden, Fäupen und Läuse Jagd zu machen. In erster Linie plündern sie in Scharen von vielen Tausenden die Obstgärten und Blumengärten. Manchmal zerreißen sie an einem einzigen Nachmittag kilometerweite Strecken. Daneben haben sie noch andere unangenehme Eigenschaften. Sie dulden keine anderen Vögel neben sich. Die Amerikaner führen um die Jahrhunderthunde Spatzen als eine Art unbekannte Strafreinigungstruppen ein. Die kleinen wackeren Vögel erfüllten auch getreu ihre Pflicht, aber jetzt haben die Stare sie vollkommen aus New York vertrieben. Die Stare fühlen sich als absolute Herrscher des Himmels über und Straßen in der Riesestadt.

Vor einigen Wochenrotteten sie sich zu vielen Hunderttausenden im Centralpark und den in der Nähe liegenden Stadtvierteln zusammen. Tag und Nacht machten sie einen derartigen Lärm, daß die Bewohner kein Auge

schließen konnten. Die Polizei schoss auf die Tiere, trat in den seltsamen Höhlen und erreichte nur, daß die Stare von einem Gebiet ausfliegen, um hundert Meter entfernt in das nächste einzufallen. Mit Gas und mit Gift, mit Rauch und sogar mit Flammenwerfern versuchte man sich im Kampf gegen die gefiederte Pflage. Es war nicht möglich, sie zu vertreiben. Man war machtlos. Was eigentlich die freischwimmenden Vögel zu ihrer kriegerischen Volksversammlung veranlaßt hatte, wird man wohl nie erfahren.

Bedeutende amerikanische Gelehrte haben die Meinung ausgesprochen, daß dieses fremdartige Benehmen der Tiere traglos in einer mangelhaften Anpassung an das Klima ihre Ursache haben. In der Heimat der Stare, in Deutschland, habe man nie solche riesenhaften Ansammlungen der Tiere beobachtet können. Ein Mittel, die Stare zum Abzug zu bringen, wußten allerdings auch die Wissenschaftler nicht zu nennen.

Am Gegenteil, sie wurden binnen kurzem selbst vor die Notwendigkeit gestellt, sich zu wehren. Die Stare überfielen nämlich das naturgeschichtliche Museum im Centralpark und nisteten sich fest und tief in den hohen Säulenräumen ein, zerstörten die ausgestellten Gegenstände und fanden offenbar besonders das Polstermaterial der ausgestopften Tiere als eine Delikatesse.

Man versuchte sie mit langen Stangen zu vertreiben, aber sie dachten gar nicht daran, aus den Fenstern hinauszufliegen. Eines nachts aber waren sie plötzlich verschwunden und mit ihnen die anderen Hunderttausend von Staren aus dem Centralpark. Man atmete auf, aber jetzt sind sie ebenso ratselhaft zurückgekehrt, wie sie verschwunden waren.

M. P.

Aus aller Welt

"Sieben deutsche Weltwunder"

Ein deutscher Beitrag zur Chicagoer Weltausstellung.

Für die Ausstellung im "Deutschen Haus" auf der Weltausstellung in Chicago sind der "D.A.Z." zu folgende Gegenstände zur Verjüngung gestellt worden: 1. Ein Modell des Luftschiffes "Graf Zeppelin" durch die Leitung des Deutschen Luftfahrt-Museums in Stuttgart und der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. in Friedrichshafen; 2. ein Modell des Riesendampfers "Bremen" vom Norddeutschen Lloyd in Bremen; 3. ein Modell des Schnellflugzeuges "H. C. 70" von den Ernst-Heinkel-Flugzeugwerken in Warnemünde; 4. ein Modell des größten Landflugzeuges "G. 38" von der Deutschen Luftfahrt in Berlin; 5. ein Modell des "fliegenden Hamburgers" von der Reichsbahn-Zentrale für den deutschen Reiseverkehr G. m. b. H. Berlin; 6. ein Gemälde "Tag der nationalen Arbeit" von Künstler Haas, des Modells der Riesentribüne auf dem Tempelhofer Feld, sowie Vergrößerungen von Photogrammata ausführlich der Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld; 7. eine Buchausstellung "Volk ohne Raum" vom Verlag Albert Langen-Georg Müller, München.

Die Ausstellung dieser Gegenstände wird unter dem Motto "Sieben deutsche Weltwunder" stattfinden und soll in einfacher, aber doch eindrücklicher Art dem amerikanischen Volk und der ganzen Welt zeigen, daß Deutschland trotz aller Not noch immer Spitzenleistungen auf kulturellem und technischem Gebiete aufzuweisen hat. Am 13. August wird die "Deutsch-amerikanische Gruppe" in Chicago anlässlich der Weltausstellung einen "Deutschen Tag" veranstalten.

Schlangenmahlzeit. Als der Wärter des Aquariums von London am Morgen die Schlangenabteilung betrat, bemerkte er eine Schlange, die eine Argenossin dreiviertel aufgezerrt hatte, aber an ihr erstarrt war. Als er die kleinere Schlange, deren Kopf in der großen steckte, herauszog, mußte er feststellen, daß die kleinere Schlange eine noch kleinere hinuntergewürgt hatte. — alles in einer einzigen Nacht.

Die Scheidungen der anderen

In einem Golfclub in Hollywood hat ein Rechtsanwalt als Preis für das beste Golf-Handicap eine freie Scheidung ausgeschrieben.

Das Spiel ist noch in vollem Gange und man weiß noch nicht ob ein Ehemann den Preis gewinnen wird, und ob er, gewinnt er ihn, von der freien Scheidung Gebrauch machen wird. Vielleicht hätte der Rechtsanwalt auch noch einen handlichen Scheidungsgrund ausgeschrieben müssen.

In Amiens wurde Madame Juliette Guillard von ihrem Mann geschieden, weil sein Bart, der eine Länge von einem halben Meter hat, als eine unerträgliche "Brutalität" gegen die Chezau empfunden wurde. Die Che besteht bereits seit 21 Jahren, aber Frau Juliette konnte glaubhaft nachweisen, daß dem Mann der Bart immer wichtiger gewesen sei als seine Frau. In den letzten Jahren habe er seine ehelichen Pflichten völlig vernachlässigt und sich ausschließlich und ganze Nächte lang mit einer Spange zu tun pflegte, um ihn auf eine umständliche Weise zu lämmen.

In London wurden am Montag dieser Woche 243 Scheidungen in einer Minute ausgesprochen. Die Fälle waren bereits durch mündliche Verhandlungen vorbereitet. Zu der leichten Formalität waren nur noch wenige Ehepaare erschienen. Der Richter fragte nach der Eröffnung der Verhandlung, ob noch irgendwelche Einwendungen gemacht würden. Es wurden keine gemacht. Darauf schloß er die Verhandlung mit den Worten: "Im Falle Nr. 1 bis 243 wird die Scheidung für absolut erklärt!"

Dorfbrand. In einer Scheune in Amalienhof, Kreis Kammin, brach Feuer aus durch das das halbe Dorf in Asche gelegt wurde.

Hilfe tötet Arzt am Bett seines Patienten

Die auch über Wien lagernde ungewöhnliche Hilfe hat das erste Todesopfer gefordert. Ein Arzt ist infolge der durch die Hilfe verursachten Mattigkeit am Krankenlager eines Patienten in einem Wiener Stadthotel tot zusammengebrochen.

Furchtbare Abenteuer mit Kreuzottern. Ein furchtbare Ereignis hatten einige Bewohner und Kinder aus Studin bei Hohenstadt (Tschecho-Slowakei). In dem steiniger Revier gingen einige Bürger spazieren, während sich ihre Kinder damit vergnügten, Walderdbeeren zu sammeln. Das blähige Söhnchen des Lehrers Rabenseiner trat dabei in ein Steinloch, glitt aus und fiel nieder. Durch den Sturz lösten sich einige Steinchen, von denen eines in ein Kreuzotternnest fiel. Aus ihrer Ruhe gestört, züngelten 12 Kreuzotternköpfe nach dem Kind und zwei Schlangen ringelten sich um seinen Hals. Der Knabe lief laut um Hilfe rufend, davon. Während des Laufens gelang es ihm, die Schlangen von sich abzuwischen, doch hatten die Kreuzottern schon zugebissen. Zwei andere Kreuzottern verfolgten noch das flüchtende Kind, doch wurden sie, ehe sie zum Angriff übergehen konnten, von den inzwischen herbeigeeilten Leuten erschlagen. Der Kleine wurde in das Krankenhaus gebracht.

Drahtlose Trauung über den Ozean. Die Schauspielerin Benita Hume, die in letzter Zeit einige Erfolge in Hollywood hatte, ist mit Jack Dunfee, dem Bruder des im vergangenen Herbst auf der Brooklands-Bahn getöteten Autorennfahrers verlobt. Herr Dunfee kann nicht nach Amerika kommen, während Fräulein Hume vertraglich für Hollywood verpflichtet ist. Die Brautleute haben deswegen vereinbart, daß der Bräutigam die nötigen Papiere in London besorgen und, nachdem beide Teile diese ausgetauscht und unterzeichnet haben, die Trauung auf dem Radiowagen vorsichtigen soll. Fräulein Hume wird in Los Angeles mit einem Gesichts- und einem Stellvertreter und Herr Dunfee ebenso in London vor einem Mikrofon Platz nehmen, worauf die Trauung vollzogen wird.

Heute in den Theatern

Sommertheater im Staszic-Park. — Erstaufführung: „On i jego sobowtór“. Teatr Popularny. — „Melodje Łodzi“.

Heute in den Kinos

Atria: „Nächte im Hafen“ (Ricardo Cortez). Casino: „Eine Nacht an der Riviera“. Corso: „Die vom Schicksal Verfolgte“ und „Madame Guillotine“. Grand-Kino: „Transatlantik“. Luna: „Die weiße Spur“. Metro: „Nächte im Hafen“. Przedmiescie: „Licht und Schatten der Liebe“. Polonia: „Unter falscher Flagge“; — „Tham“. Satura: „Das Kind der Sünde“.

P. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Kacperiewicz, Zielona 54; T. Sitiowicz, Kopernika 26; T. Szuderek, Petrifauz 25; W. Sotolewicz, Przejazd 19; M. Sipiec, Petrifauz 193; U. Richter und Loboda, 11-12 Ostopada 88.

Briefkasten.

Sämtliche Anträge auf auf den 31. 7. 11 mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu verleben. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragesteller bewußt angegeben und, falls Gewünschtes eingeholt werden müssen, eine Prämie von 50 Groschen beigelegt sein. Briefkästen und telefonische Anträge werden grundsätzlich nicht erfüllt, minderliche zu Rechtshägen an den hierfür bestimmten Lagen. Postbeamte werden nur ausdrücklich erfüllt. Anonyme Anträge sind abweisend.

L. P. Wojtowitsch, Polizeipräsidium Berlin.

Gebr. L. Lesznioffrau. Uns leider nicht bekannt.

Friedrich Ernhold. Wenn Sie die Fassung Ihres Gedichts in der "Freie Presse" mit der ursprünglichen, von Ihnen gegebenen aufmerksam vergleichen, so werden Sie finden, daß Ihren Gedichten noch fehlt, um druckreif zu sein. Arbeiten Sie daher noch eifrig einige Jahre an Ihren Veröffentlichung und dann senden Sie uns die Erzeugnisse Ihrer Muse wieder ein.

B. G. Städtische Mädchenschule, Danzig, Hundegasse 54. Städtische Handels- und höhere Handelschule, Danzig, Tugendhalderweg 11; Gouvernante- und Haushaltungsschule, Danzig-Langfuhr, Königstraße 18; Lehrküche des Hausfrauenbundes, Danzig-Langfuhr, Poładowyweg 14; Wissenschaftliche Diät-Lehrküche, Dr. Julius Schulz, Danzig, Popengasse 68; Kinderpflegekinder-Schule des Vereins zur Errichtung und Förderung von Kindergarten, Danzig, Am Spendhaus 6a.

"B. Balut". Eine absolute Sicherheit gegen den Sturz einer Währung gibt es nicht. Wir würden Ihnen empfehlen Ihr Geld bei einer Bank auf tägliche Kündigung einzuzahlen, so daß Sie in der Lage sind, sich im Falle eines Kursturzes durch Umwandlung Ihres Goldkontos in ein wertbeständiges Konto (Goldslotin, Schweizerfranken usw.) vor Schaden zu bewahren. 2. Falls Sie einen Blankowechsel von Ihrem Schulzener haben, so lassen Sie sich von ihm ein Schreiber austellen, worin Sie ermächtigt werden, den Wechsel nach dem Goldwert der Schulz am Tage ihrer Entstehung in einer beliebigen Währung auszufüllen. Das Ermächtigungschein ist stempelpflichtig. Das Wechselformular muß über 31. 10.000 lautet.

G. B. Kotkinn. 1. Erdbeeren werden im Herbst oder Frühjahr gepflanzt. Als Dung nehme man für Sandböden Kuhdung. Ist es anderer Boden, so ist jeder Dung gut. Die Entfernung der Pflanzen voneinander soll ungefähr $\frac{1}{2}$ Elle betragen. Erdbeerpflanzen sind von Mitte August ab bei Herrn Göttert Dietrich Bohr, Emilienstraße 52, zu haben. Dieser erteilt auch Sonntag nachmittags in der Gärtnerei gern Auskunft. 2. Behandlung: Impfung der erkälteten Schweine mit staatlich geprüftem Kotlaufserum (Tierarzt). Vorbeugung: Kotlaufimpfung aller Ferkel im Alter von 3 Monaten, wodurch sie einen Schutz bis zur Schlachtreihe verliehen bekommen. Eine wesentliche fröhliche Impfung der Ferkel ist nicht erforderlich, da diese in der Regel bis zu einem Vierteljahr einen angeborenen Schutz gegen Kotlauf besitzen. Die Schuhdauer wird bei der einfachen Impfung auf ein halbes Jahr geschätzt und kann auf ein Jahr verlängert werden durch eine weitere Kulturimpfung 10 — 14 Tage nach der ersten Impfung.

Fr. B. Um Regenwürmer aus Blumentöpfen zu verhindern, gießen Sie die Töpfe zweis oder dreimal hintereinander mit stark handwärmer, aber nicht heißem Wasser. Dann kommen die Würmer nach oben und können abgelesen werden. Je eines Umpflanzen ist eine große Anstrengung für eine Pflanze. Wenn Sie zu oft umpflanzen, können Pflanzen, die nicht tragen und eingehen.

Halbjahrsbilanz der Wirtschaft Polens

Andauernd schwerer Existenzkampf trotz Währungsstabilität und gewisser Konsolidierungserscheinungen. — Querschnitt durch die Standard-Produktionszweige. — Kreditausweitung oder weitere Verteidigung der Währungsstabilität? — Die Regierung für Beibehaltung des Goldstandards.

Versucht man heute, da bereits die wichtigsten Daten über das erste Semester vorliegen, die Halbjahrsbilanz der polnischen Wirtschaft zu ziehen, so gelangt man zur Feststellung, dass diese, wenn auch nicht als günstig, so doch wesentlich besser als im Vorjahr angesehen werden muss. Die dauernde Abwärtsbewegung scheint in vielen Zweigen zum Stehen gekommen zu sein und Ansätze einer leichten Belebung sind vielfach unverkennbar. Um nur die wichtigsten Faktoren anzuführen, die ihren Einfluss auf diese Entwicklung ausübt haben: die in hartem Ringen erreichte Stabilität der Währung, die das Vertrauen der Sparer und Kapitalbesitzer wie der Unternehmer in die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung gesteigert hat, im Einklang damit Steigerung der Geldeinlagen und leichte Verflüssigung des Geld- und Kapitalmarktes, starker Rückgang der Insolvenzen und Wechselproteste, Abnahme der Arbeitslosenziffer als Folge der Neu-Einstellungen in einzelnen Industriezweigen, deren Beschäftigung sich infolge einer leichten Belebung im Binnenhandel und einiger letzten heringenommenen ausländischen Aufträge wesentlich gebessert hat, ein Auftrieb auf den Börsen und Warenmärkten als Folge des Dollarsturzes und der Flucht in die Sachwerte. Trotz dieser Besserungserscheinungen bleibt aber die Gesamtlage noch immer schwierig und erfordert die grössten Anstrengungen der Regierung, die durch Massnahmen aller Art den „toten Punkt“ zu überwinden sucht.

Der Tiefpunkt der industriellen Erzeugung wurde im Dezember 1932 erreicht. Seitdem ist nach dem Produktionsindex des Statistischen Hauptamts die Gesamterzeugung von 50.3 auf 54.8 gestiegen, die Produktionsgütererzeugung von 39.5 auf 45.9 und die Verbrauchsgütererzeugung von 54.4 auf 64.3. Eine kräftige Belebung wies in der letzten Zeit namentlich die Textilindustrie auf; der Dollarsturz und das sprunghafte Anziehen der Woll- und Baumwollpreise haben ihr einen gewaltigen Anstoss gegeben. Hingegen wird die Textilausfuhr nach den natürlichen Absatzgebieten durch die drakonischen Devisenmassnahmen und Zollschanzen der Nachbarstaaten fast unmöglich gemacht. Auch die Konfektion und das Schuhgewerbe sind zurzeit verhältnismässig gut beschäftigt. Deutliche Anzeichen einer Besserung machen sich in der Eisenindustrie geltend, die auf den Eingang grösserer Aufträge aus Russland, Holland und Brasilien sowie die Interventionsbestellungen der Regierung zurückzuführen ist. Im ersten Halbjahr 1933 war die Hüttenerzeugung erheblich höher als im gleichen Abschnitt des Vorjahrs, der einen besonderen Tiefstand gebracht hatte. Die Roh-eisenerzeugung hat sich mit 148 501 t gegenüber dem Vorjahr, wo sie 71 323 t betragen hatte, mehr als verdoppelt, die Roststahlerzeugung hat mit 389 810 t eine des Vorjahrs um 177 362 t überschritten, während die Walzwerkproduktion mit 260 396 t um 116 829 t höher liegt als im Vorjahr. Einen Aufschwung verzeichnet in letzter Zeit auch die Holzindustrie, deren Ausfuhr sich in diesem Jahr weit günstiger als 1932 gestaltet. Namentlich der Papierholzexport hat beträchtlich zugenommen, was auf den grösseren Bedarf der deutschen Zellstoffindustrie zurückgeführt wird. Während im ersten Halbjahr 1932 nur 60 885 t Papierholz ausgeführt wurden, beträgt der diesjährige Export 171 974 t.

Hingegen kämpft mit grossen Schwierigkeiten die Düngemittelindustrie, die von den Abrufen der heimischen Landwirtschaft alles eher denn befriedigt ist, während das Ausland seine Bezüge aufs stärkste eingeschränkt hat. Die Landmaschinen- und chemische Industrie klagen aus den gleichen Gründen über rückgängigen Inlandsabsatz und Ausfuhr; geradezu katastrophal liegen die Verhältnisse beim Zucker, dessen Export von 25.6 Mill. Zt. in den ersten sechs Monaten 1932 auf 9.8 Mill. Zt. in der gleichen Periode des laufenden Jahres, also auf fast ein Drittel gesunken ist. Der Petroleummarkt liegt weiter daneben und arbeitet seit der Auflösung des Kartells, die einen starken, mehr als 20prozentigen Preissprung zur Folge hatte, völlig unrentabel. Ein Sorgenkind bleibt der Kohlenbergbau, dessen Hauptabnehmer, die Industrie und die Eisenbahn,

die Bestellungen stark eingeschränkt haben. Die scharfe englische Konkurrenz und die handelspolitischen Konzessionen, die die skandinavischen Länder Grossbritannien machen mussten, machen den Kohlenexport nach diesen so wichtigen Absatzmärkten polnischer Kohle immer schwieriger, so dass die Ausfuhr von Monat zu Monat sinkt. Die Kohlenförderung ist von 13.6 Mill. t in den ersten sechs Monaten 1932 auf 12.1 Mill. t im laufenden Jahr zurückgegangen; der Export, der in früheren Monaten rund 1 Million Tonnen erreichte, betrug im Juni nur 686 000 t, die Haldenbestände werden mit 2.3 Mill. Tonnen angegeben.

Wenn auch die unter Schwankungen sich vollziehende Steigerung auf vielen Gebieten der industriellen Erzeugung ein unverkennbares Zeichen für einen Tendenzzuwachs ist, so handelt es sich doch in der Hauptsache nur um Besserungen rein saisonmässiger und oft zufälliger Natur, die erfahrungsgemäss wieder rasch abzuflauen pflegen. Noch immer fehlt die Kaufkraft der in die Hunderttausende gehenden Unbeschäftigt, die durch die Massnahmen der Regierung gehoben werden soll. Ausgangspunkt und wichtigstes Problem der nächsten Zukunft ist die Stärkung der Kaufkraft der Landwirtschaft, die 70 Prozent der Bevölkerung bildend, den wichtigsten Abnehmer heimischer Industrieprodukte darstellt. Diesem Zweck dienen alle Massnahmen, die dem Gebot der Stabilisierung der Getreidepreise auf einem Niveau gerecht werden sollen, das eine grössere Rentabilität für den Landwirt gewährleistet. Diese Tendenz wird durch die internationale Steigerung der Getreidepreise günstig beeinflusst, die auch auf Polen reflektierte und in letzter Zeit zu einer kräftigen Preisbefestigung auf den polnischen Getreidemarkten geführt hat. Die so gebesserte Stimmung unter der Landwirtschaft wird auch durch die günstigen Ernteaussichten beeinflusst. Wenn auch heuer die Ernte um zwei Wochen verspätet einsetzte, so ist mit guten Ergebnissen zu rechnen. Die Roggengerste wird vermutlich so ausfallen, wie im Vorjahr, so dass für den Export rund 300 000 t zur Verfügung stehen werden. Zusammen mit den anderen Getreidearten dürften heuer 500 000—600 000 t Getreide für den Export in Betracht kommen.

Ein reicher Erntesegen und eine Unterbringung der Getreideexportüberschüsse in den noch aufnahmefähigen Ländern erscheint für Polen um so dringender, als der Außenhandel in letzter Zeit notleidend geworden ist, da man sich von gewissen Importen aus Gründen der Versorgung der Industrie mit Rohstoffen und Halbfabrikaten trotz aller Drosselungsmassnahmen nicht völlig freimachen kann, der Export aber durch die Absperrungsmassnahmen der Abnehmerländer in jäh sinkender Kurve begriffen ist. 1929 betrug der Wert unseres Außenhandels noch 5.9 Milliarden Złoty, er ist 1932 auf 1.9 Milliarden gesunken und belief sich im ersten Halbjahr 1933 auf 813.1 gegen 972.6 Millionen 1932.

Dabei ist beachtenswert, dass die Ausfuhr um 103.8, die Einfuhr um 55.7 und demgemäß das Aktivum von 105.4 auf 57.3 Millionen gesunken ist. Damit ist im Volumen ein Tiefpunkt erreicht, wie er bisher seit dem Bestande des Staates noch nie zu verzeichnen war. Den Resultaten der Handelsbilanz kommt aber gerade in Polen eine ganz entscheidende Bedeutung für die Gestaltung der Zahlungsbilanz zu, weil die übrigen Komponenten, wie Wertpapiererträge aus dem Ausland, der Fremdenverkehr, Sendungen der Auswanderer in die Heimat usw. die Ergebnisse der Handelsbilanz gegenüber fast gar nicht ins Gewicht fallen.

Die Schrumpfung des Außenhandels gewinnt auch angesichts der Budgetlage erhöhte Bedeutung. Der Vorschlag für 1933/34 sieht Ausgaben im Betrag von 2 450 Mill. Złoty vor, der schon unter dem Existenzminimum des Staates liegt. Aber selbst für diese Ausgaben fehlen noch 450 Mill. Dieses Defizit hat den alten Streit wieder auflieben lassen, ob die Wirtschaftspolitik vornehmlich, wie bisher, auf die Steigerung des Außenhandels oder aber auf die kräftigere Heranziehung des Inlandskonsums gerichtet werden soll. Angesichts der fortwährenden Absperrung der wichtigsten Abnehmermärkte, die sich wie durch einen Drahtverhau umzäunt haben, erscheinen heute weit wichtiger Massnahmen zur Steigerung des inländischen Warenaumsatzes, der im übrigen durch die Umsatzsteuer eine sehr erhebliche Rolle für die Steuereingänge spielt. Mit anderen Worten: es spitzt sich das ganze Problem zu auf die Frage der Steigerung des Geldumlaufes, bezw. der Kreditausweitung zum Zwecke der inländischen Konsumfinanzierung oder Festhalten an der bisherigen Restriktionspolitik des Noteninstituts zum Schutze der Währung. Obwohl der Status der Bank Polski sich in letzter Zeit bedeutend gebessert hat und die Notenbank eine Golddeckung von 44 Prozent aufweist, somit im gegenwärtigen Augenblick keine Gefahr für den Złoty besteht, glaubt die Regierung den Augenblick für die Ankurbelung der Wirtschaft durch Kreditausweitung noch nicht gekommen, wiewohl gerade in letzter Zeit einflussreiche Kreise der Wirtschaft eine Złoty-abwertung nach dem Muster Amerikas befürworten, von der sie eine kräftige Belebung der Gesamtwirtschaft erwarten.

Zur Dokumentierung der unentwegten Politik der Złotystabilität hat letztens der Finanzminister in einer der Presse gewährten Unterredung den Willen Polens zum Ausdruck gebracht, sich durch keine noch so verlockenden Pläne von der Linie seiner Währungspolitik abbringen zu lassen. Die Regierung erblickt in der Erhaltung einer gesunden Währung die wichtigste Voraussetzung für die Überwindung der gegenwärtigen Krise.

»WOLLE«

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig.

Berichte über alle Rohwoll-Märkte
für die
Spinnerei, Weberei, Hut- und Filz-
fabriken, Teppich-Webereien,
Watte- und Wattelin-Erzeuger.

Probe-Abonnement: Pfd. St. 1 für 6 Monate.

»JUTE«

Erscheint monatlich.

Einziges Fachblatt der Jute-Industrie
mit Beilagen für Teppich-Webereien,
Wachstuch- und Linoleum-Fabriken,
Seilereien, Erzeuger von Dachmate-
rial und Isoliergewebe.

BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England

Der Textilwarenexport nach China soll vergrössert werden

In den letzten Tagen weilte der Handelsrat der polnischen Gesandtschaft in Shanghai Dr. Krysinski in Lodz. Er hatte eine Besprechung mit der Direktion der Industrie- und Handelskammer wegen Benutzung der grossen Exportmöglichkeiten nach China. Der Manufakturwarenexport habe augenblicklich beachtliche Entwicklungsaussichten, da die japanischen Waren, die bisher dort den grössten Absatz fanden, boykottiert werden. Dr. Krysinski hatte auch Besprechungen mit einzelnen Firmen, die an einem Export nach China interessiert sind.

Vom Lodzer Dollarmarkt

ag. Abschlüsse wurden nur in Ausnahmefällen zum Kurs von 6.60—6.55 Zt. gemacht. Die Bank Polski, die am Freitag mittag 6.60 Zt. gezahlt hatte, setzte später den Kurs auf 6.55 Zt. herab. Der Golddollar kostete 9.10—9.07 Zt. Umsätze mit englischen Pfund waren selten. Der Kurs betrug 29.90—29.85 Zt.

Die Dollarsprünge und England

London, 29. Juli.

Die englische Presse kritisiert die starken Dollarschwankungen der letzten Zeit sehr heftig. Es sei nicht die richtige Art, den Dollar im Laufe eines Tages um 20 Punkte hin- und herschwanken zu lassen. Nach

einer Meldung des „Daily Telegraph“ vertreten Londoner Bankkreise die Ansicht, dass die wilden Bewegungen des Dollars Roosevelt von der Notwendigkeit eines Währungsausgleichsfonds oder sonstiger Kontrollmethoden überzeugen sollten. „Financial Times“ sagt: Man will in Amerika über den Dollar ein Geheimnis ausbreiten.

Italien kauft Gold

Einer Meldung aus Rom zufolge traf dort eine Ladung Goldbarren im Wert von 10 000 000 Lire ein, die die Banca d’Italia in Indien gekauft hat. Die Ladung wurde an Bord des „Ganges“ von Bombay nach Neapel befördert, von wo aus sie in einem Sonderzug nach Rom gebracht wurde.

Der polnische Papierhandel. Statistischen Angaben zufolge haben die polnischen Papierfabriken im vergangenen Jahre insgesamt 115 738 t Papier produziert. Eingebracht wurden 5382 t Papier, ausgeführt 808 t. Der Gesamtverbrauch betrug im Jahre 1932 annähernd 120 000 t, d. h. gegen 3.7 kg pro Einwohner. Im Vergleich zum Jahre 1931 ist der Papierverbrauch um fast 8 Prozent gefallen.

Rekordumschlag im Gdingener Hafen. In der vergangenen Woche, d. h. in der Zeit vom 17. bis zum 23. d. M., betrug der allgemeine Umschlag im Gdingener Hafen 158 155.6 t. Es ist dies eine Rekordziffer. Der bisher höchste Wochenumschlag betrug 142 029.9 t

Norwegen kontrolliert Kohleneinfuhr. Die norwegische Regierung hat angeordnet, dass jegliche Kohlentransporte aus dem Ausland bei einem Kohlenkontrollamt in Oslo gemeldet werden müssen unter Angabe des Einfuhrlandes, der Menge, des Preises und der Güte der Kohle. Die Massnahme wird u. a. auch gegen Polen gerichtet sein, und zwar im Zusammenhang mit dem Abschluss eines neuen englisch-norwegischen Handelsvertrages.

Baumwollbörsen

Liverpool: Loco —, Juli 6.15, August 6.13, September 6.14.
Ägyptische: Juli 8.05, Oktober 8.10, November 8.16.
Bremen: Loco 12.39, Oktober 11.66, Dezember 6.86, Januar 11.93.

Dr. med. J. Makowski

zurückgekehrt

Šródmiejska Nr. 25, Telefon 150-02

Sprechstunden von 3—5 Uhr nachmittags.

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsat. m. b. H. Łoda, Petrifauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptgeschäftsführer Adolf Riegel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wietzorek.

ALFRED ZONER

LODZ-Radogoszcz, Zgierzer Chaussee Nr. 63/67
Telefon Nr. 141-26

Fabrik und Lager von Maschinen für die Druck- u. Papier-Industrie
Spezialfabrik für Transportgeräte.
Herstellung von geschliffenen und polierten Zinkplatten für Klischees und Druck.

Maschinen für Buch- u. Steindruckereien, Buchbindereien und Kartonagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschinen, Schneidemaschinen, Pappscheren, Drahtheftmaschinen, Pappenbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Musterschneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und Lägerwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkrollen.

Kein Ausladen **Automatische Hubwagen** Kein Ausladen.
Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengiessanstalt. Autogene Schweißerei.

Prompte Lieferung. Beste Ausführung.

Für alte und junge Bastelfreunde



Nach den klaren Anleitungen der Lehrmeister-Bücherei zu arbeiten macht Freude.
Ernst Nieder, Teplooda

Habe viele Elektro- u. Radio-Apparate und -Geräte nach dieser Bücherei gebaut die fadellost funktionieren.

O. Stiller, Lodz

Soeben erschien:

Selbstbau kleiner Dynamomaschinen für Gleich- und Wechselstrom. Von Dipl.-Ing. W. Selbt. Mit 9 Abb. (Nr. 972)	—.90
Selbstanfertigung kleiner Elektromotoren für Gleich- und Wechselstrom. Von Dipl.-Ing. W. Selbt. Mit 15 Abb. (Nr. 699)	—.90
Selbstbau elektrisch betriebener Lokomotiven und Schiffe. Mit 17 Abb. (Nr. 944)	—.90
Der Bau einer elektrischen Modellbahn. Von H. Vatter. Mit 31 Abb. (Nr. 883)	—.90
Selbsthilfe bei Störungen in elektrischen Hausanlagen. Von A. Rost. Mit 2 Abb. (Nr. 421/2)	1.80
Elektrische Sicherheitsanlagen gegen Einbruch und Diebstahl. Von Ing. K. Wernicke. Mit 42 Abb. (Nr. 459)	—.90
Die Selbstherstellung eines Elektrisier-Apparates mit medizinischen Elektroden. Von H. Vatter. Mit 31 Abb. (Nr. 816)	—.90
Die Selbstherstellung einer Wassermotorenanlage mit Magnetzynamo und Schalttafel zum Aufladen von Akkumulatoren. Von H. Vatter. Mit 10 Abb. (Nr. 771)	—.90
Das kleine Windelektrizitätswerk. Bau einer Windmotorenanlage und einer Magnetzynamo zum Laden von Akkumulatoren. Von H. Vatter. Mit 39 Abb. (Nr. 696/7)	1.80
Selbstinstallateur elektrischer Hausanlagen. Von A. Hecht. Mit 93 Abb. (Nr. 12/14)	2.70
Selbstbau kleiner elektrischer Starkstrom-Lichtanlagen. Von H. Gönnigen u. Dipl.-Ing. W. Selbt. Mit 51 Abb. (Nr. 564)	—.90
Elektrische Kleinbeleuchtung. Von Obering. K. Wernicke. Mit 61 Abb. (Nr. 491/2)	1.80
Elektrizität im Haushalt. Von Obering. K. Wernicke. Mit 55 Abb. (Nr. 15)	—.90
Der Elektromotor im Kleingewerbe und Haushalt. Von W. Meyer. Mit 31 Abb. (Nr. 155)	—.90

Zu beziehen durch "Libertas", Lodz, Petrikauer Str. 86.

3 entl. 2 große Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, in ruhigem, besserem Hause ab 1. Oktober geucht. Gegend: Ewangelicka oder nicht weit davon. Gejl. off. unter "Ruhig" an die Gejl. der "Freien Presse". 700

Sabriksaal

In der Stadtmitte, etwa 330 qm, mit Nebenräumen (für evtl. Büro) bis zu 440 qm und auf Wunsch auch noch mehr Räume, mit viel Licht zu vermieten. Wasserleitung und elekt. Antrieb vorhanden. Zu besichtigen: Gdańskstraße 63, beim Hauswirt. 5387

Beucht die Sommerfrische des Wassersports Charzykowo.

Billige Pension, 23 km langer See, herrl. Laub- und Nadelwälder, Strand u. Seebäder, 10 eigene Segel-, Ruder- u. Paddelboote und Tennisplatz kostenlos z. Verfügung. Prospekt durch Villa "Bellevue", Charzykowo, pow. Chojnice (Pomorze).

Büro

von
Karl Oskar Wieczorek

Kopernika-Straße (Milscha) 8

redigiert sachkundig und prompt: Kompanie- und Nachverträge, Punktationen, Anträge in Ehescheidungs-, Erbschafts- und hypothekarischen Angelegenheiten, Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Totalkosten, allerhand Eingaben an die Bezirks-, und Stadtgerichte und sämtliche administrative und Militär-Gehörden.

Übersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.

Strassenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8 und 9.

Lampenfabrik

Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Południowa 8

Telefon 164-59 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.
zu den billigsten Preisen.



Drahtzäune

Drahtgeflechte und Gewebe zu sehr herabgesetzten Preisen empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Lódz, Wolczańska 151, Tel. 128-97. Begründet 1894.

5412

Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus Holzdrat, in den schönsten Mustern und Farben. Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56, Wohnr. 36. 893

Herrenhalbschuhe

in Leder, besonders leicht und haltbar, schöner Straßen- und Sportschuh, für nur 3L 7,25 zu haben bei H. Höch, Glumna 25. 5015

Gummischuhe
für Sport und Ausflüge in allen Farben und Formen ab 3L 1,80 zu haben bei H. Höch, Glumna 25. 5014

Gesangbücher

Bibel, Wandspüche und verschiedene Gratulationsarten empfiehlt die Buchhandlung J. Buchholz, Piastowska 156. Bilderrahmungen sowie jegliche Buchbindarbeiten werden billigst ausgeführt. 4501

Ostdeutsche Monatshefte

XIV. Jahrgang

Herausgeber Carl Lange, Danzig, Oliva, Verlag Georg Stille, Danzig-Berlin.

Seit über zwölf Jahren erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmilizion und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine händige Bücherschau.

Reichsbilderte Sonderhefte über Provinzen und Landwirtschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschlands. U. a. erscheinen viel Sonderhefte über Danzig. Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage,

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Jährlich Nr. 12.00. Vierteljährlich Mt. 3.50.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den Verlag Georg Stille, Berlin-N. 7.

Sonniges möbliertes Zimmer, mit separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben. Zu besichtigen von 11-4 Uhr, Wolczańska 228, Wohnung 11. 136

Kirchen-Gesangvereinder St. Johannis-Gemeinde zu Lódz



Wir bringen hiermit unseren werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Mittwoch, den 2. August 1933, um 6 Uhr abends, im Vereinslokal, Nawrotstr. 31, eine außerordentliche

Hauptversammlung

stattfindet. Auf der Tagesordnung

Grundstücksauf.

Obige Vereinsangelegenheit ist überaus wichtig und erfordert halbjährliche Erledigung, daher werden die Herren Mitglieder dringend erachtet, zu der Versammlung unbedingt vollzählig zu erscheinen, damit Zeit und Unkosten dem Verein erspart bleiben.

Falls die Versammlung im 1. Termin nicht zustandekommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin am selben Tage, 8 Uhr abends statt und ist dann beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen.

5412 Die Verwaltung.

Dr. med. J. Pik

Nervenkrankheiten

AI. Kościuszki 27, Telefon 175-50. Empfang von 5-7 Uhr.

Achtung!

Spezial-Schleiferei von Radiermessern und Präzisionsblättern (Gitterteile, Röhrchen und andere), 10 Gr. Stücke chirurgischen Messers aller Arten von Scheren, Messern und Sieben, für Fleischmesser usw. Ed. Salomon, Zamenhofa 26. 650

Möbel

Spiegelzimmer, Schlafzimmer-Einrichtungen, neuzeitliche Komodes, Ottomane, Stühle, ovale Tische, solche ausführungen zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das Möbel-lager Z. KALINSKI, Nawrot 27. 582

Zaluzje drewniane do wystaw, okien nowoczesnych wyrobia mechaniczna stolarnia Bazarna 6, Tel. 242-16.

Achtung Fußleidende!

Ich passe Formen für Schuhe auf anomale Füße zu. Ebenso stelle ich für die Herren Schuster die modernsten Formen her. Fabrik von Formen und Leibstücken für Schuhe mit Schäften. E. Czarnomski, Zeromskiego 46 (Panika). En gros — Detail — Fabrikpreise.

Geschäftsanzeigen

Absatzwerbung und Reklame

finden weite Verbreitung und bringen Erfolg im "Wirtschaftsblatt für Handel und Kredit."

Der Leserkreis ist über ganz Deutschland verbreitet und umfaßt kaufkräftige, jahrlängsfähige Abnehmer. Das Blatt bietet Abonnenten wirtschaftliche Sicherung durch eine umfassende Eigenorganisation und gewährt umfassenden Rechtschutz. Man verlangt Auskünfte und Anzeigenarten vom Verlag München. Peterstraße 6-3.



Lodzer Webermeister-Innung

Montag, den 31. Juli 1933, 7 Uhr
abends, im Sporthause, Przejazd 7

Vereinsabend


Verein deutschsprechender
Meister und Arbeiter
Am Sonntag, den 6. August
d. J., findet im eigenen Vereins-
garten, Kuba-Połaniec, Nowa
Projektownia 5, unser diesjähriges

Großes Gartenfest

verbunden mit versch. Ueberräuchungen, wie
Klobots und Sternschießen für Herren, Hahn-
schlagen für Damen, Kinderzug etc. statt.
Büffet am Platze. Der Garten ist morgens
ab 8 Uhr geöffnet.
Die werten Mitglieder mit ihren gesch.
Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des
Vereins werden hierzu höflich eingeladen.
N. B. Der Eintritt in den Garten ist frei!
Die Verwaltung.

Deutsches Gymnasium
zu Sompolno**Die Aufnahmeprüfungen**

Auf den am 21. August statt. In der Anstalt wird
im kommenden Schuljahr die neue erste Gym-
nasiastasse eingeführt. Kleine Klassen. Im
Schülerheim stehen die Arbeiten der Jünglinge un-
ter Aufsicht der Lehrer. Gesunde Lage des Orts.
Gute Bahn- und Autobusverbindungen. Un-
bemittelten, fleißigen Schülern wird in geldlicher
Hinsicht Entgegenkommen gezeigt. Schwache Schü-
ler erhalten Nachhilfestunden.

Die Direktion.

MICHELIN

przedału życia samochodu
WSZYSTKO DO AUTA

Hurtownia „BERSON“, Narutowicza 16

przez swą elastyczność
zmniejszone pompowanie

Aussergewöhnliche Gelegenheit!

Plätze und
gemauertes Haus

im Dorfe Dąbrowa, nahe bei Lodz, zu verkaufen.

Auskünfte am Orte jeden Freitag und Sonnabend zwischen 4 und 7 Uhr sowie
Sonntag den ganzen Tag (Landbesitz Lewe). Dąbrowa Nr. 15.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden,
Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonn-
tagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 5433

Dr. med.

SADOKIERSKI

Kieferchirurg u. Zahnarzt
Petrikauer 164, Telefon 114-20.
Empfangsstunden von 3—7 Uhr. 4511

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut-, Barn- u. venerische Krankheiten
wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89
Sprechstunde von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends
Sonntags von 11—2

Dr. Aleksander Margolis

Innere Krankheiten (Spezialität: Magen und Darm)
ist umgezogen nach der
Przejazd-Straße 20
Telefon 112-81. — Empfängt von 5—6 Uhr nachmittags.

Spólnika

z kapitałem około 3000 zł., z znajomością
branży papierniczo-ksiegarskiej i języka nie-
mieckiego. Posiadam odpowiedni lokal skle-
powy w bardzo dogodnym punkcie m. Łodzi.
Wiadomość: w admin. „Freie Presse“.

25-cio morgowe Gospodarstwo
(teren letniskowy), położone pomiędzy lasami,
do sprzedania z inventarzem żywym
i martwym i wszystkimi zasiewami. 3 klm.
za Zgierzem, dojazd szosą. Wiadomość: Mle-
czarnia „Nadświeżańska“, Łódź, Przejazd 40.

Doktor KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Natzlässe)

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feier-
tags von 10—12 Uhr.

Umgezogen

von der Evangelicka nach der

Peirikauer Strasse Nr. 90**Dr. S. KANTOR**

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts-
und Haarkrankheiten.

Sprechstunden von 8—2 und 5—9 Uhr. — An Sonn-
und Feiertagen von 8—2. — Telefon 129-45.

Zahnärztliches Kabinett**TONDOWSKA**

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Röhne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung.

4683

JESIENNE TARGI LIPSKIE 1933 R.

Początek 27 sierpnia
Wszelkich informacji
udziela

LIPSKI URZĄD TARGOWY w LIPSKU

lub honorowy przedstawiciel na Polskę William Koesche,
Warszawa, ul. Koszykowa Nr. 53, tel. 8-49-25.

**Einmachköpse und Gläser**

Einfachapparate, Gummiringe und
Klammern kaufen die sparsame Hausfrau
gut im Haushaltungsspezialgeschäft

FRANZ WAGNER,

Główna 33, Telefon 148-53.



Sort mit unseren Feinden!
Räucherlaten, Schaben u. a. Ungeziefer sind Ver-
breiter von Seuchen und verschiedenen ansteck-
enden Krankheiten. Man muß sie gänzlich
vernichten mit Hilfe eines untrüglichen und
radikalen Mittels, wie es

FLURIN ist.

Zu haben in allen Apotheken und Drogen-
handlungen.

**Hühneraugen mit den Wurzeln**

Wozu quälen sich und klagen,
Ist doch „LEBEWOHL“ zu haben,
Das die Hühneraugen heilt,
Mit den Wurzeln sie vertreibt.
Zu verlangen in allen Apotheken und Drogerien aus-
drücklich

LEBEWOHL

Inländisches Erzeugnis

BAD INOWROCŁAW**Pensionat „VENETIA“**

Bei Wilhelm Kolmann, Solankowa 18, Tel. 379.
Das größte Pensionat am Orte bei herrlicher
Lage. — Angenehmer Aufenthalt für deutschsprachige
Kurgäste. Vortreffliche Küche sowie gute
Bedienung.

5378

Institut de Beaute kosmetische Schule ANNA RYDEL

Gegründet 1924. Umtlich bestätigt.
Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nun
Srodmiejska 16, Tel. 169-92 tätig.

Rationelle Schönheitspflege

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie,
Haarfärben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie
Kosmet. Hyg. Präparate „TBUR“ individuell
angepaßt

3021

Mir und Schwarz

Lodz, Przejazdstrasse 90, Telefon 116-12
empfehlen vom Platz in jeder Menge zu Kon-
kurrenzpreisen mit **Kohle** aus erstklass-
u. ohne Abstellung weiches
sigen Gruben
Koks, u. hartes **Holz**.

Drahtgeflechte zu Konkurrenz-
preisen empfiehlt

FABRYKA WYROBÓW
DRUGIANYCH
J. HESSE w. A. GLATHE
ŁODZ, ANDRZEJA 40 tel. 10523

Motorrad

fast neu, billig zu verkaufen. Senatorfa 6.

794

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei
Max Renner (Inh. J. Renner)

Łodz, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Łodz, Aleje Kościuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen**Vermietung von Gassen**

In unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

Dr. med. LUDWIG RAPEPORT

Facharzt für Nieren,
Blasen- und Harnleiden
Cegielniana 8,
(früher Nr. 40)
Telefon 236-90
Empfängt von 9—10 und
6—8 Uhr.

J. GITTIS
Zahnarzt
empfängt tagsüber
nur **Główna 41**.**MACA maszynowa**

MAKA macowa, SUCHARKI na wzór
karlsbadzki oraz zdrowe i smaczne

Śniadania, Obiady jarskie i Kolacje
poleca znana Cukiernia

N. Weinberga

Plotkowska 38, tel. 143-82.

Ceny zniżone.